Boz'

Sämmtliche Werke.

Einundsiebzigster Theil.

Lebensgeschichte und Erfahrungen David Copperfield's des Jüngern.

Zweiter Theil.

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1849.

Lebensgeschichte und Erfahrungen

David Copperfield's

des Jüngern

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen

von

Julius Seybt.

Mit Federzeichnungen von Hablot K. Browne.

Zweiter Theil.

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1849.

Siebentes Kapitel.

Mein erstes Semester in Salemhaus.

Die Schule fing am nächsten Morgen in vollem Ernste an. Es machte einen tiefen Eindruck auf mich, wie der laute Lärm in der Schulstube plötzlich zur Todtenstille wurde, als Mr. Creakle nach dem Frühstück eintrat, in der Thüre stehen blieb und sich umsah, wie ein Riese im Märchen seine Gefangenen betrachtet.

Tungay stand neben Mr. Creakle. Ich dachte bei mir, der hat keine Ursache, so grimmig Ruhe! zu rufen, denn die Knaben saßen alle stumm und regungslos da.

Jetzt sah man Mr. Creakle sprechen, und Tungay wiederholte laut seine Worte.

Nun, Ihr Jungen, ein neues Semester ist angegangen. Nehmt Euch in Acht in diesem neuen Semester. Seid bei der Hand mit den Lectionen, rathe ich Euch, denn ich werde rasch bei der Hand mit der Strafe sein. Ich werde nicht wanken. Es nützt Euch nichts, wenn Ihr Euch reibt; Ihr werdet die Schmarren nicht wegreiben, die Ihr von mir bekommen sollt. Nun macht Euch an die Arbeit, Ihr Jungen!

Als diese schreckliche Rede zu Ende war und Tungay hinausgestelzt war, kam Mr. Creakle zu mir und sagte mir, wenn ich gut beißen könne, so könne er mir es gleichthun. Er zeigte mir alsdann ein spanisches Röhrchen und fragte mich: wie kommt Dir der Zahn vor? Ist's ein scharfer Zahn, he? Ist's ein Doppelzahn, he? Hat er eine lange Spitze, he? Beißt er, he? Beißt er wirklich? Bei jeder Frage gab er mir einen Hieb über den Rücken, daß ich mich vor Schmerzen krümmte; und so war ich bald in Salemhaus eingeführt (wie Steerforth sich ausdrückte) und sehr bald in Thränen.

Nicht etwa, daß diese Behandlung eine besondere Auszeichnung gewesen wäre. Im Gegentheil, bei der großen Mehrzahl der Knaben (vornehmlich bei den kleinen in der großen Mehrzahl) machte sich Mr. Creakle auf dieselbe Weise bemerklich, wie er die Runde im Zimmer machte.

Die halbe Schule weinte und krümmte sich vor Schmerzen
ehe die Arbeit des Tages begann; und wie groß die Zahl d
Weinenden noch wurde, bevor der Tag zu Ende ging, get
ich mir gar nicht anzugeben, aus Furcht, der Uebertreibun
schuldigt zn werden.

Ich glaube, es hat nie einen Mann gegeben, der i
Berufe mehr Genuß fand, als Mr. Creakle. Die K
schlagen machte ihm eine Freude, welche der Befriedi
heißen Begierde gleich kam. Ich bin fest überzeugt
pausbäckigen Knaben gegenüber nicht halten konnt
für ihn etwas lag, was ihn nicht ruhen ließ, bevor
für den Tag gezeichnet hatte. Ich war selbst

muß es wissen. Ich weiß gewiß, wenn ich jetzt an diesen Menschen denke, glüht mein Blut mit derselben uneigennützigen Entrüstung, die ich gefühlt haben würde, wenn ich ihn vollständig gekannt hätte, ohne von seiner Macht gelitten zu haben; aber es empört sich um so mehr, weil ich weiß, daß er ein Dummkopf war, der nicht mehr Recht und Fähigkeit hatte, Schullehrer, als Lord Oberadmiral oder commandirender General zu sein, und er hätte hier wahrscheinlich weniger Unheil angerichtet.

Wie demüthig wir, die unglücklichen kleinen Zittrer vor einem unerbarmenslosen Götzen, gegen ihn waren! Als was für ein Anfang in dem Leben erscheint mir jetzt in der Erinnerung diese Demuth und Unterthänigkeit vor einem Manne von solchem Unwerth!

Hier sitze ich wieder auf meiner Bank und beobachte sein Auge — voll Unterthänigkeit beobachte ich ihn, wie er ein Rechnenbuch für ein anderes Opfer linirt, das mit dem Lineal eben etwas auf die Hand bekommen hat und die Schwiele mit dem Taschentuch reibt. Ich habe die Fülle zu thun. Ich beobachte sein Auge nicht, weil ich müßig bin, sondern weil es mich unnatürlich anzieht, und im bangen Verlangen, zu wissen, was er in der nächsten Minute thun und ob er über mich oder über einen Andern herfallen werde. Eine Reihe kleiner Knaben hinter mir beobachtet ihn mit derselben Theilnahme. Ich denke, er weiß es, obgleich er sich anders stellt. Er zieht schreckliche Grimassen, während er das Rechnenbuch linirt, und jetzt wirft er einen Seitenblick auf uns, und wir alle lassen den Blick auf's Buch sinken und fangen an zu zittern. Einen Augenblick später beob-

achten wir ihn schon wieder. Ein Unglücklicher, der seine Sache schlecht gemacht hat, wird vorgerufen. Er stammelt Entschuldigungen und verspricht es morgen besser zu machen. Mr. Creakle macht einen schlechten Witz, ehe er ihn züchtigt, und wir lachen darüber — wir elenden, erbärmlichen Schelme lachen darüber mit Gesichtern so weiß wie Kalk und Herzen, die uns in die Hosen gefallen sind.

Jetzt sitze ich wieder auf der Bank an einem schläfrigen Sommernachmittag. Ein Surren und Summen ertönt ringsum, als ob die Knaben lauter große Fliegen wären. Ein sattes Gefühl von lauem Fett lastet auf mir (wir haben erst vor einer oder zwei Stunden zu Mittag gegessen), und mein Kopf ist so schwer wie Blei. Ich gäbe eine Welt dafür, wenn ich schlafen könnte. Mein Auge ist auf Mr. Creakle geheftet, und ich blinzle ihn an wie eine junge Eule; während der Schlaf mich für eine
Minute überwältigt, schwebt mir immer noch sein schattiger Um
riß vor, bis er sich leise hinter mich schleicht und mich mit eine
rothen Striemen über den Rücken zu einem deutlicheren Erken
seines Ichs weckt.

Jetzt bin ich auf dem Spielplatze, wo mein Auge immer
von ihm gebannt ist, obgleich ich ihn nicht sehen kann.
Fenster, von dem er nicht weit zu Mittag ißt, vertri
Stelle, und ich beobachte es. Wenn sein Angesicht
Nähe erscheint, nimmt das meinige einen flehenden u
thigen Ausdruck an. Wenn er zum Fenster hera
bricht der Keckste unter uns (Steerforth ausgen
Hussa! ab und wird nachdenklich. Einmal zerb

(der unglücklichste Knabe auf der Welt) zufällig mit einem Balle dieses Fenster. Mich durchschauert noch in diesem Augenblicke das Gefühl, das mich erschreckte, als ich es sah und mir dachte, daß der Ball Mr. Creakle's geheiligtes Haupt treffen könnte.

Der arme Traddles in einem knappen himmelblauen Anzug, in dem seine Arme und Beine wie Bratwürste aussahen, war der lustigste und unglücklichste unter den Schülern. Er bekam immer Schläge — ich glaube, in diesem Semester an jedem Tag mit Ausnahme eines Montags, wo er nur mit dem Lineal etwas auf die Hand bekam — und wollte immer deshalb an seinen Onkel schreiben und unterließ es stets. Nachdem er den Kopf eine kleine Weile auf das Pult gelegt hatte, wurde er wieder heiter und fing wieder an zu lachen und auf seine Schiefertafel Gerippe zu zeichnen, ehe noch seine Augen trocken waren. Ich konnte mir lange Zeit nicht erklären, welchen Trost Traddles im Zeichnen dieser Gerippe fand, und betrachtete ihn als eine Art Einsiedler, der sich durch diese Symbole der Sterblichkeit ins Gedächtniß zurückrief, daß Schläge nicht ewig dauern können. Aber ich glaube jetzt, er zeichnete sie nur, weil sie so leicht waren und er ihnen keine Gesichter zu geben brauchte.

Traddles war sehr ehrenhaft und betrachtete es als eine heilige Pflicht der Schüler, treu bei einander auszuhalten. Er hatte dafür mehr als einmal zu leiden, und vornehmlich einmal, wo Steerforth während des Gottesdienstes lachte und der Kirchendiener glaubte, es sei Traddles, und ihn hinaus führte. Ich sehe ihn jetzt noch, wie er in der Haft des Dieners hinaus ging, von der Gemeinde verabscheuet. Er verrieth niemals den eigent-

lichen Thäter, obgleich er es den nächsten Tag zu fühlen bekam und so viel Stunden eingesperrt wurde, daß er einen ganzen Kirchhof voll Gerippe in seinem lateinischen Wörterbuch mit herausbrachte. Aber er erhielt auch seinen Lohn. Steerforth sagte, Traddles sei ein braver Kerl, und wir fühlten alle, daß dies das höchste Lob war. Ich meines Theils hätte mir viel gefallen lassen (obgleich ich nicht das Herz hatte wie Traddles und noch lange nicht so alt war), um diesen Lohn zu verdienen.

Steerforth Arm in Arm mit Miß Creakle in die Kirche gehen zu sehen war nichts Kleines. Ich konnte Miß Creakle der kleinen Emilie hinsichtlich der Schönheit nicht gleichstellen und ich liebte sie nicht (das wagte ich nicht), aber sie erschien mir als eine junge Dame von ungewöhnlichen Reizen und von unübertrefflicher Eleganz des Benehmens. Als Steerforth in weißen
Hosen ihr den Sonnenschirm trug, war ich stolz, ihn zu kenne
und glaubte, daß ich nicht umhin könnte, ihn aus vollem Her
zu lieben. Mr. Sharp und Mr. Mell waren in meinen A
beide ansehnliche Personen; aber gegen die Sonne Stee
waren sie nur zwei Sterne.

Steerforth blieb mein Beschützer und zeigte sich mi
sehr nützlicher Freund, da Niemand einem Knaben, desse
er war, etwas zu thun wagte. Er konnte mich nicht
Creakle schützen, der sehr hart gegen mich war; a
mich einmal härter gestraft hatte als gewöhnlich,
stets, mir fehlte ein wenig von seinem Muthe,
selbst nicht ertragen; damit beabsichtigte er mich
ich fand es sehr freundlich. Einen Vortheil

einzigen, hatte Mr. Creakle's Strenge. Die Pappe auf meinem Rücken genirte ihn, wenn er mir im Vorbeigehen einen Streich geben wollte; ans diesem Grunde wurde sie entfernt, und ich sah sie nicht wieder.

Ein zufälliger Umstand befestigte das vertrauliche Verhältniß zwischen Steerforth und mir in einer Weise, die mich mit stolzer Befriedigung erfüllte, obgleich sie manchmal etwas beschwerlich war. Als er mir einmal die Ehre erwies, auf dem Spielplatze mit mir zu sprechen, erwähnte ich in einer Weise, die ich vergessen habe, Peregrine Pickle. Er sagte nichts; aber als wir Abends zu Bett gingen, frug er mich, ob ich das Buch besitze.

Ich sagte: nein, und erzählte ihm, wie ich es gelesen habe, und erwähnte auch der anderen Bücher, an denen ich mich damals gelabt hatte.

Und weißt Du die Geschichten noch? sagte Steerforth.

O ja, gab ich zur Antwort; ich habe ein gutes Gedächtniß und glaube sie fast auswendig zu wissen.

Ich will Dir was sagen, kleiner Copperfield, sagte Steerforth, Du sollst sie mir erzählen. Ich kann Nachts nicht sehr zeitig einschlafen und wache meistens zu früh auf. Wir wollen sie alle mit einander durchmachen. Wir wollen Tausend und eine Nacht spielen.

Ich fühlte mich davon außerordentlich geschmeichelt, und wir fingen gleich diesen Abend an. Welche Sünden ich im Verlauf meiner Erzählung an meinen Lieblingsdichtern beging, weiß ich nicht mehr und möchte es auch gar nicht wissen; aber ich glaubte an

sie aufrichtig und hatte, so viel ich mich erinnern kann, eine einfache und sinnige Weise, sie zu erzählen; und damit kann man schon weit kommen.

Das Unangenehme bei der Sache war, daß ich Abends manchmal schläfrig oder übler Laune war und nicht Lust hatte, die Geschichte fortzusetzen, und dann wurde es mir etwas sauer, aber es mußte geschehen, denn Steerforth's Erwartung zu täuschen oder seine Unzufriedenheit zu erregen war außer aller Frage. Auch früh, wenn ich noch schläfrig war und gern noch ein Stündchen geschlummert hätte, war es langweilig, wie die Sultanin Schehezerade aufgeweckt und zum Erzählen einer langen Geschichte gezwungen zu werden, bevor die große Schulglocke erscholl; aber Steerforth drang stets darauf, und da er mir beständig in meinen Arbeiten half, wenn sie zu schwer waren, so verlor ich nichts bei dem Geschäft. Ich muß mir jedoch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Kein selbstsüchtiges Motiv bewegte mich und eben so wenig Furcht vor ihm. Ich bewunderte und liebte ihn, und sein Beifall war mir Lohn genug. Er war mir so kostbar, daß ich jetzt an diese Kleinigkeiten noch mit Schmerz zurückdenke.

Steerforth war auch schonend und zeigte bei einer Gelegenheit seine Schonung auf eine unnachgiebige Weise, die dem armen Traddles und den Uebrigen Tantalus-Qualen bereitete. Peggotty's versprochener Brief — was für ein kostbarer Brief war's! — kam an, ehe das Semester viele Wochen alt war, und in Begleitung desselben ein Kuchen in einem Nest von Apfelsinen und zwei Flaschen Johannisbeerwein. Ich legte diesen Schatz pflicht-

gemäß zu Steerforth's Füßen nieder und bat ihn, denselben auszutheilen.

Ich will Dir was sagen, kleiner Copperfield, sagte er, wir wollen den Wein aufheben, um Dir den Gaumen anzufeuchten, wenn Du Geschichten erzählst.

Der Gedanke machte mich erröthen, und ich bat ihn in meiner Bescheidenheit, nicht daran zu denken. Aber er sagte, ich sei manchmal ein wenig heiser und jeder Tropfen davon sollte für mich bleiben. Demnach schloß er die Flaschen in seinem Koffer ein und labte mich mit dem Inhalt durch eine im Kork angebrachte Federspule, wenn ich seiner Meinung nach eine Stärkung bedurfte. Manchmal war er so gütig, um den Trank zu verbessern, Pommeranzensaft hinein zu pressen oder ihn mit Ingwer umzurühren oder ein Pfeffermünzplätzchen darin aufzulösen, und obgleich ich nicht behaupten kann, daß der Geschmack sehr dadurch verbessert wurde oder daß er Abends vor dem Einschlafen und früh nüchtern genossen besonders magenstärkend war, so trank ich ihn doch dankbar und fühlte tief seine Aufmerksamkeit.

Ich glaube, wir hatten Monate lang mit Peregrine Pickle und mehrere Monate mit den anderen Geschichten zugebracht. Mangel an Stoff trat nie ein, das weiß ich gewiß, und der Wein hielt fast so lange aus wie der Stoff. Der arme Traddles — ich kann nie an diesen Knaben denken ohne eine seltsame Neigung zu lachen und mit Thränen in meinen Augen — war gewöhnlich eine Art Chor und that bei den komischen Stellen, als ob er sich vor Heiterkeit nicht lassen könnte, und bei den beunruhigenden,

als ob er ganz von Angst erfüllt sei. Das brachte mich manchmal fast aus der Fassung. Ich erinnere mich noch, es war ein Hauptspaß von ihm, sich zu stellen, als ob ihm die Zähne klapperten, sobald in den Abenteuern von Gil Blas eines Alguazil Erwähnung geschah; und ich entsinne mich, daß, als Gil Blas dem Räuberhauptmann in Madrid begegnete, der Arme ein solches Angstfieber heuchelte, daß ihn Mr. Creakle, der auf dem Gange herum lauerte, hörte und wegen Störung im Schlafzimmer am andern Morgen tüchtig durchprügelte.

Die romantischen und träumerischen Seiten meines Charakters fanden viel Nahrung an diesem Erzählen im Dunkeln; und in dieser Hinsicht war die Beschäftigung wohl nicht sehr nützlich für mich. Aber der Umstand, daß ich in meiner Stube als eine Art Spielzeug gehätschelt wurde, und das Bewußtsein, daß meine Fertigkeit den übrigen Knaben zu Ohren kam und mir einiges Ansehen gab, obgleich ich der Jüngste war, munterte mich zur Anstrengung auf. In einer Schule, die von bloßer brutaler Strenge beherrscht wird, wird schwerlich viel gelernt. Ich glaube, meine Kameraden waren im Allgemeinen so unwissende Schüler, als es nur geben konnte; sie wurden viel zu sehr gepeinigt und geplagt, um etwas lernen zu können; sie konnten dies eben so wenig mit Vortheil thun, als irgend etwas Anderes in einem Leben von beständiger Mühsal und Plage. Aber ein wenig Eitelkeit auf meiner Seite und Steerforth's Hülfe trieben mich an und machten mich, ohne mich von Strafen zu befreien, zu einer Ausnahme von den Uebrigen, indem ich wenigstens einige Brosamen Kenntnisse auflas.

Mr. Mell, der eine Theilnahme, für die ich ihm noch dankbar bin, für mich an den Tag legte, unterstützte mich darin sehr. Ich bemerkte stets mit Schmerz, daß Steerforth ihn mit Geringschätzung behandelte und selten eine Gelegenheit vorüber gehen ließ, wo er seine Gefühle verletzen konnte. Dies beunruhigte mich einige Zeit um so mehr, als ich Steerforth, vor dem ich ein Geheimniß eben so wenig als einen Kuchen oder einen anderen greifbaren Gegenstand behalten konnte, von den beiden alten Frauen erzählt hatte, zu denen mich Mr. Mell gebracht; und ich fürchtete immer, Steerforth werde es ausplaudern und ihn damit necken.

Keiner von uns dachte daran, als ich am ersten Morgen mein Frühstück aß und im Schatten der Pfauenfedern und bei dem Tone der Flöte einschlief, welche Folgen der Besuch meiner Wenigkeit in diesem Spitale haben werde. Aber der Besuch hatte seine unvorhergesehenen Folgen und zwar in ihrer Art ziemlich ernste.

Eines Tages, als Mr. Creakle wegen Unpäßlichkeit das Zimmer hütete, was natürlich die lebhafteste Freude über die ganze Schule verbreitete, wurde während der Morgenstunde viel Lärm gemacht. Die Stimmung der Knaben war so übermüthig, daß nur schwer mit ihnen auszukommen war, und obgleich der gefürchtete Tungay ein- oder zweimal mit dem hölzernen Beine hereingestelzt kam und die Namen der vornehmsten Verbrecher aufschrieb, so machte dies doch wenig Eindruck, da Alle wußten, sie würden morgen doch in Strafe kommen, mochten sie thun,

was sie wollten, und es deshalb jedenfalls für das Beste hielten, sich des heutigen Tages möglichst zu freuen.

Es war eigentlich ein halber Feiertag, nämlich Sonnabend. Aber da der Lärm auf dem Spielplatze Mr. Creakle hätte stören können und das Wetter zum Spazierengehen nicht günstig war, so mußten wir Nachmittags in der Schule bleiben und einige leichtere Arbeiten verrichten. Es war der Tag in der Woche, wo Mr. Sharp ausging, um sich die Perrücke kräuseln zu lassen, und so fiel auf Mr. Mell das Amt, für heute Schule zu halten.

Wenn ich den Gedanken an einen Stier oder an einen Bär mit einer so sanften Person, als Mr. Mell war, in Verbindung bringen könnte, so würde ich mir ihn an diesem Nachmittage, als der Lärm seine höchste Spitze erreichte, unter dem Bilde eines dieser Thiere, das von tausend Hunden angefallen ist, vorstellen. Ich erinnere mich noch, wie er den Kopf auf seine knochige Hand stützte und über das Buch gebeugt sich umsonst bemühte, mitten unter einem Lärm, der den Sprecher des Unterhauses schwindlig hätte machen können, seine langweilige Arbeit fortzusetzen Die Knaben haschten sich zwischen den Bänken; sie lachten, sangen, tanzten, heulten; Einige scharrten mit den Füßen, Andere sprangen um ihn herum, grunzten, schnitten Gesichter, äfften ihm nach hinter dem Rücken und vor seinen Augen, verhöhnten seine Armuth, seine Stiefeln, seinen Rock, seine Mutter, kurz Alles, was ihm gehörte und was sie hätten achten sollen.

Ruhe! rief Mr. Mell plötzlich aufspringend und mit dem Buche auf das Pult schlagend. Was soll das heißen? Es ist

nicht auszuhalten. Es ist zum Verrücktwerden. Wie könnt Ihr mir das thun, Knaben?

Er schlug mit meinem Buche auf das Pult; und wie ich neben ihm stand und seinem Auge, das im Zimmer herumflog, folgte, sah ich, wie die Knaben alle schwiegen, einige aus plötzlicher Ueberraschung, manche aus halber Furcht, manche vielleicht aus Reue.

Steerforth's Platz war am untern Ende der Schulstube. Er hatte sich mit dem Rücken an die Wand gelehnt, die Hände in die Taschen gesteckt und sah Mr. Mell an, die Lippen zum Pfeifen gespitzt.

Ruhe, Mr. Steerforth! sagte Mr. Mell.

Selber Ruhe! sagte Steerforth mit geröthetem Gesicht. Zu wem sprechen Sie?

Setzen Sie sich! sagte Mr. Mell.

Setzen Sie sich selber! sagte Steerforth, und bekümmern Sie sich um sich!

Ich hörte ein Kichern und einigen Beifall, aber Mr. Mell war so bleich, daß es fast augenblicklich wieder still wurde, und ein Knabe, der wieder vorgesprungen war und es seiner Mutter nachmachen wollte, besann sich anders und ließ sich die Feder schneiden.

Wenn Sie meinen, Steerforth, sagte Mr. Mell, es wäre mir nicht bekannt, welche Macht Sie hier über jedes Gemüth ausüben können — er legte seine Hand wohl unbewußt auf meinen Kopf — oder ich hätte nicht bemerkt, wie Sie Ihre jüngeren

Mitschüler in jeder Weise aufmuntern, *mich zu beleidigen*, so irren Sie sich sehr.

Ich gebe mir gar nicht die Mühe, an Sie zu denken, sagte Steerforth kaltblütig, also irre ich *mich zufällig* gar nicht.

Und wenn Sie Ihre Stellung als Günstling hier benutzen, Sir, fuhr Mr. Mell mit zuckenden Lippen fort, einen Gentleman zu beleidigen —

Was? Wo ist er? sagte Steerforth.

Hier rief Jemand: Pfui, Steerforth! Das ist zu arg! Es war Traddles, den Mr. Mell sofort damit in Verwirrung setzte, daß er ihm Schweigen gebot.

Wenn Sie einen Mann *beleidigen*, der nicht glücklich im Leben ist, Sir, und Sie niemals *im mindesten beleidigt hat*, und zugleich die vielen Gründe kennen, die Sie veranlassen sollten, ihn nicht zu beleidigen, Gründe, die zu kennen Sie alt und klug genug sind, sagte Mr. Mell und seine Lippen zitterten immer mehr und mehr, so begehen Sie eine niedrige und schlechte Handlung. Sie können sich niedersetzen oder stehen bleiben, ganz wie Sie wollen, Sir! Copperfield, weiter!

Kleiner Copperfield, sagte Steerforth und trat vor an das Pult, warte einen Augenblick. Ich will Ihnen was sagen, Mr. Mell, ein für alle Mal. Wenn Sie sich die Freiheit nehmen, mich niedrig oder schlecht zu nennen oder einen ähnlichen Ausdruck zu gebrauchen, so sind Sie ein unverschämter Bettler. Sie sind von jeher ein Bettler gewesen, das wissen Sie ja; aber wenn Sie das thun, so sind Sie ein unverschämter Bettler.

Steerforth und Herr Mell.

Ich bin nicht recht klar darüber, ob er Mr. Mell oder Mr. Mell ihn schlagen wollte, oder ob auf einer der beiden Seiten eine solche Absicht vorhanden war. Die ganze Schule war plötzlich wie versteinert geworden, und ich sah Mr. Creakle mitten unter uns stehen, neben ihm Tungay und an der Thüre Mrs. und Miß Creakle mit scheuen und erschrockenen Gesichtern. Mr. Mell, die Ellbogen auf das Pult gestützt und das Gesicht in die Hände gelegt, saß einige Augenblicke regungslos da.

Mr. Mell, sagte Mr. Creakle und schüttelte ihn beim Arme, und sein Flüstern war hörbar genug, daß Tungay die Worte nicht zu wiederholen brauchte. Sie haben sich doch nicht etwa vergessen?

Nein, Sir! Nein, Sir! erwiderte der Schullehrer, der jetzt wieder sein Gesicht enthüllte und in großer Bewegung den Kopf schüttelte und die Hände rieb. Nein, Sir, nein. Ich habe mich nicht vergessen — nein, Mr. Creakle, ich habe mich nicht vergessen. Ich — möchte wünschen, Sie hätten früher an mich gedacht — es — es — es wäre gütiger gewesen und gerechter, Sir. Es hätte mir Manches erspart, Sir.

Mr. Creakle sah Mr. Mell streng an, legte die Hand auf Tungay's Schulter, trat auf eine Bank neben sich und setzte sich auf das Pult. Nachdem er von diesem Throne noch eine Weile Mr. Mell, der noch immer in großer Aufregung den Kopf schüttelte und die Hände rieb, hart angesehen, wendete er sich zu Steerforth und sagte:

Nun, Sir, da er sich nicht herabläßt, es mir zu sagen, was ist vorgefallen?

Steerforth and Mr. Mell

Ich bin nicht recht klar darüber, ob er Mr. Mell oder Mr. Mell ihn schlagen wollte oder ob auf einer der beiden Seiten eine solche Absicht vorhanden war. Die ganze Schule war plötzlich wie versteinert geworden, und ich sah Mr. Creakle mitten unter uns stehen, neben ihm Tungay und an der Thüre Mrs. und Miß Creakle mit scheuen und erschrockenen Gesichtern. Mr. Mell, die Ellbogen auf das Pult gestützt und das Gesicht in die Hände gelegt, saß einige Augenblicke regungslos da.

Mr. Mell, sagte Mr. Creakle und schüttelte ihn beim Arme, und sein Flüstern war diesmal so laut, daß Tungay die Worte nicht zu wiederholen brauchte. Sie haben sich doch nicht etwa vergessen?

Nein, Sir! Nein, Sir! erwiderte der Unterlehrer, der jetzt wieder sein Gesicht enthüllte und in großer Aufregung den Kopf schüttelte und die Hände rieb. Nein, Sir! Nein, ich habe mich nicht vergessen — nein, Mr. Creakle, ich habe mich nicht vergessen. Ich — möchte wünschen, Sie hätten etwas eher an mich gedacht — es — es — es wäre gütiger gewesen und gerechter, Sir. Es hätte mir Manches erspart, Sir.

Mr. Creakle sah Mr. Mell streng an, legte die Hand auf Tungay's Schulter, trat auf eine Bank neben sich und setzte sich auf das Pult. Nachdem er von diesem Throne noch eine Weile Mr. Mell, der noch immer in großer Aufregung den Kopf schüttelte und die Hände rieb, hart angesehen, wendete er sich zu Steerforth und sagte:

Nun, Sir, da er sich nicht herabläßt, es mir zu sagen, was ist vorgefallen?

Steerforth wich der Frage ein Weilchen aus; er
Gegner mit höhnischem und zornigem Gesichte an
stumm. Selbst damals konnte ich mich des Gedank
enthalten, wie nobel sein Ansehen war und wie dürfti
scheiden sich Mr. Mell gegen ihn ausnahm.

Was hat er denn da gemeint, als er von Günstlinge
sagte Steerforth endlich.

Von Günstlingen? wiederholte Mr. Creakle, und d
auf seiner Stirne schwollen plötzlich an. Wer hat vo
lingen gesprochen?

Mr. Mell, sagte Steerforth.

Und bitte, was haben Sie damit gemeint, Sir? f
Creakle und wendete sich voll Zorn an seinen Unterlehre

Ich meinte, was ich sagte, Mr. Creakle, erwiderte
fragte ruhig, — daß kein Schüler das Recht hat, seine S
als Günstling zu benutzen und mich zu erniedrigen.

Sie zu erniedrigen? sagte Mr. Creakle. Das i
schlecht! Aber Sie werden mir erlauben, zu fragen, Mr. D
und hier schlug Mr. Creakle die Arme über einander und
Brauen zusammen, bis die Augen fast unsichtbar waren,
Sie, wenn Sie von Günstlingen sprachen, mir die gehöri
tung bewiesen haben? Nun, Sir? sagte Mr. Creakle un
plötzlich mit dem Kopfe gegen ihn vor und zog ihn wieder
mir, dem Director dieser Anstalt und ihrem Prinzipal?

Es war unüberlegt, das gebe ich gern zu, sagte Mr.
Ich hätte es nicht gethan, wenn ich bei kaltem Blute g
wäre.

Hier fiel Steerforth ein:

Dann sagte er, ich wäre niedrig, und dann sagte er, ich wäre schlecht, und dann habe ich ihn einen Bettler genannt. Wenn ich bei kaltem Blute gewesen wäre, hätte ich ihn vielleicht keinen Bettler genannt. Aber ich that es und nehme die Folgen auf mich.

Ohne vielleicht zu überlegen, ob ihn Folgen treffen würden, durchglühte mich diese wackere Rede ordentlich. Sie machte auch Eindruck auf die Knaben, denn es entstand unter ihnen einige Aufregung, obgleich Keiner sprach.

Es muß mich wirklich wundern, Steerforth — obgleich Ihnen Ihre Aufrichtigkeit Ehre macht, sagte Mr. Creakle, ich muß mich wundern, Steerforth, daß Sie eine solche Benennung auf eine Person anwenden können, die in Salemhaus angestellt ist und bezahlt wird, Sir.

Steerforth lachte höhnisch.

Das ist keine Antwort auf meine Bemerkung, Sir, sagte Mr. Creakle. Ich erwartete mehr von Ihnen, Steerforth.

Wenn Mr. Mell in meinen Augen gegen den Knaben klein aussah, so kann ich gar nicht sagen, wie Mr. Creakle hinter ihm zurückstand.

Er mag es ableugnen, sagte Steerforth.

Ableugnen, daß er ein Bettler ist, Steerforth? rief Mr. Creakle. Mein Gott, wo bettelt er denn?

Er ist nicht selber ein Bettler, aber seine nächste Verwandte, sagte Steerforth. Das ist Eins und Dasselbe.

Er sah mich an, und Mr. Mell's Hand klopfte m
auf die Schulter. Ich sah hinauf, Schamröthe im G
Reue im Herzen, aber Mr. Mell's Augen ruhten auf S

Da Sie eine Rechtfertigung von mir verlangen, Mr
sagte Steerforth, und ich sagen soll, was ich gemeint
sage ich, daß seine Mutter von Almosen in dem Spitale

Mr. Mell sah ihn immer noch an und klopfte mi
noch freundlich auf die Schulter und sagte leise vor sich
das habe ich mir gedacht.

Mr. Creakle wendete sich mit strengem Gesicht und
gener Höflichkeit an seinen Unterlehrer.

Sie haben jetzt gehört, was dieser Herr sagt, M
Haben Sie die Gefälligkeit, seine Aussage vor der ganze
zu berichtigen.

Er hat vollkommen Recht, erwiderte Mr. Mell inm
tiefsten Schweigens. Was er sagt, ist wahr.

So bitte ich Sie um die Gefälligkeit, öffentlich zu
ob ich bis zu diesem Augenblick etwas davon in Erfahr
bracht habe, sagte Mr. Creakle.

Ich glaube nicht direct, erwiderte er.

Sie wissen, daß es nicht der Fall gewesen ist, sa
Creakle. Nicht wahr?

Ich glaube, daß Sie niemals meine Verhältnisse
gut gehalten haben, erwiderte der Unterlehrer. Sie wiss
meine Lage hier ist und immer war.

Wenn Sie darauf kommen, sagte Mr. Creakle, u
Adern wurden immer dicker, so fürchte ich, daß Sie üb

in einer falschen Stellung gewesen sind und diese Anstalt für eine Armenschule gehalten haben. Mr. Mell, wir wollen uns trennen. Je eher, desto besser.

Es ist keine Zeit besser, als die gegenwärtige, erwiderte Mr. Mell und stand auf.

Wie's beliebt! sagte Mr. Creakle.

Ich nehme Abschied von Ihnen, Mr. Creakle, und von Euch Allen, sagte Mr. Mell, indem er sich im Zimmer umsah und mich wieder sanft auf die Schulter klopfte. James Steerforth, der beste Wunsch, den ich Ihnen hinterlassen kann, ist, daß Sie sich eines Tages schämen mögen über das, was Sie heute gethan haben. Für jetzt würde ich in Ihnen lieber alles Andere sehen, als einen Freund, der an mir hängt oder an jedem Anderen, der mein Interesse erregt.

Noch einmal legte er die Hand auf meine Schulter, dann nahm er seine Flöte und ein paar Bücher aus seinem Pulte, ließ den Schlüssel darin für seinen Nachfolger und verließ die Schule, sein ganzes Besitzthum unter dem Arme tragend. Mr. Creakle hielt dann durch Tungay's Vermittelung eine Rede, in der er Steerforth dankte, daß er, wenn auch vielleicht zu warm, die Unabhängigkeit und Achtbarkeit von Salemhaus vertheidigt hatte. Zum Schluß der Rede schüttelte er Steerforth die Hand, während wir drei Hochs gaben — ich weiß nicht recht mehr, für wen, aber ich glaube für Steerforth, und rief also mit, obgleich ich mich sehr gedrückt fühlte. Dann züchtigte Mr. Creakle den kleinen Tommy Traddles, weil er über Mr. Mell's Fortgehen weinte, anstatt in das Hoch einzustimmen, und kehrte wieder zu

seinem Sofa oder zu seinem Bett oder wo er sonst herg
war, zurück.

Wir waren uns jetzt selbst überlassen und sahen u
verblüfft an. Ich selbst fühlte so viel Gewissensbisse u
über das Geschehene, daß blos die Furcht, Steerforth,
oft ansah, möchte es für unfreundschaftlich oder, wie i
bei unserer Stellung zu einander sagen sollte, für pflich
halten, wenn ich weinte, meine Thränen zurückhielt. Er w
böse auf Traddles und sagte, es freue ihn, daß er's gekrieg

Der arme Traddles, der über das Stadium hinaus wa
den Kopf auf das Pult legte und wie gewöhnlich seinem W
mit Gerippen Luft machte, sagte, es sei ihm ganz gleichg
Mr. Mell sei Unrecht geschehen.

Wer hat ihm Unrecht gethan, Du Milchgesicht?
Steerforth.

Wer anders als Du?

Was habe ich gethan? sagte Steerforth.

Was Du gethan hast? gab Traddles zurück. Du hast
Gefühle verletzt und ihn um seine Stelle gebracht.

Seine Gefühle! wiederholte Steerforth verächtlich. S
Gefühle werden sich bald wieder davon erholen, darauf wi
wetten. Seine Gefühle sind nicht wie Deine, Miß Trad
Und was seine Stelle betrifft — die so vortrefflich war,
wahr? — so werde ich doch natürlich nach Hause schreiben
Sorge tragen, daß er Geld bekommt. Hast Du nun gerede

Uns kam dieser Vorsatz Steerforth's, dessen Mutter
reiche Witwe war, die ihm in Allem nachgab, sehr edel vor.

freuten uns Alle, daß Traddles beschämt war, und erhoben Steerforth in den Himmel, vorzüglich, als er uns gnädigst erzählte, daß er Alles nur für uns gethan und uns durch sein unselbstsüchtiges Benehmen einen großen Dienst erwiesen habe.

Aber ich muß gestehen, als ich Abends im Dunkeln eine Geschichte erzählte, schien mir Mr. Mell's Flöte mehr als einmal trauervoll in die Ohren zu klingen, und als endlich Steerforth müde war und ich mich zum Schlafen hinlegte, machte mich der Gedanke, die Flöte werde jetzt wo anders gespielt, ganz elend.

Ich vergaß ihn bald in der Bewunderung Steerforth's, der in leichter Dilettantenweise und ohne Buch (er schien Alles auswendig zu wissen) einige seiner Lectionen übernahm, bis der neue Lehrer erschien. Dieser kam aus einer lateinischen Schule und speiste, bevor er sein Amt antrat, bei dem Director, um Steerforth vorgestellt zu werden.

Steerforth fand großen Gefallen an ihm und erklärte ihn für einen ausgezeichneten Kerl.

Nur noch ein ungewöhnliches Ereigniß in diesem Semester machte einen Eindruck auf mich, der immer noch vorhanden ist. Seine lange Dauer verdankt er verschiedenen Gründen.

Eines Nachmittags, als wir alle schwer zu leiden hatten und Mr. Creakle fürchterlich um sich herumschlug, kam Mr. Tungay hereingestelzt und rief mit seiner gewöhnlichen lauten Stimme: Besuch für Copperfield!

Er wechselte mit Mr. Creakle ein paar Worte über den Rang des Besuchs und das Zimmer, in welches er gewiesen werden sollte, und dann sagte der Director zu mir — ich war, wie es

bei solchen Fällen Gebrauch war, bei der Anzeige au
und ganz verblüfft vor Erstaunen — ich sollte die hint
hinaufgehen und einen reinen Kragen umthun, bevo
Speisezimmer ging. Ich gehorchte dem Befehle in
regung, wie ich sie noch gar nicht gekannt hatte, und
die Thür des Besuchszimmers kam und der Gedanke in
blitzte, es könnte meine Mutter sein — ich hatte bis
an Mr. und Miß Murdstone gedacht — ließ ich die Klin
los und blieb stehen und machte mir durch einen Seu
bevor ich eintrat.

Zuerst sah ich Niemand; aber da ich einen Druck
Thür fühlte, sah ich dahinter und erblickte zu meiuem G
Mr. Peggotty und Ham, die an ihren Hüten zupften
einander gegen die Wand drückten. Ich konnte mich des
nicht enthalten, aber mehr aus Freude, sie zu sehen, als
Aussehen. Wir schüttelten uns herzlich die Hände, und i
und lachte, bis ich mein Taschentuch herauszog und mir di
wischte.

Mr. Peggotty (der während des ganzen Besuches
ziges Mal den Mund zumachte) legte große Theilnahme
Tag, als er dies sah und gab Ham mit einem Ellbogen
verstehen, er solle etwas sagen.

Immer munter, Master Davy? sagte Ham in sei
fältigen Weise. Aber wie seid Ihr gewachsen!

Bin ich gewachsen? sagte ich und trocknete mir die
Ich weine nicht über etwas Besonderes, so viel ich weiß
der Anblick alter Freunde macht mich, ich weiß nicht wie,

Gewachsen, Master Davy! Ist er nicht gewachsen! sagte Ham.

Ist er nicht gewachsen! sagte Mr. Peggotty.

Da sie einander anlachten, lachte ich mit, und dann lachten wir alle drei, bis ich fast wieder geweint hätte.

Wißt Ihr, was Mama macht, Mr. Peggotty? sagte ich. Und wie befindet sich meine liebe alte Peggotty?

Gesund wie ein Fisch, sagte Mr. Peggotty.

Und die kleine Emilie und Mrs. Gummidge?

Gesund wie ein Fisch, sagte Mr. Peggotty.

Es trat hier eine Pause ein. Um sie zu beendigen, brachte Mr. Peggotty zwei große Hummern, eine große Krabbe und einen großen Leinwandbeutel voll Seekrebse aus seiner Tasche und legte sie Ham auf die Arme.

Sehen Sie, wir haben uns die Freiheit genommen, sagte Mr. Peggotty, da wir wissen, Sie haben was Feines gern. Die Alte hat sie gekocht. Mrs. Gummidge hat sie gekocht. Ja, sagte Mr. Peggotty langsam, wie mir schien, weil er von nichts Anderem zu reden wußte, Mrs. Gummidge hat sie gekocht.

Ich drückte ihm meinen Dank aus, und Mr. Peggotty fuhr fort, nachdem er Ham angeblickt hatte, welcher die Krebse angrinste, ohne einen Versuch zu machen, ihn zu unterstützen:

Sehen Sie, wir sind mit günstigem Wind und Fluth in einem unserer Yarmouths-Boote nach Gravesend gekommen. Meine Schwester hat mir den Namen von dem Ort hier geschrieben, und wenn ich nach Gravesend komme, soll ich mich nach Master Davy erkundigen, sagt sie, und Ihnen ihre Empfehlungen

und Gruß bringen, sagt sie, und Ihnen von der Fam
daß sie gesund sind wie die Fische. Die kleine Emilie s
Schwester schreiben, wenn ich wieder heim komme, da
besucht habe und auch so gesund wie ein Fisch sind, und
Reihe um.

Ich mußte erst ein wenig nachdenken, ehe ich versta
Mr. Peggotty mit diesem letzten Ausdrucke meinte. Dar
ich ihm herzlich und sagte, wie ich fühlte, erröthend,
Emilie werde sich wohl auch verändert haben, seitdem
sammen Muscheln und Kieseln am Strande suchten.

Sie wächst in die Höhe, sagte Mr. Peggotty. Si
aus den Kinderschuhen heraus; fragen Sie den da.

Er meinte Ham, der voll Genuß und Beistimmun
Krebse anschielte.

Ihr hübsches Gesicht! sagte Mr. Peggotty, und sein
glänzte wie Licht.

Ihre Gescheidtheit! sagte Ham.

Ihre Schrift! sagte Mr. Peggotty. Gott, die
schwarz wie ein Mohr und so groß, daß man sie alle
sehen kann.

Es machte mir ordentlich Freude, zu sehen, welche B
rung Mr. Peggotty erfüllte, wenn er an seinen kleinen L
dachte. Ich sehe ihn noch vor mir stehen mit dem breiten ha
Gesichte, das von freudiger Liebe und Stolz, den ich ni
schreiben kann, strahlt. Seine ehrlichen Augen entzündet
und glänzten, als ob in ihren Tiefen Feuer wohnte.
breite Brust hob sich vor Freude. Seine starken Hände

sich unwillkürlich in seinem Ernste zusammen, und er gab dem, was er sprach, Nachdruck mit den Bewegungen eines Armes, der mir, dem Kinde, vorkam wie ein Schmiedehammer.

Ham meinte es eben so ernstlich wie er. Ich glaube, sie hätten noch mehr von ihr erzählt, wenn sie nicht das unvermuthete Erscheinen Steerforth's verlegen gemacht hätte. Als er mich in einer Ecke mit zwei Fremden sprechen sah, unterbrach er das Lied, das er eben vor sich hinsummte, und sagte: Ich wußte nicht, daß Du hier wärest, kleiner Copperfield! (denn es war nicht das gewöhnliche Besuchszimmer) und wollte vorbeigehen.

Ich weiß nicht, ob es der Stolz war, einen solchen Freund wie Steerforth zu haben, oder der Wunsch, ihm zu erklären, wie ich zu solchen Bekannten kam, wie Mr. Peggotty war, was mich veranlaßte, ihn herbeizurufen. Aber ich sagte in bescheidenem Tone — guter Gott, wie Alles nach so langer Zeit mir wieder frisch vor das Gedächtniß tritt! —

Geh nicht fort, Steerforth, wenn Du so gut sein willst. Hier sind zwei Schiffer von Yarmouth — gute, liebe Leute — Verwandte meiner Amme, die von Gravesend gekommen sind, um mich zu besuchen.

So so, sagte Steerforth und drehte sich um. Freut mich, Euch zu sehen. Was macht Ihr?

Er hatte etwas Ungenirtes in seinem Wesen — etwas Frisches und Munteres, aber nicht Prahlerisches — das immer eine Art Zauber auf Andere ausübte. Immer noch kommt es mir vor, als ob seine Haltung, seine Lebhaftigkeit, seine schöne Stimme, sein hübsches Gesicht und, wie mir schien, eine inwoh-

nende Anziehungskraft eine Gewalt ausübten, der nur Wenige widerstehen konnten. Ich konnte nicht umhin, zu sehen, wie sehr er ihnen gefiel und wie sich ihm gleich ihre Herzen eröffneten.

Sie müssen ihnen auch zu Hause sagen, Mr. Peggotty, sagte ich, daß Mr. Steerforth sehr freundlich gegen mich ist und daß ich ohne ihn gar nicht wüßte, was ich hier anfangen sollte.

Unsinn! sagte Steerforth lachend. So etwas dürft Ihr nicht dort sagen!

Und wenn Mr. Steerforth einmal nach Norfolk oder Souffolk kommt, Mr. Peggotty, sagte ich, und ich bin auch dort, so bringe ich ihn ganz gewiß mit nach Yarmouth, um ihm Euer Haus zu zeigen. Ihr habt noch nie so ein Haus gesehen, Steerforth. Es ist aus einem Boote gemacht!

Aus einem Boote, wahrhaftig? sagte Steerforth. Das ist das richtige Haus für einen so tüchtigen Schiffer.

Ja wohl, Sir, sagte Ham grinsend. Sie haben Recht, junger Herr. Master Davy, der Herr hat Recht. Ein tüchtiger Schiffer! Ha ha, das ist er auch, meiner Seele!

Mr. Peggotty fühlte sich nicht weniger geschmeichelt, als sein Neffe, obgleich ihm seine Bescheidenheit verbot, ein persönliches Compliment so laut auf sich zu beziehen.

Nun, Sir, sagte er kratzfüßelnd und in sich hineinlachend und die Zipfel seines Taschentuches in die Weste stopfend, danke schön, Sir, danke schön! Ich thue, was ich kann, in meinem Gewerbe, Sir.

Der Beste kann nicht mehr thun, Mr. Peggotty, sagte Steerforth. Er wußte schon seinen Namen.

Ich wette, Sie thun's auch, sagte Peggotty und schüttelte ihm die Hand, und thun's gehörig — recht gehörig! Danke schön, Sir! Ich bin Ihnen recht dankbar, Sir, daß Sie mich so freundlich aufgenommen haben. Ich bin schlecht und recht, Sir — das heißt, ich hoffe, ich bin recht, verstehen Sie? An meinem Hause ist nicht viel zu sehen, Sir, aber Sie sind willkommen, wenn Sie einmal mit Master Davy hinkommen. Ich bin eine wahre Schnecke, sagte Mr. Peggotty — damit meinte er seine Langsamkeit im Fortgehen, denn er hatte nach jedem Satze versucht zu gehen, und war immer wieder umgekehrt — aber ich wünsche Ihnen allen Beiden Gesundheit und Glück!

Ham gab dieser Aeußerung seine Beistimmung, und wir schieden von ihnen auf das Herzlichste. Ich kam diesen Abend fast in Versuchung, Steerforth von der hübschen kleinen Emilie zu erzählen, aber ich scheute mich zu sehr, ihren Namen zu nennen, und fürchtete von ihm ausgelacht zu werden.

Wir practicirten die Krebse unbemerkt in unser Zimmer und hatten diesen Abend ein großes Essen. Aber Traddles sollte nicht gut dabei wegkommen. Er war so unglücklich, daß er selbst nicht mit einem Essen wie andere Leute fertig wurde. Er aß zu viel und wurde in der Nacht krank, und nachdem er Tränke und Pillen in solchen Massen einbekommen hatte, daß ein Pferd daran genug gehabt hätte, wurde er noch, weil er nicht gestehen wollte, mit einer Tracht Prügel und sechs Capiteln des griechischen Testaments bedacht.

Der Rest des Semesters gehörte einer Masse Erinnerungen aus den täglichen Plagen und Mühseligkeiten unseres Lebens; an den schwindenden Sommer und die wechselnde Jahreszeit; an die kühlen Morgen, wo man uns aus dem Bette rief, und den kalten Geruch der dunkeln Nächte, wo wir wieder in's Bett mußten; an die schlecht beleuchtete und schlecht geheizte Abendschulstube und die Morgenschulstube, die weiter nichts war, als eine große Fröstelmaschine; an die Abwechselung zwischen gekochtem Rindfleisch und Rinderbraten und gekochtem Schöpsenfleisch und Schöpsenbraten; an Schichten von Brod und Butter, Schulbücher mit Eselsohren, zerbrochene Schiefertafeln, Schreibebücher mit Thränenflecken, Hiebe mit dem Röhrchen und dem Lineal, Haarzupfen, regnerische Sonntage, Speckbuddings und eine schmutzige Tintenatmosphäre, die Alles umgiebt.

Ich erinnere mich noch recht an den fernen Gedanken an die Feiertage, der uns erst vor unendlich langer Zeit wie ein feststehender Fleck erschienen war, sich uns immer mehr näherte und beständig größer wurde; wie wir erst Monate und dann Wochen und dann Tage zählten; wie ich dann anfing zu fürchten, daß ich nicht nach Hause reisen werde, und wie ich, als ich von Steerforth erfuhr, daß man schon meine Heimreise angemeldet hatte, von einer dunkeln Ahnung gequält wurde, ich könnte das Bein brechen. Wie endlich der Tag der Abreise rasch näher rückte, von der übernächsten Woche auf die nächste Woche, auf diese Woche, auf übermorgen, morgen, heute, heute Abend — wo ich in der Landkutsche von Yarmouth saß und nach Hause reiste.

Ich schlummerte dann und wann in der Kutsche und hatte manchen unzusammenhängenden Traum von allen diesen Sachen. Aber wenn ich manchmal aufwachte, war die Gegend draußen vor dem Fenster nicht der Spielplatz von Salemhaus, und was in meine Ohren tönte, war nicht Mr. Creakle, der eben Traddles abstrafte, sondern der Kutscher, der die Pferde antrieb.

Achtes Kapitel.

Die Ferien. Ein glücklicher Nachmittag.

Als wir vor Tagesanbruch in dem Gasthof, wo die Kutsch hielt und der nicht der Gasthof war, wo mein Freund der Kellne war, ankamen, wies man mich in ein kleines hübsches Schlaf zimmer, über dessen Thüre „Delphin“ stand. Ich fror seh trotz des heißen Thee's, den sie mir unten vor einem große Feuer eingeschenkt hatten, und legte mich gern in das Bett des Delphins, wickelte die Bettdecke des Delphins um mich un schlief ein.

Mr. Barkis, der Fuhrmann, sollte mich morgen früh un neun Uhr abholen. Ich stand um acht Uhr auf, noch etwa duselig von dem kurzen Schlummer, und wartete auf ihn vo der bestimmten Zeit. Er empfing mich genau, als ob seit un serem letzten Zusammensein nicht fünf Minuten verstrichen wäre und als ob ich blos in den Gasthof getreten wäre, um kleine Geld einzuwechseln oder etwas Aehnliches zu thun.

Sobald ich und mein Koffer im Wagen waren und der Fuhrmann seinen Platz eingenommen hatte, trat das träge Pferd in seinem gewohnten Schritt seine Reise an.

Sie sehen recht wohl aus, Mr. Barkis, sagte ich.

Mr. Barkis rieb sich seine Backen mit dem Aermel und sah dann diesen an, als ob er darauf etwas von der Blüthe seines Gesichts zu finden erwartete; aber eine andere Anerkennung des Compliments gab er nicht von sich.

Ich habe Ihre Botschaft ausgerichtet, Mr. Barkis, sagte ich. Ich habe an Peggotty geschrieben.

Ah! sagte Mr. Barkis.

Mr. Barkis schien verdrießlich zu sein und antwortete sehr kurz.

War's nicht richtig, Mr. Barkis? frug ich nach einigem Zögern.

Nu nein, sagte Mr. Barkis.

Nicht die Botschaft?

Die Botschaft war schon recht, sagte Mr. Barkis. Aber damit war's aus.

Da ich nicht verstand, was er meinte, wiederholte ich fragend: Damit war's aus, Mr. Barkis?

's war nichts damit, sagte er und blickte mich von der Seite an. Kam keine Antwort.

Sie erwarteten also eine Antwort, Mr. Barkis? sagte ich und that vor Verwunderung die Augen weit auf, denn das war für mich ein ganz neues Licht.

Wenn Jemand sagt, er will, sagte Mr. Barkis und wendete seine Augen langsam wieder auf mich, so heißt das so viel als der Jemand wartet auf eine Antwort.

Nun ja, Mr. Barkis!

Nun ja, sagte Mr. Barkis und wendete die Augen von Neuem auf die Ohren des Pferdes. Der Jemand wartet immer noch auf eine Antwort.

Haben Sie ihr das gesagt, Mr. Barkis?

Hm, brummte Mr. Barkis, nachdem er ein Weilchen überlegt hatte. 's ist mir nicht gegeben, ihr so etwas zu sagen. Hab' noch keine drei Worte *mit ihr gesprochen*. *Ich kann's* ihr so nicht sagen.

Soll ich's vielleicht für Sie thun, Mr. Barkis? sagte ich schüchtern.

Das könnten Sie schon, sagte Mr. Barkis, daß Barkis auf eine Antwort wartet. Sagen Sie, wie ist der Name?

Ihr Name?

Ah! sagte Mr. Barkis mit einem Kopfnicken.

Peggotty!

Taufname oder Vatersname? sagte Mr. Barkis.

Oh, das ist nicht ihr Taufname. Der ist Clara.

Ist er's wirklich? sagte Mr. Barkis.

Dieser Umstand schien viel Anlaß zum Nachdenken zu geben denn er saß lange Zeit da und pfiff vor sich hin.

Nun ja, fing er endlich wieder an. Sagen Sie Peggotty, Barkis wartet auf Antwort. Sagt sie vielleicht: Antwort

worauf? Sagen Sie: auf das, was ich Dir gesagt habe. Was ist das? sagt sie. Barkis will, sagen Sie.

Diesen außerordentlich schlauen Rath begleitete Mr. Barkis mit einem freundschaftlichen Stoß mit dem Ellbogen, daß mir die Seite wehthat. Darauf hockte er wieder wie gewöhnlich ruhig auf seinem Platze und blieb in dieser Stellung, bis er eine halbe Stunde später ein Stück Kreide aus der Tasche holte und inwendig in den Wagen mit großen Buchstaben schrieb: Clara Peggotty — offenbar als Privatnotiz.

Ach welch seltsames Gefühl, sich dem heimischen Hause zu nähern, in dem man sich nicht mehr heimisch fühlt, und zu finden, daß jeder Gegenstand, den man erblickt, uns an das alte liebe Vaterhaus erinnert, das wie ein Traum erscheint, den man nie wieder träumen kann! Die Tage, wo meine Mutter, ich und Peggotty uns einander Alles waren und wo Niemand sich zwischen uns drängte, erstanden unterwegs vor meinen Augen mit so traurigen Erinnerungen, daß ich nicht recht weiß, ob ich nicht fast lieber umgekehrt wäre und es in Steerforth's Gesellschaft vergessen hätte. Aber ich war jetzt angelangt und stand bald vor unserem Hause, wo die blätterlosen alten Ulmen ihre vielen Hände in die kalte Winterluft hinausstreckten und Fetzen von den alten Krähennestern vom Winde fortgeweht wurden.

Der Fuhrmann lud meinen Koffer an der Gartenthüre ab und verließ mich dann. Ich ging durch den Garten auf das Haus zu, sah nach den Fenstern und fürchtete jeden Augenblick Mr. Murdstone oder Miß Murdstone zu erblicken. Es zeigte sich jedoch kein Gesicht. Ich erreichte das Haus und da ich die

Thüre ohne zu klopfen zu öffnen wußte, trat ich leise und schüchtern ein.

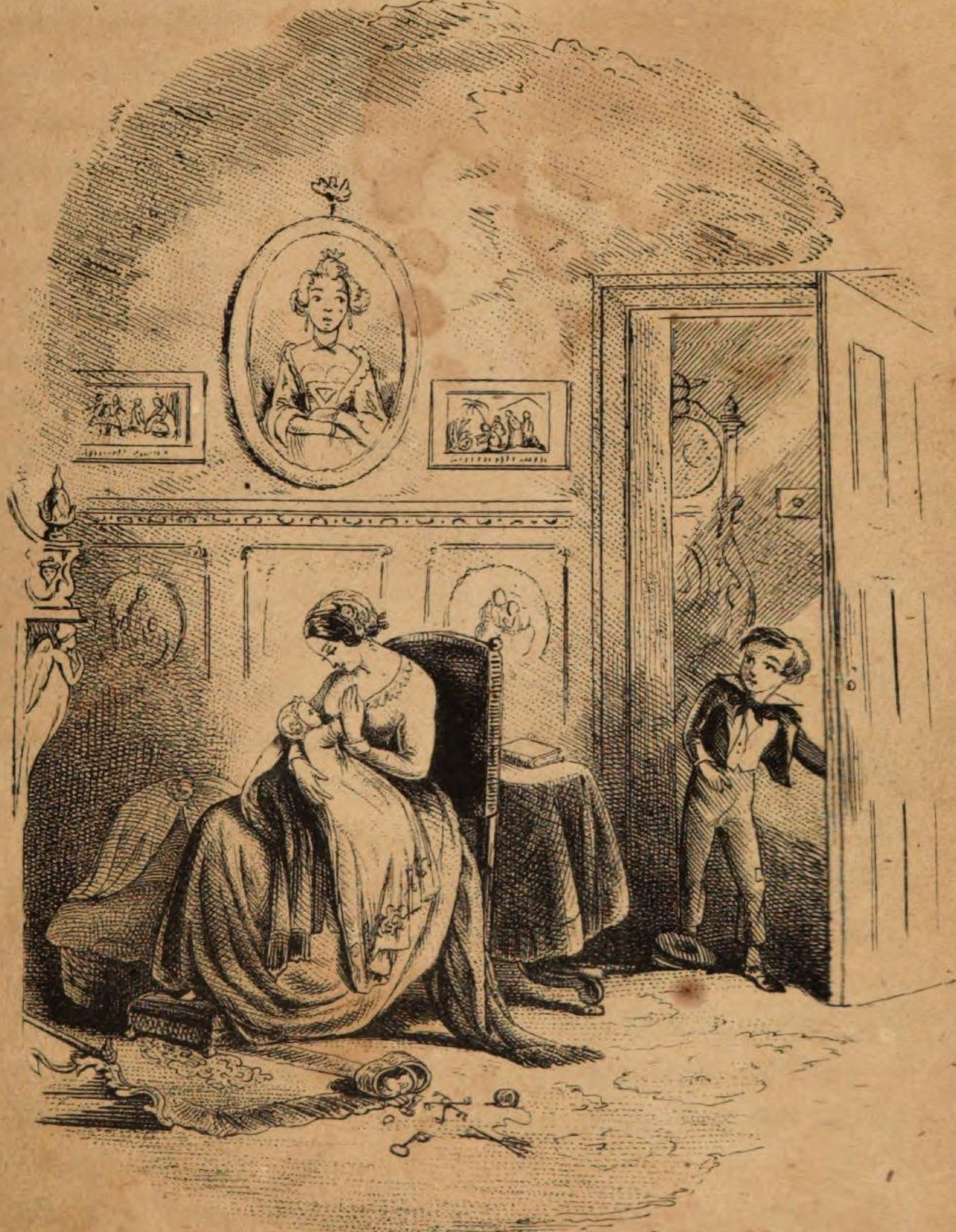
Gott weiß, wie kindlich die Erinnerung gewesen sein mag, die in mir erwachte, als ich in der alten Wohnstube meiner Mutter Stimme vernahm. Sie sang leise. Ich glaube, ich muß in ihren Armen gelegen und sie so singen gehört haben, als ich noch ein Säugling war. Das Lied war mir neu und doch so alt, daß es mein Herz zum Ueberströmen erfüllte, wie ein alter Freund, der nach langer Abwesenheit zurückkehrt.

Aus der Weise, in der meine Mutter das Lied sang, schloß ich, daß sie allein sei, und ich trat leise in's Zimmer. Sie saß beim Feuer und säugte ein Kind, dessen kleines Händchen an ihrer Brust ruhte. Ihre Augen ruhten auf seinem Gesicht und sie sang ihm etwas vor. Sonst war sie allein.

Ich sprach und sie fuhr überrascht auf und ein Schrei der Ueberraschung tönte aus ihrem Munde. Aber als sie mich sah, nannte sie mich ihren lieben Davy, ihr geliebtes Kind und kam mir entgegen, kniete vor mir nieder und küßte mich und legte meinen Kopf an ihren Busen neben den kleinen Säugling, der dort ruhte.

Ich wollte, ich wäre gestorben. Ich wollte, ich wäre gestorben mit diesem Gefühl im Herzen! Ich hätte besser für den Himmel gepaßt als seitdem zu irgend einer Zeit.

Das ist Dein Brüderchen, sagte meine Mutter und liebkoste mich. Davy, mein armes Kind! Dann küßte sie mich wieder und umhalste mich. So lag ich an ihrer Brust, als Peggotty herein gelaufen kam; sie stürzte auf den Boden neben uns hin und



Wechsel daheim

war eine Viertelstunde lang ganz verrückt wegen uns beiden. Ich war nicht so zeitig erwartet worden und der Fuhrmann war eher angekommen als gewöhnlich. Ich erfuhr auch, daß Mr. und Miß Murdstone einen Besuch in der Nachbarschaft machten und vor Schlafengehen nicht zurückkommen würden. Das hatte ich nicht zu hoffen gewagt. Ich hatte es nie für möglich gehalten, daß wir drei wieder einmal ungestört würden beisammen sein können, und für dies eine Mal war für mich die alte Zeit zurückgekehrt. Wir speisten zusammen neben dem Kamin. Peggotty wollte uns aufwarten, aber meine Mutter litt es nicht, und sie mußte sich mit zu Tische setzen. Ich hatte meinen alten Teller wieder mit einem braunen Kriegsschiff unter vollen Segeln darauf, den Peggotty sorgfältig aufgehoben hatte und für hundert Pfund nicht zerbrochen hätte, wie sie sagte. Ich hatte meinen alten Trinkbecher mit dem Namen David darauf und mein altes kleines Messer, das nicht schneiden wollte und meine Gabel.

Als wir bei Tische saßen, hielt ich es für eine günstige Gelegenheit, Mr. Barkis' Auftrag an Peggotty auszurichten. Ehe ich damit fertig war, fing sie an zu lachen und hielt die Schürze vor's Gesicht.

Peggotty! sagte meine Mutter. Was giebt's denn?

Peggotty lachte nur noch mehr und hielt ihre Schürze noch fester vor ihr Gesicht, als meine Mutter sie wegziehen wollte.

Was hast Du denn, Du einfältiges Ding? sagte meine Mutter lachend.

Ach der dumme Kerl! rief Peggotty. Er will mich heirathen.

Das wäre eine ganz gute Partie für Dich, sagte Mutter.

Ach, ich weiß es nicht, sagte Peggotty. Fragen S nicht. Ich möchte ihn nicht haben und wenn er von Gold Ich will gar Niemanden haben.

Nun, warum sagst Du's ihm nicht, Du lächerliches sagte meine Mutter.

Es ihm sagen? entgegnete Peggotty und sah unter Schürze hervor. Er hat mir noch nie ein Wort davon g Er weiß auch, warum. Wenn er sich's unterstehen wollte gäbe ich ihm Eins in's Gesicht.

Ihr Gesicht war so roth, als ich es jemals gesehen h sie deckte es gleich wieder zu und brach in ein heftiges La aus, und nachdem sich dieser Anfall zwei oder drei Mal wie holt hatte, aß sie ruhig weiter.

Ich bemerkte, daß meine Mutter, obgleich sie lächelte, w Peggotty sie ansah, immer ernster und nachdenklicher wurde. hatte von vorn herein bemerkt, daß sie sich verändert hatte. Gesicht war noch sehr hübsch, aber es war viel hagerer geword und der Gram hatte tiefe Spuren darauf zurückgelassen; u ihre Hand war so weiß und dünn, daß sie mir fast durchsich vorkam. Aber dazu kam noch eine andere Veränderung, die jetzt bemerkte, nämlich ein beklommenes und aufgeregtes Wese Endlich legte sie ihre Hand liebevoll auf die Hand ihrer alt Dienerin und sagte:

Liebe Peggotty, Du verheirathest Dich jetzt nicht?

Ich, Ma'm? erwiderte Peggotty und sah sie mit großen Augen an. Behüte Dich der Himmel, nein!

Jetzt nicht? sagte meine Mutter zärtlich.

Nie! rief Peggotty aus.

Meine Mutter ergriff ihre Hand und sagte:

Verlaß mich nicht, Peggotty. Bleibe bei mir. Es wird vielleicht nicht lange nöthig sein. Was sollte ich ohne Dich anfangen?

Ich Dich verlassen, Goldkind? rief Peggotty. Nicht um die ganze Welt und seine Frau. Wer hat das in das kleine thörichte Köpfchen gesetzt? — denn Peggotty war aus alter Zeit her gewohnt, mit meiner Mutter manchmal wie mit einem Kinde zu sprechen.

Aber meine Mutter gab ihr keine Antwort außer einem einfachen Dank, und Peggotty fuhr in ihrer Weise fort:

Ich Sie verlassen? Da möchte ich mich doch sehen. Peggotty von Ihnen fortgehen? Da wollte ich sie kriegen! Nein, nein, sagte Peggotty, schüttelte den Kopf und schlug die Arme über einander, die gewiß nicht. Freilich giebt's ein paar Katzen, die sich darüber freuen würden, aber sie sollen sich nicht freuen. Sie sollen sich ärgern. Ich bleibe bei Ihnen, bis ich eine alte mürrische Frau bin. Und wenn ich zu taub, zu lahm und zu blind bin, um noch von Nutzen sein zu können, so gehe ich zu meinem Davy und bitte ihn, mich aufzunehmen.

Und ich werde mich freuen, Dich zu sehen, Peggotty, und Dich aufnehmen wie eine Königin, sagte ich.

Gott segne das gute Herz! rief Peggotty. Ich wußte ja das! Und sie küßte mich im voraus in dankbarer Anerkennung meiner Gastlichkeit. Darauf deckte sie das Gesicht wieder mit der Schürze zu und lachte noch einmal über Mr. Barkis. Darauf nahm sie den Säugling aus der Wiege und schaukelte ihn auf dem Arme. Darauf räumte sie den Tisch ab und darauf erschien sie wieder mit einer anderen Mütze und ihrem Arbeitskästchen und dem Yardmaß und dem Stückchen Wachslicht, ganz wie vor Alters.

Wir saßen bei dem Feuer und unterhielten uns herrlich. Ich erzählte ihnen, welch strenger Mann Mr. Creakle sei, und sie bedauerten mich sehr. Ich sagte ihnen, was für ein prächtiger Kerl Steerforth sei und wie er mich unter seinen Schutz nehme, und Peggotty sagte, sie hätte zwanzig Meilen gehen können, um ihn zu sehen. Ich nahm den Säugling, als er wieder aufwachte, auf meine Arme und wiegte ihn zärtlich. Als er wieder eingeschlafen war, setzte ich mich dicht neben meine Mutter nach dem alten Brauch und schlang die Arme um ihren Leib, legte meine kleine rothe Wange auf ihre Schulter und fühlte wieder einmal ihr schönes Haar mich umwehen — wie ein Engelsfittig, dachte ich immer — und war sehr glücklich.

Während ich so da saß und in's Feuer sah und Gestalten in den glühenden Kohlen erblickte, kam es mir fast vor, als wäre ich niemals vom Hause entfernt gewesen und Mr. und Miß Murdstone wären solche Gestalten und würden verschwinden, wenn das Feuer ausging, und von allen meinen Erinnerungen

sei Nichts wirklich und wahr, als meine Mutter, Peggotty und ich.

Peggotty stopfte einen Strumpf, so lange sie sehen konnte, und saß dann da, den Strumpf wie einen Handschuh über die linke Hand gezogen und die Nadel in der Rechten, bereit, sofort wieder anzufangen, wenn es wieder hell war. Ich kann gar nicht begreifen, wessen Strümpfe Peggotty immer flicken mochte oder woher diese Unmasse des Flickens bedürftiger Strümpfe herkommen mochte. Von meiner frühesten Kindheit an scheint sie stets mit dieser Art Näharbeit beschäftigt gewesen zu sein und niemals mit einer andern.

Ich möchte doch eigentlich wissen, sagte Peggotty, die manchmal ein Anfall der Verwunderung über einen höchst unerwarteten Gegenstand ergriff, was aus Davy's Großtante geworden ist?

Mein Gott, Peggotty! bemerkte meine Mutter, die sinnend da gesessen hatte, was Du für Unsinn schwatzest!

Nun ja, aber ich möchte's doch wissen, sagte Peggotty.

Wer kann Dir nur so etwas in den Kopf setzen? sagte meine Mutter. Kannst Du denn an Niemand Anderes denken?

Ich weiß nicht, wie's zugeht, sagte Peggotty, wenn's nicht meine Einfältigkeit ist, aber mein Kopf kann sich seine Leute nicht aussuchen. Sie kommen und sie gehen und sie kommen nicht und sie gehen nicht, gerade wie's ihnen gefällt. Ich möchte wissen, wo sie hingekommen ist?

Wie einfältig Du bist, erwiderte meine Mutter. Man sollte wahrhaftig meinen, Du möchtest sie wieder hier sehen.

Behüt Dich der Himmel! rief Peggotty.

Nun so sprich nicht von so unangenehmen Dingen, wenn Du ein gutes Mädchen sein willst, sagte meine Mutter. Miß Betsey sitzt gewiß in ihrem Häuschen am Meere und verläßt es nicht. Jedenfalls wird sie uns schwerlich noch einmal beunruhigen.

Nein, sagte Peggotty nachdenklich. Nein, das ist gar nicht wahrscheinlich. Ich möchte wissen, ob sie Davy etwas vermacht, wenn sie stirbt?

Du lieber Himmel, Peggotty! rief meine Mutter. Was für ein einfältiges Geschöpf Du bist! Du weißt ja recht gut, sie nahm's gerade übel, daß das liebe Kind geboren wurde!

Und vielleicht verziehe sie ihm jetzt, bemerkte Peggotty.

Warum sollte sie ihm jetzt verzeihen? frug meine Mutter etwas gereizt.

Nun, weil er jetzt einen Bruder hat, sagte Peggotty.

Meine Mutter fing sogleich an zu weinen und wunderte sich, wie Peggotty so etwas sagen könne.

Als ob das arme kleine Wesen in der Wiege Dir oder sonst Jemandem etwas zu Leide thun könnte, Du eifersüchtiges Geschöpf! sagte sie. Geh lieber hin und heirathe Mr. Barkis, den Fuhrmann. Warum thust Du das nicht?

Damit würde ich Miß Murdstone glücklich machen, sagte Peggotty.

Was für ein schlechtes Herz Du hast, Peggotty! entgegnete meine Mutter. Du bist auf Miß Murdstone so eifersüchtig, wie es ein lächerliches Geschöpf nur sein kann. Du willst wahrscheinlich selbst die Schlüssel haben und die Sachen ausgeben,

nicht wahr? Das sollte mich gar nicht wundern. Du weißt ja, daß sie es nur mit der besten Absicht thut! Das weißt Du, Peggotty — Du weißt es recht gut.

Peggotty brummte etwas vor sich hin, das beinahe klang wie: Zum Kukuk mit den besten Absichten.

Ich weiß, was Du meinst, Du böses Mädchen, sagte meine Mutter. Ich verstehe Dich vollkommen, Peggotty. Das weißt Du, und es wundert mich nur, daß Du nicht schamroth darüber wirst. Aber einen Punkt auf einmal. Miß Murdstone ist jetzt dieser Punkt, Peggotty, und Du sollst mir nicht entschlüpfen. Hast Du nicht oft genug von ihr gehört, daß sie denkt, ich sei zu leichtsinnig und zu — zu —

Hübsch, ergänzte Peggotty.

Nun meinetwegen, erwiderte meine Mutter lächelnd. Und wenn sie thöricht genug ist, dies zu sagen, so kann man mich deshalb doch nicht tadeln!

Kein Mensch behauptet das, sagte Peggotty.

Nun, das wollte ich meinen! entgegnete meine Mutter. Hast Du nicht immer und immer wieder von ihr gehört, wie sie mir deshalb viele Arbeiten ersparen will, für die sie mich nicht geeignet hält und für die ich mich wahrhaftig nicht geeignet halte, und wie sie früh und spät auf den Beinen ist und Alles besorgt und im Kohlenkeller und in Speisekammern und ich weiß nicht wo sonst, wo es nicht sehr angenehm sein kann, sich zu thun macht — und willst Du etwa zu verstehen geben, daß darin sich nicht eine Art Liebe zeigt?

Das gebe ich gar nicht zu verstehen, sagte Peggotty.

Und doch thust Du's, Peggotty, entgegnete meine Mutter. Du thust nie etwas Anderes, außer wenn Du arbeitest. Du sprichst immer durch die Blume. Das macht Dir Freude. Und wenn Du von Mr. Murdstone's guten Absichten sprichst —

Von denen habe ich noch nicht gesprochen, sagte Peggotty.

Nein, Peggotty, erwiderte meine Mutter, aber Du spielst darauf an. Das sagte ich Dir eben. Das ist das Schlimmste an Dir. Du mußt immer in verdeckten Anspielungen sprechen. Ich sagte mir's den Augenblick, daß Du Dich verstelltest, und ich sehe, daß dies der Fall ist. Wenn Du von Mr. Murdstone's guten Absichten sprichst und sie zu unterschätzen vorgiebst (denn Dein wirklicher Ernst kann das doch nicht sein, Peggotty) so mußt Du so gut wissen wie ich, wie gut sie sind und wie sie ihn in Allem, was er vornimmt, bestimmen. Wenn er manchmal barsch gegen eine gewisse Person zu sein scheint, Peggotty — Du weißt natürlich und ich hoffe, auch Davy weiß es, daß ich nicht von Anwesenden spreche — so geschieht es nur, weil er überzeugt ist, daß es zum Besten einer gewissen Person geschieht. Er liebt natürlich eine gewisse Person meinetwegen und handelt lediglich für das Beste einer gewissen Person. Er kann das besser beurtheilen als ich, denn ich weiß recht gut, daß ich ein schwaches, leichtsinniges, kindisches Geschöpf bin und daß er ein fester und ernster Mann ist. Und er giebt sich sehr viel Mühe mit mir, sagte meine Mutter, während die Thränen, die ihr liebebedürftiges Herz ihr auspreßte, ihre Wangen herabrannen; und es ist meine Schuldigkeit, daß ich ihm sehr dankbar und selbst in meinen Gedanken sehr unterwürfig bin; und wenn ich es nicht

bin, Peggotty, so martere und verurtheile ich mich und mache mir Vorwürfe über mein schlechtes Herz und weiß nicht, was ich thun soll.

Peggotty saß da, das Kinn auf die mit dem Strumpfe überzogene Faust gestützt, und sah in das Feuer.

Also, liebe Peggotty, sagte meine Mutter und nahm einen andern Ton an, wollen wir uns nicht veruneinigen, denn ich könnte es nicht aushalten. Du bist meine wahre Freundin, wenn ich auf der Welt noch eine habe. Wenn ich Dich ein einfältiges oder ein lächerliches Geschöpf nannte, Peggotty, so meinte ich damit nur, daß Du immer meine wahre Freundin warst und bist, schon seit jenem Abend, wo mich Mr. Copperfield zuerst hierher brachte und Du mir an der Gartenthüre entgegen kamst.

Peggotty ließ mit ihrer Antwort nicht warten und ratificirte den Freundschaftsvertrag damit, daß sie mich mit einer ihrer besten Umarmungen regalirte. Ich glaube, ich ahnte schon damals etwas von dem wahren Charakter dieses Gesprächs; aber ich bin jetzt fest überzeugt, daß das gute Mädchen es nur veranlaßte und ihre Rolle übernahm, um meiner Mutter durch das kleine contradictorische Verfahren einige Erleichterung zu verschaffen.

Der Plan glückte, denn ich erinnere mich noch, daß meine Mutter den ganzen übrigen Abend viel heiterer war und daß Peggotty sie viel weniger beobachtete.

Nach dem Thee las ich zur Erinnerung an alte Zeiten Peggotty ein Kapitel aus dem Krokodilenbuche vor — sie holte es aus ihrer Tasche, und ich weiß wahrhaftig nicht, ob es seit meiner

Abreise immer darin gesteckt hatte — und dann unterhielten wir uns von Salemhaus, was mich wieder auf Steerforth brachte, von dem ich immer reden mußte. Wir waren sehr glücklich; und dieser Abend, der letzte in seiner Art und bestimmt, diesen Band des Lebens auf ewig zu schließen, wird nie aus meinem Gedächtniß verschwinden.

Es war fast um zehn Uhr, als ein Wagen vor die Thür rollte. Wir standen jetzt alle auf, und meine Mutter sagte eilig zu mir, da es so spät sei und Mr. und Miß Murdstone es gern sähen, wenn junge Leute früh zu Bette gehen, so wäre es wohl besser, wenn ich schlafen ginge. Ich küßte sie und ging sogleich mit meinem Lichte hinauf, ehe sie eintraten. Meiner kindlichen Phantasie kam es vor, als ob mit ihnen ein kältender Luftzug in das Haus gekommen wäre, der das alte, heimlich traute Gefühl wie eine Feder hinwegwehte.

Es war mir sehr unbehaglich, als ich den andern Morgen zum Frühstück herunter gehen sollte, denn ich hatte Mr. Murdstone seit jenem Tage, wo ich das große Verbrechen an ihm begangen, nicht wieder gesehen. Aber es mußte doch einmal geschehen, und ich erreichte die Stubenthür, nachdem ich mehrmals schüchtern halbwegs umgekehrt war. Endlich trat ich in's Zimmer.

Er stand vor dem Kamine, den Rücken dem Feuer zugekehrt während Miß Murdstone den Thee bereitete. Er sah mich fe[st] an, als ich eintrat, aber regte sich nicht.

Nach einigem verlegenen Zögern ging ich auf ihn zu un[d] sagte:

Ich bitte Sie um Verzeihung, Sir. Was ich gethan habe, thut mir sehr leid, und ich hoffe, Sie werden es mir vergeben.

Es freut mich, daß Du's bereust, David, erwiderte er.

Die Hand, welche er mir reichte, war die, welche ich gebissen hatte. Ich konnte mich nicht enthalten, meinen Blick eine Weile auf einer rothen Narbe ruhen zu lassen; aber sie war nicht so roth wie ich, als ich seinem falschen Blick begegnete.

Wie geht es Ihnen, Madame? sagte ich zu Miß Murdstone.

Ach lieber Himmel! seufzte Miß Murdstone und gab mir den Theelöffel anstatt ihrer Finger. Wie lange dauern die Ferien?

Vier Wochen, Madame.

Von wann an?

Von heute an, Madame.

O, sagte Miß Murdstone, so wäre denn schon ein Tag weniger.

Sie führte in dieser Art einen Kalender der Ferien und strich ganz in derselben Weise an jedem Morgen einen Tag. Sie machte dabei ein trübes Gesicht, bis sie zum zehnten kam; aber ihr Herz wurde erleichtert, wie sie die zweistelligen Zahlen erreichte, und so wurde sie fast heiter, je näher das Ende heran rückte.

Schon an diesem ersten Tage hatte ich das Unglück, sie in einen Zustand der größten Bestürzung zu versetzen, obgleich sie im Allgemeinen solchen Schwächen nicht unterworfen war. Ich kam in das Zimmer, wo sie und meine Mutter saßen, und da

der Säugling (der erst ein paar Wochen alt war) auf dem Schooße meiner Mutter lag, nahm ich ihn sehr sorgfältig in meine Arme. Plötzlich stieß Miß Murdstone einen solchen Schrei aus, daß ich ihn fast fallen gelassen hätte.

Liebe Jane! rief meine Mutter.

Gütiger Himmel, Clara, siehst Du nicht? rief Miß Murdstone aus.

Was, liebe Jane? sagte meine Mutter. Wo?

Er hat ihn! rief Miß Murdstone. Der Junge hat das Kind!

Sie sank fast zusammen vor Entsetzen, aber sie richtete sich wieder auf, um auf mich loszustürzen und mir das Kind wieder zu nehmen. Dann wurde ihr so unwohl, daß sie ihr Kirschbranntwein geben mußten. Als sie sich wieder erholt hatte, untersagte sie mir auf das Feierlichste, meinen Bruder jemals wieder unter irgend einem Vorwand anzurühren; und meine arme Mutter, die, wie ich sah, anderer Meinung war, bestätigte demüthig das Verbot und sagte:

Du mußt doch wohl Recht haben, liebe Jane.

Bei einer andern Gelegenheit, wo wir drei beisammen waren, war der Säugling abermals die unschuldige Ursache, welche Miß Murdstone in heftige Leidenschaft versetzte. Meine Mutter, welche die Augen des Säuglings in ihrem Schooße betrachtet hatte, sagte: Davy, komm zu mir! und betrachtete meine Augen.

Ich sah, wie Miß Murdstone die Stahlperlen, welche sie auf reihte, hinlegte.

Ich erkläre, sagte meine Mutter sanft, daß sie ganz gleich sind. Ich glaube, es sind meine Augen. Ich glaube, sie haben Eine Farbe mit meinen Augen. Aber sie sind sich wunderbar gleich!

Wovon sprichst Du denn, Clara? sagte Miß Murdstone.

Liebe Jane, stammelte meine Mutter etwas beschämt von dem herben Ton dieser Frage, ich finde, daß der Säugling und Davy ganz dieselben Augen haben.

Clara, sagte Miß Murdstone und stand zornig auf, Du bist geradezu eine Närrin!

Liebe Jane, remonstrirte meine Mutter.

Geradezu eine Närrin, wiederholte Miß Murdstone. Wer sonst könnte meines Bruders Kind mit diesem Knaben vergleichen? Sie sind sich gar nicht ähnlich. Sie sind sich in jeder Hinsicht unähnlich, und ich hoffe, daß sie es immer bleiben werden. Ich kann solche Vergleiche nicht ruhig mit anhören! Damit ging sie feierlichen Schrittes hinaus und schlug die Thür hinter sich zu.

Mit Einem Worte, ich war kein Liebling der Miß Murdstone. Mit Einem Worte, es sah mich Niemand freundlich an, selbst ich nicht; denn die, welche mich liebten, konnten es nicht zeigen, und die, welche mich nicht liebten, zeigten es so deutlich, daß ich mich nicht von dem beschämenden Bewußtsein losmachen konnte, daß ich gezwungen, ungeschickt und mürrisch erschien.

Ich fühlte, daß sie mir das Leben nicht weniger unbehaglich machten, als ich ihnen. Wenn ich in das Zimmer kam, wo sie sich befanden, und sie sprachen mit einander und meine Mutter schien heiter zu sein, so beschattete eine beklommene Wolke ihr

Gesicht, so wie ich eintrat. Wenn Mr. Murdstone in seiner besten Laune war, so kam ich als Störenfried, und Miß Murdstone's schlechteste Stimmung verschlimmerte ich noch. Ich konnte recht gut wahrnehmen, daß meine Mutter beständig das Opfer war; daß sie sich fürchtete, mit mir zu sprechen oder freundlich mit mir zu sein, damit sie sich nicht eine Lection dadurch zuziehe; und daß sie sich nicht blos für sich selbst, sondern auch für mich fürchtete und deshalb unruhig ihre Blicke beobachtete, wenn ich mich nur bewegte. Deshalb beschloß ich, mich so fern als möglich von ihnen zu halten, und saß manche kalte Winterstunde in meinem einsamen Schlafzimmer und las, in meinen kleinen Ueberrock gehüllt, in einem Buche.

Des Abends leistete ich manchmal Peggotty in der Küche Gesellschaft. Dort befand ich mich wohl und brauchte mich nicht zu geniren. Aber diese Auskunftsmittel fanden keine Billigung in der Wohnstube. Die dort herrschende Lust am Quälen machte ihnen bald ein Ende. Man hielt mich immer noch für ein unentbehrliches Hülfsmittel bei der Erziehung meiner armen Mutter, und ich durfte daher nicht abwesend bleiben.

David, sagte Mr. Murdstone eines Tages nach dem Essen, als ich mich wie gewöhnlich entfernen wollte, ich finde zu meinem großen Leidwesen, daß Du von mürrischer Gemüthsart bist.

So mürrisch wie ein Bär! sagte Miß Murdstone.

Ich blieb vor ihnen stehen und ließ den Kopf sinken.

Und ich muß Dir sagen, David, sagte Mr. Murdstone, eine mürrische und verstockte Gemüthsart ist von allen die schlimmste.

Und die Gemüthsart des Knaben ist von allen, die ich bis jetzt gefunden habe, die verstockteste, bemerkte seine Schwester. Ich glaube, selbst Du mußt's bemerken, liebe Clara!

Ich bitte um Verzeihung, liebe Jane, sagte meine Mutter, aber bist Du auch wirklich sicher — Du wirst es gewiß entschuldigen, liebe Jane — daß Du Davy verstehst?

Ich würde mich doch wahrhaftig vor mir selbst schämen, Clara, wenn ich den oder jeden andern Knaben nicht verstände, erwiderte Miß Murdstone. Ich maße mir nicht an, sehr tief zu sein, aber ich mache wenigstens auf gesunden Menschenverstand Anspruch.

Gewiß, liebe Jane, entgegnete meine Mutter, hast Du einen sehr kräftigen Verstand —

Ach Gott, nein! Bitte, sage das nicht, Clara, unterbrach sie Miß Murdstone heftig.

Aber ich weiß, daß dies der Fall ist, begann meine Mutter von Neuem, und Jedermann weiß es. Ich habe selbst in mancherlei Art so großen Nutzen davon — oder ich sollte wenigstens — daß Niemand mehr davon überzeugt sein kann als ich; und deshalb sage ich es mit großer Schüchternheit, liebe Jane.

Ich will zugeben, daß ich den Knaben nicht verstehe, Clara, sagte Miß Murdstone und rückte die kleinen Fesseln um ihre Knöchel zurecht. Ich will zugeben, daß ich ihn gar nicht verstehe. Er ist viel zu tief für mich. Aber meines Bruders Scharfblick gestattet ihm vielleicht, einige Einsicht in seinen Charakter zu gewinnen. Und ich glaube, mein Bruder sprach über diese Frage, als wir ihn — nicht sehr höflich — unterbrachen.

Ich glaube, Clara, sagte Mr. Murdstone mit leiser, ernster Stimme, es giebt bessere und unbefangenere Richter über diese Frage, als Du bist.

Edward, sagte meine Mutter schüchtern, Du bist natürlicherweise in solchen Fragen ein viel besserer Richter, als ich. Und Jane gewiß auch. Ich sagte nur —

Du sagtest nur etwas sehr Schwaches und Unüberlegtes, erwiderte er. Versuche es nicht noch einmal zu thun und nimm Dich besser in Acht!

Die Lippen meiner Mutter bewegten sich, als ob sie antwortete: Ja, lieber Edward! Aber sie sagte Nichts laut.

Ich habe zu meinem Leidwesen bemerkt, David, sagte Mr. Murdstone von Neuem zu mir, daß Du von verstockter Gemüthsart bist. Ich werde nicht gestatten, daß sich ein solcher Charakter unter meinen Augen entwickelt, ohne daß ich einen Versuch mache, ihn zu verbessern. Du mußt Dich anstrengen, anders zu werden, David. Wir müssen uns bemühen, Dich anders zu machen.

Ich bitte um Verzeihung, Sir, stotterte ich. Es fällt mir gar nicht ein, verstockt zu sein.

Nimm Deine Zuflucht nicht zum Lügen, Knabe! herrschte er mir so rauh zu, daß meine Mutter unwillkürlich ihre zitternde Hand ausstreckte, wie um mich zu schützen. Du ziehst Dich in Deiner Verstocktheit auf Dein eigenes Zimmer zurück. Du bleibst in Deinem Zimmer, wenn Du hier sein solltest. Ich sage Dir es jetzt ein für alle Mal, daß ich Dich hier und nicht dort zu sehen erwarte. Ferner verlange ich, daß Du Gehor-

sam mit hierher bringst. Du kennst mich, David. Ich will es so.

Miß Murdstone ließ ein heiseres Lachen vernehmen.

Ich will, daß Du Dich achtungsvoll, gehorsam und bereitwillig gegen mich und gegen Jane Murdstone und gegen Deine Mutter benimmst, fuhr er fort. Ich will nicht haben, daß ein Kind nach seinem Belieben dieses Zimmer scheut, als wäre es verpestet. Setz Dich!

Er befahl mir wie einem Hunde, und ich gehorchte wie ein Hund.

Noch eins, sagte er. Ich bemerke, daß Du einen Hang zu niedriger und gemeiner Gesellschaft hast. Du darfst nicht mit Dienstboten umgehen. In der Küche wirst Du von den vielen Sachen, die dir noch fehlen, nichts lernen. Von dem Geschöpf, das Dir die Brücke tritt, will ich nichts sagen — da Du, Clara, sagte er etwas leiser zu meiner Mutter, aus alter Erinnerung und langer Gewohnheit in Bezug auf sie eine Schwäche zeigst, die noch nicht überwunden ist.

Eine ganz unerklärliche Schwäche! rief Miß Murdstone.

Ich sage nur, fuhr er wieder zu mir gewendet fort, daß ich es nicht billigen kann, wenn Du solche Gesellschaft, wie Miß Peggotty ist, vorziehst, und daß Du sie aufgeben mußt. Jetzt weißt Du, was ich meine, David, und weißt auch, was die Folge sein wird, wenn Du mir nicht buchstäblich gehorchst.

Ich wußte es wohl — besser vielleicht, als er es dachte, so weit es meine arme Mutter betraf — und ich gehorchte ihm buchstäblich. Ich zog mich nicht mehr auf mein Zimmer zurück; ich

suchte nicht mehr eine Zuflucht bei Peggotty, sondern saß jeden langen Tag in der großen Wohnstube und sehnte mich nach dem Abend und dem Schlafengehen.

Unter welchem peinlichen Zwang ich zu leiden hatte, wenn ich in einer Stellung stundenlang da saß und mich fürchtete, einen Arm oder einen Fuß zu rühren, damit nicht Miß Murdstone (was sie bei jeder Gelegenheit that) über mein unruhiges Wesen klage, oder ein Auge zu bewegen, daß es nicht etwa einem Blicke der Abneigung oder des Forschens begegne, der neuen Stoff zur Beschwerde in meinem Blicke fand! Welche unerträgliche Langeweile, dem Picken der Uhr zuzuhören; zu sehen, wie Miß Murdstone die kleinen glänzenden Stahlperlen aufreihte; sich den Kopf zu zerbrechen, ob sie wohl einmal heirathen werde und welchen Unglücklichen; die Absätze im Gebälke am Kamine zu zählen und dann mit den Augen durch die labyrinthischen Verschlingungen der Tapete hinauf zur Decke zu schweifen.

Und wie vielmal saß ich am Speisetisch schweigend und verlegen und fühlte immer, daß ein Messer und eine Gabel zu viel da waren und zwar meine; ein Appetit zu viel und zwar meiner; ein Teller und ein Stuhl zu viel und zwar meiner; eine Person zu viel und zwar ich!

Welche Abende, wenn die Lichter kamen und ich mich beschäftigen sollte, aber da ich ein unterhaltendes Buch nicht zu lesen wagte, eine schwerere Abhandlung über Arithmetik hernahm; wenn die Maß- und Gewichtstabellen sich Melodien anpaßten wie „Rule Britania" oder „Weg mit den Grillen und Sorgen"

und durch Ein Ohr in meinen unglücklichen Kopf hinein und zum andern wieder hinaus gingen!

Wie oft ich gähnte und trotz meiner Sorgfalt einduselte; wie erschreckt ich von diesem heimlichen Schlummer wieder aufwachte; wie oft ich auf die schüchternen Bemerkungen, die ich nur selten versuchte, keine Antwort erhielt; wie sehr ich mir als eine leere Null erschien, die Niemand beachtete und die doch Jedem im Wege war; und wie es mir sogar zu einer Art Trost wurde, wenn mir Miß Murdstone bei dem ersten Schlag neun Uhr befahl, zu Bett zu gehen.

So schleppten sich die Ferien hin bis zu dem Morgen, wo Miß Murdstone sagte: das wäre also der letzte Tag! und mir für die Ferien die letzte Tasse Thee gab.

Der Abschied machte mir keine Schmerzen. Ich war in ein dumpfes Hinbrüten versunken; aber ich erholte mich ein wenig und freute mich der Hoffnung auf Steerforth, obgleich Mr. Creakle hinter ihm dräute. Wieder erschien Mr. Barkis an der Gartenthür und wieder sprach Miß Murdstone warnend: Clara! als meine Mutter sich über mich beugte, um mir Lebewohl zu sagen.

Ich küßte sie und meinen kleinen Bruder und war jetzt wirklich schmerzlich bewegt, aber nicht wegen des Fortgehens, denn die Kluft zwischen uns und die Trennung war jeden Tag vorhanden. Und weniger ihre Umarmung, so inbrünstig sie war, lebt noch in meiner Erinnerung, als das, was der Umarmung folgte.

Ich saß schon im Wagen, als sie mich noch einmal rief. Ich sah hinaus und sie stand in der Gartenthür allein und hielt den Säugling empor, um mir ihn zu zeigen. Die Luft war kalt

und still, und kein Haar auf ihrem Haupte, keine Falte ihres Anzugs regte sich, als sie mich starr ansah und das Kind empor hielt.

So verlor ich sie. So sah ich sie später in meinen Träumen in der Schule — eine stumme Gestalt vor meinem Bett, die mich mit demselben ernsten Blick ansah und den Säugling empor hielt.

Neuntes Kapitel.

Ich feiere einen merkwürdigen Geburtstag.

Ich übergehe Alles, was in der Schule vorging bis zu meinem Geburtstage im März.

Ich erinnere mich an nichts mehr, außer daß Steerforth bewunderswürdiger war als je. Er sollte Ende dieses Semesters, wenn nicht noch eher, abgehen, und kam mir lebhafter und unabhängiger und daher noch einnehmender als früher vor; aber sonst weiß ich weiter nichts. Das große Ereigniß, das diese Zeit in meiner Seele auszeichnet, scheint alle kleinern Erinnerungen verschlungen zu haben und allein übrig geblieben zu sein.

Ich kann sogar kaum glauben, daß zwischen meiner Rückkehr nach Salemhaus und meinem Geburtstage eine Zeit von zwei Monaten liegt. Ich kann mir nur denken, daß es so war, weil es so gewesen sein mußte; sonst würde ich mich überzeugt finden, daß gar keine Zwischenzeit gewesen wäre und daß ein Ereigniß unmittelbar hinter dem andern folgte.

Wie klar ich mich noch an den Tag erinnern kann! Ich rieche den Nebel, der das Haus umdunkelt; ich sehe die Gegenstände draußen wie gespenstische Schatten hindurch schimmern; ich fühle, wie mein bereiftes Haar sich kalt und feucht an die Wange klebt; ich blicke in die dämmerhafte Perspective der Schulstube hinab, wo hier und da ein flackerndes Licht das trübe Zwielicht erleuchtet und der Athem der Knaben sich kräuselnd in die kalte Luft erhebt, wie sie sich in die Finger blasen und mit den Füßen auf der Flur trommeln.

Es war nach dem Frühstück und wir waren eben von dem Spielplatz hereingerufen worden, als Mr. Sharp eintrat und sagte:

David Copperfield soll zum Director kommen!

Ich erwartete ein Geburtstagsgeschenk von Peggotty und mein Gesicht heiterte sich auf. Ein paar Knaben in meiner Nähe machten ihre Ansprüche, bei der Vertheilung der guten Dinge nicht vergessen zu werden, als ich mit großer Schnelligkeit aufstand.

Beeile Dich nicht, David, sagte Mr. Sharp. Du hast Zeit genug, mein Sohn, beeile Dich nicht.

Der weiche Ton, mit dem er dies sprach, hätte mich überraschen sollen, aber ich dachte nicht daran. Ich eilte nach der Wohnstube, wo Mr. Creakle beim Frühstück saß, das Rohrstöckchen und eine Zeitung vor sich, und Mrs. Creakle einen offenen Brief in der Hand hielt. Aber ein Geburtstagskorb war nicht da.

David Copperfield, sagte Mrs. Creakle und führte mich nach dem Sopha, wo sie sich neben mich setzte. Ich habe etwas Besonderes mit Dir zu reden. Ich habe Dir etwas mitzutheilen, mein Kind!

Mr. Creakle, den ich natürlich ansah, schüttelte den Kopf, ohne mich anzusehen, und unterdrückte einen Seufzer mit einem sehr großen Stück Butterbrod.

Du bist noch zu jung, um zu wissen, wie die Welt sich jeden Tag ändert, sagte Mrs. Creakle, und wie die Menschen vergehen und schwinden. Aber wir müssen es alle lernen, David; manche in ihrer Jugend, manche in ihrem Alter, manche zu jeder Zeit ihres Lebens.

Ich sah sie mit gespanntem Ernst an.

Als Du nach den Ferien von Hause weg reistest, sagte Mrs. Creakle nach einer Pause, befanden sich da alle wohl? Nach einer andern Pause: War Deine Mama wohl?

Ich zitterte, ohne recht zu wissen, warum, und sah sie immer noch mit großem Ernste an, versuchte aber nicht, ihr zu antworten.

Weil ich Dir zu meinem großen Leidwesen sagen muß, sagte sie, daß, wie ich diesen Morgen höre, Deine Mutter sehr krank ist.

Ein Nebel erhob sich zwischen Mrs. Creakle und mir, und sie schien sich darin einen Augenblick lang zitternd zu bewegen. Dann stürzten mir die brennenden Thränen aus den Augen und ich sah sie wieder deutlich vor mir sitzen.

Sie ist sehr gefährlich krank, fügte sie hinzu.

Ich wußte jetzt Alles.

Sie ist gestorben.

Sie brauchte es mir nicht zu sagen. Ich hatte schon einen verzweifelten Schmerzensschrei ausgestoßen und fühlte mich als Waise allein in der weiten Welt.

Sie war sehr gütig gegen mich. Sie behielt mich den ganzen Tag bei sich im Zimmer und ließ mich manchmal allein; und ich weinte, bis ich vor Erschöpfung einschlief, und wachte und weinte wieder. Als ich nicht mehr weinen konnte, fing ich an zu denken, und dann war die Bedrückung meines Gemüths am schwersten und mein Gram ein dumpfer Schmerz, für den keine Linderung war.

Und doch richteten sich meine Gedanken nicht streng auf das Unglück, das mich niederdrückte. Ich dachte an unser verschlossenes und stilles Haus. Ich dachte an den Säugling, der, wie Mrs. Creakle sagte, seit einiger Zeit hinfällig war und wohl auch sterben würde. Ich dachte an meines Vaters Grab auf dem Friedhofe neben unserem Hause und wie meine Mutter jetzt auch unter dem mir so wohl bekannten Baume ruhte. Ich stellte mich auf den Stuhl, als ich allein war, und blickte in den Spiegel, um zu sehen, wie roth meine Augen und wie bekümmert meine Züge waren. Ich fragte mich nach einigen Stunden, ob meine Thränen wirklich versiegt wären, wie es der Fall zu sein schien, was mich außer meinem Verlust mit am meisten betrübte, wenn ich an das Nachhausegehen dachte — denn ich sollte dem Leichen-

begängniß beiwohnen. Ich fühlte, daß mich vor den übrigen Knaben etwas auszeichnete und daß ich in meiner Betrübniß eine wichtige Person war.

Wenn jemals ein Kind einen aufrichtigen Schmerz fühlte, so war ich es. Aber ich erinnere mich, daß mir diese Wichtigkeit eine Art Befriedigung gewährte, als ich Nachmittags während der Schulstunden auf dem Spielplatze spazieren ging. Als ich sah, wie die Knaben aus den Fenstern nach mir herunter blickten, fühlte ich mich ausgezeichnet und nahm ein bekümmertes Aussehen an und ging langsamer. Als die Schule vorüber war und sie herauskamen und mich anredeten, rechnete ich es mir fast hoch an, daß ich gegen keinen stolz war und alle eben so sehr beachtete wie früher.

Ich sollte nächsten Abend nach Hause zurückkehren, nicht mit der Eilpost, sondern mit der gewöhnlichen Landkutsche, welche der Pächter hieß und meistens von Landleuten benutzt wurde, die nur kurze Strecken auf der Tour reisten. Das Geschichtenerzählen unterblieb für diesen Abend und Traddles bestand darauf, mir sein Kissen zu leihen. Ich weiß nicht, was es mir nützen sollte, aber der arme Kerl hatte weiter nichts zu verborgen außer einem Bogen Briefpapier voll Gerippe, und den gab er mir zum Abschied als Tröster für meinen Schmerz und Wiederhersteller meines Seelenfriedens.

Ich verließ Salemhaus am nächsten Nachmittag. Ich hatte keine Ahnung, daß ich nicht wieder zurückkehren sollte. Wir fuhren die ganze Nacht hindurch sehr langsam und erreichten

Yarmouth erst um neun oder zehn Uhr am nächsten Morgen. Ich sah mich nach Mr. Barkis um, aber er war nicht da; anstatt seiner erschien am Kutschenfenster ein dicker, kurz athmender, lustig aussehender, kleiner alter Mann, in schwarzem Rock und Hosen mit fadenscheinigen schwarzen Schleifen an den Knieen und einem breitkrämpigen Hut und sagte:

Master Copperfield?

Ja, Sir!

Wenn Sie mich begleiten wollen, junger Herr, sagte er und machte die Thüre auf, so werde ich das Vergnügen haben, Sie mit nach Hause zu nehmen.

Ich gab ihm meine Hand und wir gingen nach einem Laden in einem engen Gäßchen, über dem geschrieben stand: Omer, Tuchhändler, Schneider, Mützenmacher, Leichenbesorger u. s. w. Eine drückende und dumpfe Atmosphäre herrschte in dem kleinen Laden, der vollgepfropft war von fertigen und halbfertigen Kleidern aller Art mit Einschluß eines Fensters voll Filzhüten und Mützen. Wir traten alsdann in ein kleines Stübchen hinter dem Laden, wo drei Mädchen eine große Menge schwarzen Stoff bearbeiteten, der über den ganzen Tisch ausgebreitet war und von dem kleine Schnitzel auf dem ganzen Fußboden zerstreut lagen. Im Zimmer war ein hübsches Feuer und ein Geruch von warmem schwarzem Crepp — ich kannte damals den Geruch noch nicht, wohl aber jetzt.

Die drei Mädchen, die sehr fleißig nnd vergnügt zu sein schienen, blickten auf, um mich anzusehen, und nähten dann

unermüdlich weiter. Zu gleicher Zeit erklang aus einem Arbeitsschuppen auf einem kleinen Hofe vor dem Fenster ein taktmäßiges Hämmern: Ratt tatat ratt — tatat ratt — tatat!

Nun, sagte mein Führer zu einem der drei Mädchen, wie weit seid Ihr, Mimi?

Wir werden zur rechten Zeit zum Anpassen fertig, erwiderte sie munter, ohne aufzublicken. Sei ohne Sorgen, Vater.

Mr. Omer nahm den breitkrämpigen Hut ab, setzte sich und keuchte. Er war so dick, daß er einige Zeit keuchen mußte, ehe er sagen konnte:

Das ist schön.

Vater, sagte Mimi lächelnd, wie entsetzlich dick Du wirst!

Ja, ich weiß nicht, wie es kommt, liebes Kind, sagte er nach einigem Ueberlegen. Aber es ist so.

Du hast es zu gut, daher kommt's, sagte Mimi. Du nimmst die Dinge so leicht.

's hilft nichts, wenn man sie anders nimmt, sagte Mr. Omer.

Freilich, freilich, entgegnete seine Tochter. Wir sind alle ziemlich munter hier, Gott sei Dank! Nicht wahr, Vater?

Das will ich hoffen, mein Kind, sagte Mr. Omer. Da ich jetzt wieder zu Athem gekommen bin, will ich diesem jungen Herrn das Maß nehmen. Wollen Sie so gut sein und mit mir in den Laden kommen, Master Copperfield?

Ich ging in den Laden, und nachdem er mir ein Stück Tuch gezeigt hatte, das, wie er mir sagte, extrasuperfein und für alles Andere, als für Trauer um Eltern, zu fein war, nahm er mir das Maß und schrieb es in dem Buche ein.

Während er die Zahlen einschrieb, lenkte er meine Aufmerksamkeit auf sein Lager und gewisse Moden, die eben aufgekommen, oder andere, die eben abgekommen waren.

Und dabei verlieren wir oft viel Geld, sagte Mr. Omer. Aber Moden sind wie Menschen. Sie kommen auf, Niemand weiß, wann, warum und wie; und sie kommen ab, Niemand weiß, wann, warum und wie. Meiner Meinung nach ist Alles wie das Leben, wenn man es von dem Gesichtspunkte aus ansieht.

Ich war zu betrübt, um mich auf das Gespräch einzulassen, das wohl auch unter anderen Umständen über meinem Horizont gewesen wäre, und Mr. Omer führte mich wieder in das Hinterstübchen zurück.

Er war kaum zu Athem gekommen, als er eine kleine steile Treppe hinter der Thüre hinabrief: Bringt den Thee und das Butterbrod herauf! was nach einiger Zeit, während welcher ich mich umgeschaut und nachgedacht und dem Nähen in der Stube zugesehen und dem Hämmern im Hofe zugehört hatte, auf einem Präsentirbret erschien und für mich bestimmt war.

Ich kenne Sie schon seit sehr langer Zeit, mein junger Freund, sagte Mr. Omer, nachdem er mich eine Zeit lang beobachtet hatte, während welcher ich von dem Frühstück nur wenig genossen hatte, denn die schwarze Umgebung benahm mir den Appetit.

Wirklich, Sir?

Ihr ganzes Leben lang, sagte Mr. Omer. Ich könnte sagen, vorher schon. Ich kannte schon Ihren Vater. Er war 5 Fuß 9½ Zoll lang und er liegt 25 Fuß tief.

Ratt — tatat ratt — tatat ratt — tatat draußen im Hofe.

Er liegt 25 Fuß tief ganz genau, sagte Mr. Omer munter. Es geschah entweder auf sein oder auf ihr Verlangen, ich weiß nicht mehr recht.

Wissen Sie, was mein kleiner Bruder macht, Sir? frug ich.

Mr. Omer schüttelte mit dem Kopfe.

Ratt — tatat ratt — tatat ratt — tatat.

Er liegt an seiner Mutter Brust, sagte er.

Ach der arme Kleine! Ist er todt?

Grämen Sie sich nicht mehr darum, als Sie müssen, sagte Mr. Omer. Ja, das Kind ist todt.

Meine Wunde brach bei dieser Nachricht von Neuem auf. Ich ließ das kaum berührte Frühstück stehen, stand auf und legte den Kopf auf den anderen Tisch in einer Ecke des kleinen Zimmers, den Mimi hastig aufräumte, damit ich nicht die Trauersachen, die darauf lagen, mit meinen Thränen benetze. Sie war ein hübsches gutherziges Mädchen und strich mir mit sanfter freundlicher Hand das Haar aus den Augen; aber sie war sehr heiter, weil sie fast mit ihrer Arbeit fertig war, und war ganz anders als ich!

Jetzt hörte das Hämmern auf und ein hübscher junger Bursche kam über den Hof und in das Zimmer. Er hatte einen Hammer in der Hand und den Mund voll kleiner Nägel, die er herausnehmen mußte, ehe er reden konnte.

Nun, Joram! sagte Mr. Omer. Wie weit seid Ihr?

Alles in Ordnung, sagte Joram. Fertig, Sir.

Mimi wurde ein wenig roth und die andern beiden Mädchen lächelten einander an.

Was? Ihr habt also gestern bei Lichte gearbeitet, als ich im Klub war? Nicht wahr? sagte Mr. Omer und machte ein Auge zu.

Ja, sagte Joram. Da Sie sagten, wir wollten eine kleine Partie machen und zusammen hinüber fahren, wenn wir fertig würden, Mimi und ich — und Ihr —

O ich dachte, Ihr wolltet mich ganz weglassen, sagte Mr. Omer und lachte, bis er husten mußte.

— da Sie so gut waren, das zu sagen, fuhr der junge Mann fort, so habe ich mich recht ordentlich darüber gemacht, sehen Sie. Wollen Sie sich's einmal ansehen?

Ja, sagte Mr. Omer und stand auf. Junger Herr, sagte er zu mir, ehe er fortging, wollen Sie vielleicht —

Nein, Vater, unterbrach ihn Mimi.

Ich dachte, es wäre ihm vielleicht angenehm, sagte Mr. Omer. Aber vielleicht hast Du Recht.

Ich weiß nicht, wie ich errieth, daß er sich meiner guten Mutter Sarg besehen wollte. Ich hatte noch nie einen zimmern hören; aber es wurde mir allmälig deutlich, was das Hämmern bedeutete, während ich es hörte; und als der junge Mann eintrat, wußte ich ganz bestimmt, womit er sich beschäftigt hatte.

Da die Arbeit jetzt fertig war, klopften die beiden Mädchen, deren Namen ich nicht kannte, die Schnitzel und Fäden von ihren Kleidern und gingen in den Laden hinaus, um dort aufzuräumen und auf Kunden zu warten. Mimi blieb zurück, um die fertig

gewordene Arbeit zusammenzulegen und in zwei Körbe zu packen. Das that sie auf ihren Knien und summte dabei ein munteres Lied. Joram, in welchem ich sogleich ihren Geliebten erkannte, kam herein und raubte ihr einen Kuß, während sie sich so beschäftigte (er schien sich gar nicht um mich zu bekümmern), und sagte, ihr Vater sei nach dem Wagen gegangen und er müsse sich beeilen und sich reisefertig machen. Dann ging er wieder hinaus; und sie steckte einen Fingerhut und eine Scheere in die Tasche und eine Nadel mit schwarzem Zwirn in den Busen und machte sich dann schmuck vor einem kleinen Spiegel hinter der Thüre, in dem ich ihr freundliches Gesicht erblickte.

Alles dies bemerkte ich, während ich an dem Tische in der Ecke saß, den Kopf in die Hand gestützt und mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Der Wagen fuhr bald vor dem Laden vor, und nachdem man zuerst die Körbe und dann mich hinein gehoben, stiegen die drei Anderen ein. Ich erinnere mich noch, es war halb ein Korbwagen und halb ein Meubelwagen, dunkel angestrichen und gezogen von einem Rappen mit langem Schweif. Drinnen war überflüssig Platz für uns alle.

Ich glaube, ich habe niemals ein so seltsames Gefühl gehabt (jetzt bin ich vielleicht weiser), als auf dieser Fahrt, wenn ich daran dachte, womit sie sich beschäftigt hatten und wie vergnügt sie jetzt waren. Ich zürnte ihnen nicht; ich fürchtete mich vielmehr vor ihnen, als ob ich unter Geschöpfe gekommen wäre, die keine Gemeinschaft mit mir hätten. Sie waren alle sehr heiter. Der Alte saß auf der vorderen Bank und fuhr und die beiden jungen Leute hinter ihm, und wenn er sprach, beugten sie sich vor, der

eine auf der einen Seite des bausbäckigen Gesichts und die andere auf der andern, und bekümmerten sich sehr um ihn. Sie wollten auch mit mir sprechen, aber ich zog mich scheu in eine Ecke zurück, entsetzt über ihr Liebeln und ihre Heiterkeit, obgleich sie nicht lärmend waren, und wunderte mich fast, daß vom Himmel herab keine Strafe für ihre Herzenshärtigkeit kam.

Als sie anhielten, um das Pferd zu füttern, und aßen und tranken und sich's wohl sein ließen, konnte ich nichts anrühren, was sie anrührten, und blieb nüchtern. Als wir unser Haus erreichten, schlüpfte ich so rasch als möglich hinten aus dem Wagen, damit ich nicht in ihrer Gesellschaft vor diese feierlichen Fenster trete, die mich mit ihren zugemachten Läden ansahen wie geschlossene Augen, die einst glänzten. Und ach wie wenig hatte ich Ursache, zu sorgen, daß ich zuletzt keine Thränen mehr haben würde, als ich die Fenster meiner Mutter erblickte und neben ihnen das Zimmer, das in besseren Zeiten das meinige gewesen war!

Peggotty schloß mich in ihre Arme, bevor ich die Thüre erreichte, und führte mich in das Haus. Ihr Schmerz brach hervor, als sie mich zuerst erblickte; aber sie bewältigte ihn bald und sprach flüsternd und ging auf den Zehen, als ob die Todten gestört werden könnten. Sie war seit langer Zeit in kein Bett gekommen. Sie wachte jetzt noch jede Nacht. So lange ihr armer lieber Engel über der Erde sei, sagte sie, werde sie ihn nicht verlassen.

Mr. Murdstone nahm keine Notiz von mir, als ich in die Wohnstube trat, sondern saß in seinem Lehnstuhle neben dem

Kamine und weinte still vor sich hin. Miß Murdstone, die eifrig an dem mit Briefen und Papieren bedeckten Tische schrieb, gab mir ihre kalten Fingernägel und frug mich mit theilnahmlosem Flüstern, ob mir die Trauer angemessen sei?

Ich sagte: Ja.

Und Deine Hemden, sagte Miß Murdstone, hast Du sie mitgebracht?

Ja, Madame. Ich habe alle meine Kleider mitgebracht.

Das war der ganze Trost, den ihre Festigkeit mir spendete. Ich glaube, daß sie ein auserlesenes Vergnügen daran fand, ihre sogenannte Selbstbeherrschung und Festigkeit und Geistesstärke und das ganze diabolische Verzeichniß ihrer unliebenswürdigen Eigenschaften bei solchen Gelegenheiten an den Tag zu legen. Sie war besonders stolz auf ihre Geschäftskenntniß, und diese zeigte sie jetzt, indem sie Alles zu Papier brachte und von nichts gerührt wurde. Diesen Tag und den nächsten vom Morgen bis zum Abend saß sie an diesem Schreibtische, arbeitete ruhiggefaßt mit einer harten Feder, sprach zu Jedem mit demselben theinahmlosen Geflüster, und keine Muskel ihres Gesichts und kein Ton ihrer Stimme milderte sich einen Augenblick.

Ihr Bruder nahm manchmal ein Buch, las aber nie darin, so viel ich bemerkte. Er öffnete es und sah hinein, als ob er lese, aber eine ganze Stunde lang wendete er kein Blatt um, legte es dann wieder hin und ging im Zimmer auf und ab. Ich saß meistens mit gefalteten Händen, beobachtete ihn stundenlang und zählte seine Schritte. Er sprach selten mit seiner Schwester und nie mit mir. Er schien außer den Uhren das

einzige ruhelose Wesen in dem ganzen todtenstillen Hause zu sein.

In den Tagen vor dem Begräbniß kam mir Peggotty nur wenig zu Gesicht. Blos wenn ich die Treppe hinauf oder hinab ging, fand ich sie immer in unmittelbarer Nähe des Zimmers, wo meine Mutter und ihr Kind lagen, und jeden Abend kam sie an mein Bett und blieb bei mir, bis ich einschlief. Ein oder zwei Tage vor dem Leichenbegängniß nahm sie mich mit in das Zimmer. Ich erinnere mich nur noch, daß unter einem weißen Laken auf dem Bette, das wunderschön rein und frisch war, die Verkörperung der feierlichen Stille, die im Hause herrschte, zu liegen schien, und daß ich, als sie die Decke sanft wegnehmen wollte, ausrief: o nein, nein! und ihre Hand aufhielt.

Wenn das Leichenbegängniß gestern gewesen wäre, könnte ich mich seiner nicht besser erinnern. Das Aussehen der Putzstube, als ich hinein trat, der helle Schein des Feuers, der glänzende Wein in den Karaffen, die Muster der Gläser und Teller, der schwache süße Duft des Kuchens, der Geruch von Miß Murdstone's Anzug und von unseren Trauerkleidern — Alles steht deutlich vor mir. Mr. Chillip ist im Zimmer und kommt auf mich zu.

Und wie befindet sich Master David? sagt er freundlich.

Ich kann nicht sagen: gut. Ich gebe ihm meine Hand, die er behält.

Gott! Gott! sagt Mr. Chillip und lächelt ein wenig, während etwas in seinen Augen glänzt. Unsere kleinen Freunde

wachsen um uns in die Höhe. Wir verlieren sie fast aus den Augen, Madame.

Das sagt er zu Miß Murdstone, erhält aber keine Antwort.

Große Fortschritte hier, Madame! sagt Mr. Chillip.

Miß Murdstone antwortet nur mit einem zurückweisenden Blick und einem steifen Knicks. Mr. Chillip geht eingeschüchtert in eine Ecke, nimmt mich mit sich und thut den Mund nicht mehr auf.

Ich bemerke das, weil ich Alles bemerke, was geschieht, nicht weil ich mich um mich bekümmere oder es seit meiner Ankunft gethan habe. Und jetzt fängt die Todtenglocke an zu läuten und Mr. Omer und ein anderer Mann kommen herein und kleiden uns an. Wie mir Peggotty vor langer, langer Zeit immer erzählte, kleideten sich die Leichenbegleiter meines Vaters in demselben Zimmer an.

Das Leichengefolge besteht aus Mr. Murdstone, Mr. Grayper, Mr. Chillip und mir. Als wir zur Thüre heraustreten, sind die Träger und ihre Bürde schon im Garten; und sie bewegen sich langsam den Pfad hinab an den Ulmen vorbei und durch das Gartenthor in den Friedhof, wo ich so manchen Sommermorgen die Vögel habe singen hören.

Wir stehen in einem Kreis um das Grab. Der Tag scheint mir anders als jeder andere Tag und das Licht nicht von derselben Farbe zu sein, sondern trüber. Jetzt ist eine feierliche Stille, die wir mit dem, was im Staube ruht, aus dem Hause gebracht haben; und während wir entblößten Hauptes da stehen,

höre ich die Stimme des Geistlichen, die hier im Freien so fern und doch so deutlich und klar klingt, sagen: Ich bin die Auferstehung und das Leben, spricht der Herr! Dann höre ich Leute schluchzen, und gesondert von den übrigen Zuschauern sehe ich die gute und treue Dienerin, die ich von allen Menschen auf Erden am meisten liebe und zu der — wie mein kindliches Herz fest überzeugt ist — der Herr eines Tages sagen wird: Du hast recht gethan.

Unter den Umstehenden sind viele Gesichter, die ich kenne; Gesichter, die ich von der Kinderzeit her aus der Kirche kenne; Gesichter, die zuerst meine Mutter sahen, als sie in ihrer Jugendblüthe in das Dorf kam. Ich kümmere mich nicht um sie — ich kümmere mich nur um meinen Schmerz — und dennoch sehe und kenne ich sie alle und sehe selbst im Hintergrund Mimi zuschauen und auf ihren Schatz blicken, der nicht weit von mir steht.

Es ist vorbei und das Grab ist zugeschüttet und wir wenden uns wieder heimwärts. Vor uns steht unser Haus so schmuck und unverändert, so fest verknüpft in meiner Seele mit dem Jugendbild von der, welche nicht mehr ist, daß all mein Schmerz nichts ist gegen den, welchen ich jetzt fühle. Aber sie führen mich fort, und Mr. Chillip spricht zu mir, und wie wir nach Hause kommen, benetzt er meine Lippen mit Wasser, und als ich ihn um Erlaubniß bitte, auf mein Zimmer gehen zu dürfen, entläßt er mich mit der Zärtlichkeit einer Mutter.

Alles das kommt mir vor, als wäre es gestern geschehen. Spätere Ereignisse sind hinüber getragen worden nach der Küste,

wo alles Vergessene wieder erscheinen wird; aber dieses eine Ereigniß steht wie ein hoher Fels im weiten Meere.

Ich wußte, daß Peggotty zu mir auf's Zimmer kommen würde. Die sonntägliche Stille der Stunde (der ganze Tag war wie ein Sonntag, das habe ich vergessen) paßte für uns Beide. Sie setzte sich neben mich auf mein kleines Bett; dann nahm sie meine Hand, und während sie dieselbe manchmal an ihre Lippen drückte und manchmal streichelte, wie sie meinen kleinen Bruder hätte beruhigen können, erzählte sie mir in ihrer einfachen Weise, wie Alles geschehen war.

Sie befand sich seit langer Zeit gar nicht mehr recht wohl, sagte Peggotty. Sie fühlte sich nicht glücklich. Als das Kleine zur Welt kam, glaubte ich anfangs, es werde sich mit ihr bessern, aber sie war angegriffener als je und nahm mit jedem Tage mehr ab. Vor der Geburt des Kindes pflegte sie viel allein zu sitzen und dann weinte sie; aber später sang sie dem Kinde vor — so leise, daß ich manchmal, wenn ich sie hörte, dachte, es sei wie eine Stimme in der Luft, die immer höher und höher steigt.

Ich glaube, sie wurde in der letzteren Zeit schüchterner und furchtsamer; und ein hartes Wort war für sie wie ein Schlag. Aber gegen mich blieb sie immer dieselbe. Sie wurde nie anders gegen ihre närrische Peggotty, der liebe Engel.

Hier hielt Peggotty inne und klopfte mir ein Weilchen sanft die Hand.

Das letzte Mal, wo sie ganz wieder war wie früher, war an dem Abend, wo Du nach Hause kamst, liebes Kind. An dem

Tage, wo Du fortgingst, sagte sie zu mir: Ich werde meinen lieben Kleinen nie wieder sehen. Das sagt mir ein Etwas, was die Wahrheit spricht.

Sie versuchte von da an ein heiteres Gesicht anzunehmen; und manchmal, wenn sie ihr sagten, sie sei leichtsinnig und sorglos, stellte sie sich so; aber damit war es vorbei. Sie sagte ihrem Manne nie, was sie mir gesagt hatte — sie fürchtete sich, es Jemand anders zu sagen — bis sie eines Abends, kaum acht Tage, bevor es geschah, zu ihm sagte: Lieber Mann, ich glaube, ich sterbe bald.

Ich habe mir jetzt das Herz erleichtert, Peggotty, sagte sie zu mir, als ich sie an diesem Abend zu Bett brachte. Es wird ihm in den wenigen Tagen immer deutlicher werden, dem Armen; und dann ist's vorbei. Ich bin sehr müde. Wenn das Schlaf ist, so bleibe bei mir sitzen, während ich schlafe. Verlaß mich nicht! Gott segne meine beiden Kinder! Gott beschütze und behüte meinen vaterlosen Knaben!

Ich habe sie seitdem nicht verlassen, sagte Peggotty. Sie sprach oft mit den Beiden unten — denn sie liebte sie; sie mußte Jeden lieben, der in ihre Nähe kam — aber wenn sie fort waren, da wendete sie sich immer wieder zu mir, als ob nur Ruhe wäre, wo Peggotty war, und konnte nie anders einschlafen.

Am letzten Tag des Abends küßte sie mich und sagte: Wenn der Säugling mit mir sterben sollte, Peggotty, so sollen sie ihn mir in die Arme legen und uns zusammen begraben. (Es geschah, denn das arme Lämmchen lebte nur noch einen Tag länger.) Und

mein theuerster Sohn soll mit zu meinem Grabe gehen, sagte sie, und erzähle ihm, daß seine Mutter, als sie hier lag, ihn nicht einmal, sondern tausend mal segnete.

Hier folgte wieder eine Pause des Schweigens und sie klopfte mir wieder sanft die Hand.

Es war schon tief in der Nacht, sagte Peggotty, als sie zu trinken verlangte; und als sie getrunken hatte, da lächelte sie mich so geduldig und lieb und schön an.

Der Tag war angebrochen und die Sonne ging auf, als sie mir erzählte, wie gütig und rücksichtsvoll Mr. Copperfield gegen sie gewesen, wie er mit ihr Geduld gehabt und wie er, wenn sie an sich selbst gezweifelt, zu ihr gesagt, daß ein liebendes Herz besser und stärker sei als Weisheit, und daß er sich glücklich fühle in ihrer Liebe. Liebe Peggotty, sagte sie dann, lege mich näher an Dich heran — denn sie war sehr schwach. Lege Deinen lieben Arm unter meinen Kopf, sagte sie, und wende ihn Dir zu, denn Dein Gesicht geht immer ferner von mir weg, und ich will Dir so nahe sein. Ich that, wie sie verlangte; und ach, Davy! die Zeit war gekommen, wo das wahr wurde, was ich beim ersten Abschied von Dir gesagt — wo sie froh war, ihren armen Kopf auf den Arm ihrer einfältigen mürrischen alten Peggotty zu legen — und sie starb wie ein Kind, das in Schlummer sinkt!

So endete Peggotty's Erzählung. Von dem Augenblicke an, wo ich den Tod meiner Mutter erfuhr, war das Bild, das ich mir zuletzt von ihr machte, verschwunden. Von dem Augenblicke an erinnerte ich mich ihrer blos als der Mutter meiner

frühesten Eindrücke, die ihre glänzenden Locken um ihre Finger zu wickeln und im Zwielicht im Zimmer mit mir zu tanzen pflegte. Was Peggotty mir jetzt erzählte, prägte mir das frühere Bild nur noch tiefer ein. Es mag seltsam ein, aber es ist wahr. Mit ihrem Tode schwebte sie zurück zu ihrer ruhigen ungestörten Jugend und verwischte alles Uebrige.

Die Mutter, die im Grabe lag, war die Mutter meiner ersten Kinderzeit; das kleine Wesen in ihren Armen war ich selbst, wie ich früher gewesen war, an ihrem Busen auf ewig eingeschlummert.

Zehntes Kapitel.

Ich werde vernachlässigt und später versorgt.

Das Erste, was Miß Murdstone am Tage nach dem Begräbnisse und nachdem die Läden wieder dem Lichte geöffnet waren that, war, daß sie Peggotty aufkündigte. So sehr Peggotty der Dienst mißfallen mußte, so hätte sie ihn doch blos um meinetwillen lieber als den besten anderen behalten. Sie sagte mir, daß wir scheiden müßten, und theilte mir mit, warum; und wir trösteten einander in aller Aufrichtigkeit.

In Bezug auf mich oder meine Zukunft wurde nichts gesprochen und nichts gethan. Ich bin überzeugt, sie hätten sich glücklich geschätzt, wenn sie mich auch auf Kündigung auf Monatsfrist hätten fortschicken können. Ich faßte mir einmal ein Herz und frug Miß Murdstone, wann ich wieder in die Schule gehen werde; und sie antwortete trocken, sie glaube nicht, daß ich überhaupt wieder hinkommen werde. Weiter erfuhr ich nichts. Ich hätte gar zu gern erfahren, was man mit mir beabsichtigte, und Peggotty hätte es auch gern gewußt; aber weder sie noch ich konnten das Mindeste darüber entdecken.

Meine Lage hatte sich in einer Art verändert, die mir zwar die Gegenwart viel angenehmer machte, die mir aber, wenn ich ihre Bedeutung hätte gehörig ermessen können, für die Zukunft viele Sorge hätte machen müssen. Der mir sonst auferlegte Zwang hatte nämlich ganz aufgehört. Anstatt mir zu befehlen, meinen langweiligen Posten in der Wohnstube beizubehalten, veranlaßte mich Miß Murdstone's finstrer Blick mehr als einmal, das Zimmer zu verlassen. Anstatt mir Peggotty's Gesellschaft zu verbieten, frug man niemals nach mir, wenn ich nur nicht Mr. Murdstone vor Augen kam. Anfangs fürchtete ich an jedem Morgen, er oder Miß Murdstone würden mich wieder zu unterrichten anfangen; aber ich fand bald, daß diese Besorgniß ganz unbegründet war und daß ich weiter nichts zu erwarten hatte, als Vernachlässigung.

Ich glaube nicht, daß mir diese Entdeckung damals viel Schmerz verursachte. Ich war immer noch betäubt von dem Tode meiner Mutter, und alle anderen Sachen waren mir ziemlich gleichgültig. Ich kann mich allerdings noch erinnern, daß ich dann und wann an die Möglichkeit gedacht habe, daß ich gar keinen Unterricht mehr empfangen und zu einem schäbigen, mürrischen Manne, der im Dorfe sein Leben im Nichtsthun verlungert, heranwachsen könnte; ich weiß auch noch, ich habe daran gedacht, fortzulaufen, wie der Held eines Romans, um mein Glück zu machen; aber dies waren vorübergehende Träume, die manchmal an der Wand meines Zimmers vorüber schwebten und die nach ihrem Verschwinden die leere Wand zurückließen.

Peggotty, sagte ich gedankenvoll flüsternd eines Abends, als ich meine Hände am Küchenfenster wärmte, Mr. Murdstone hat mich noch weniger gern als früher. Er hat mich nie gern gehabt, Peggotty; aber jetzt möchte er mich lieber gar nicht sehen.

Vielleicht ist's sein Gram, sagte Peggotty und strich mir die Haare glatt.

Ich gräme mich gewiß auch, Peggotty, erwiderte ich. Wenn ich glaubte, es wäre sein Gram, so würde ich weiter gar nicht daran denken. Aber das ist's nicht; ach nein, das ist's nicht.

Wie weißt Du, daß es das nicht ist? sagte Peggotty nach einer Pause.

Ach! sein Kummer ist etwas ganz Anderes. Er grämt sich jetzt, wo er mit Miß Murdstone am Kamine sitzt; aber wenn ich hinein käme, Peggotty, so würde er etwas anderes sein.

Was würde er sein? sagte Peggotty.

Zornig, antwortete ich und ahmte unwillkürlich seinen dräuenden Blick nach. Wenn er sich nur grämte, würde er mich nicht so ansehen. Ich gräme mich auch, und das macht mich freundlicher gegen Andere.

Peggotty sagte für jetzt weiter nichts, und ich wärmte meine Hände, stumm wie sie.

Davy, sagte sie endlich.

Ja, Peggotty.

Liebes Kind, ich habe auf alle Weise versucht, hier in Blunderstone einen passenden Dienst zu bekommen; aber es ist keiner hier zu finden.

Und was gedenkst Du zu thun, Peggotty? sagte ich und sah sie forschend an. Willst Du fortgehen und Dein Glück anderwärts versuchen?

Ich glaube wohl, ich werde nach Yarmouth gehen und dort bleiben müssen, erwiderte Peggotty.

Du hättest weiter fortgehen und so gut wie verloren sein können, sagte ich ein wenig erleichtert. Ich kann Dich manchmal besuchen, meine gute alte Peggotty. Du bist doch da nicht ganz am andern Ende der Welt, nicht wahr?

Ganz das Gegentheil, will's Gott! rief Peggotty mit großer Lebhaftigkeit. So lange Du hier bist, mein Goldkind, besuche ich Dich jede Woche einmal, so lange ich lebe — jede Woche einmal, so lange ich lebe!

Dies Versprechen nahm mir eine wahre Last vom Herzen; aber selbst das war noch nicht Alles, denn Peggotty fuhr fort:

Nun siehst Du, Davy, ich gehe erst auf vierzehn Tage zu meinem Bruder auf Besuch, damit ich mich ein bischen umsehen und wieder zu mir selbst kommen kann. Nun habe ich mir gedacht, da sie Dich jetzt hier nicht brauchen, so lassen sie Dich vielleicht mit mir gehen.

Jedenfalls war dieser Plan das Einzige, was mir in meinem damaligen Gemüthszustande irgendwie Freude machen konnte. Der Gedanke, wieder unter diesen ehrlichen Gesichtern, die mich freundlich willkommen hießen, zu sein; wieder den Frieden des stillen Sonntagsmorgens zu genießen, wo die Glocken läuteten, die Steine ins Wasser fielen und die Schiffe schattenhaft durch den Nebel schwebten; mit der kleinen Emilie herum zu

streifen, ihr meine Leiden zu erzählen und ein Zaubermittel dagegen in den Muscheln und Steinchen am Strande zu finden, erfüllte mein Herz mit einer wohlthuenden Ruhe. Sie wurde in den nächsten Secunden gestört von dem Gedanken, daß Miß Murdstone schwerlich ihre Einwilligung geben werde; aber selbst darüber war ich bald getröstet, denn während wir noch sprachen, kam sie heraus, um etwas aus der Vorrathskammer zu holen, und Peggotty brachte die Sache mit einer mich in Staunen setzenden Kühnheit sogleich zur Sprache.

Der Junge wird hier doch nichts thun, sagte Miß Murdstone, indem sie in einen Krug mit Eingemachtem guckte, und Nichtsthun ist die Wurzel alles Bösen. Aber freilich wird er hier auch nichts thun — und anderwärts auch nicht.

Auf Peggotty's Zunge schwebte eine heftige Antwort; aber sie verschluckte sie meinetwegen und blieb stumm.

Hm! sagte Miß Murdstone und guckte immer noch in den Krug mit Eingemachtem hinein, es ist von mehr Wichtigkeit, als alles Andere — es ist von überwiegender Wichtigkeit — daß mein Bruder nicht gestört wird. Ich glaube, es ist besser, ich sage ja.

Ich dankte ihr, ohne Freude an den Tag zu legen, damit sie nicht etwa ihre Bewilligung zurückziehe. Und ich konnte nicht umhin, dies für klug zu halten, als sie mich jetzt wieder mit einem so sauern Gesicht ansah, als hätte sie mit ihren schwarzen Augen den ganzen Inhalt des Kruges mit Eingemachtem verzehrt. Die Erlaubniß war jedoch ertheilt und wurde nicht zurückgenommen;

denn als der Monat vorüber war, waren Peggotty und ich zur Abreise bereit.

Mr. Barkis kam ins Haus, um Peggotty's Koffer abzuholen. So viel ich weiß, hatte er noch nie die Schwelle der Gartenthüre überschritten, aber bei dieser Gelegenheit kam er bis ins Haus. Und als er den größten Koffer auf seine Schultern lud und hinaus ging, warf er mir einen vielsagenden Blick zu, wenn Mr. Barkis' Gesicht überhaupt jemals etwas sagen konnte.

Peggotty war natürlich sehr betrübt über ihren Abschied von dem Orte, wo sie so viele Jahre heimisch gewesen war und wo ihre beiden stärksten Lebensneigungen — zu meiner Mutter und mir — sich gebildet hatten. Sie war schon ganz früh auf dem Kirchhof gewesen; und als sie in den Wagen stieg und sich setzte, hielt sie das Taschentuch vor die Augen.

So lange sie dies that, gab Mr. Barkis kein Lebenszeichen von sich. Er saß auf seiner gewöhnlichen Stelle und in seiner gewöhnlichen Haltung, wie eine große ausgestopfte Puppe. Aber als sie das Taschentuch entfernt hatte und mit mir zu sprechen anfing, nickte er mehrere Mal und zeigte grinsend die Zähne. Ich hatte nicht den leisesten Begriff, was er damit meinte.

's ist ein schöner Tag, Mr. Barkis, sagte ich, um ein Gespräch anzuknüpfen.

Er ist nicht schlecht, sagte Mr. Barkis, der gewöhnlich seine Rede qualificirte und selten ganz offen heraus sprach.

Peggotty befindet sich jetzt ganz wohl, Mr. Barkis, bemerkte ich zu seiner Befriedigung.

Wirklich? sagte Mr. Barkis.

Nachdem Mr. Barkis mit schlauer Miene darüber nachgedacht hatte, sah er sie an und sagte:

Befindet Ihr Euch recht wohl?

Peggotty lachte und antwortete bejahend.

Aber wirklich und wahrhaftig, meine ich. Wirklich? brummte Mr. Barkis und rutschte auf der Bank näher an sie heran und gab ihr einen Stoß mit dem Ellbogen. Wirklich? Wirklich und wahrhaftig wohl auf? Wirklich? He? Bei jeder dieser Fragen rutschte Mr. Barkis ihr näher und gab ihr einen Stoß mit dem Ellbogen, so daß wir zuletzt alle in der linken Ecke des Wagens zusammengedrängt waren und ich so eingeklemmt war, daß ich es kaum mehr aushalten konnte.

Peggotty machte ihn auf meine Leiden aufmerksam, worauf Mr. Barkis sogleich etwas Platz machte und nach und nach wieder weiter abrückte. Aber ich bemerkte doch, daß er zu glauben schien, er sei auf ein herrliches Mittel gefallen, sich angenehm, fein und deutlich auszudrücken, ohne viel Worte zu brauchen. Eine Zeitlang lachte er vor sich hin. Allmälig wendete er sich um zu Peggotty und wiederholte: Seid Ihr hübsch wohl auf? und wiederholte das vorige Manöver, bis ich fast keinen Athem mehr hatte. Es dauerte nicht lange, so that er dasselbe noch einmal mit denselben Folgen. Endlich stand ich auf, wenn ich ihn herankommen sah, und that, als ob ich mir die Gegend ansähe; und dabei befand ich mich ganz wohl.

Er war so höflich, blos unsertwegen an einem Wirthshause anzuhalten und uns mit Schöpsenbraten und Bier zu bewirthen. Aber selbst einmal, während Peggotty trank, hatte er einen seiner

alten Anfälle und brachte sie fast zum Ersticken. Als wir jedoch dem Ziele der Reise näher kamen, hatte er mehr zu thun und weniger Zeit, galant zu sein; und als wir erst auf das Pflaster von Yarmouth kamen, wurden wir viel zu sehr zurecht geschüttelt, als daß wir zu etwas Anderem Zeit gehabt hätten.

Mr. Peggotty und Ham erwarteten uns an der alten Stelle. Sie empfingen mich und Peggotty sehr freundlich, und ich schüttelte Mr. Peggotty die Hand, der mit weit zurückgeschobenem Hut, einem einfältigen Lächeln auf dem Gesicht und weit aus einander gespreizten Beinen dastand. Jeder von den Beiden nahm einen von Peggotty's Koffern, und wir wollten eben fortgehen, als Mr. Barkis mir feierlich zuwinkte, mit ihm unter einen Thorweg zu treten.

Ich sage, brummte Mr. Barkis, Alles in Ordnung.

Ich sah ihn an und antwortete mit einem Versuch, ein sehr kluges Gesicht zu machen: Oh!

Damals war's noch nicht aus, sagte Mr. Barkis mit einem vertraulichen Nicken. Alles in Ordnung.

Wieder antwortete ich: Oh!

Ihr wißt, wer wollte, sagte mein Freund. Es war Barkis und nur Barkis.

Ich nickte beistimmend.

Alles in Ordnung, sagte Mr. Barkis und schüttelte mir die Hand. Ich bin Euer Freund. Ihr habt's zuerst in Ordnung gebracht. Alles in Ordnung.

In seinem Bestreben, besonders klar zu sein, war Mr. Barkis so erstaunlich räthselhaft, daß ich ihn eine Stunde hätte ansehen

können, ohne von ihm mehr zu erfahren, als von einer Uhr, die still steht, wenn mich nicht Peggotty weggerufen hätte. Unterwegs frug sie mich, was er gesagt habe, und ich wiederholte ihr seine Worte: „Alles in Ordnung."

O über seine Unverschämtheit! sagte Peggotty. Aber das ist mir gleich! Lieber Davy, was meinst Du wohl, wenn ich mich verheirathete?

Nun, Du würdest mich doch wohl eben so lieb haben, wie jetzt, Peggotty? erwiderte ich nach einiger Ueberlegung.

Zum großen Erstaunen der Vorübergehenden und der beiden Peggotty's, denen wir folgten, mußte die gute Seele stehen bleiben und mich mit vielen Betheuerungen ihrer unveränderlichen Liebe umarmen.

Sage mir, was Du dazu meinst, lieber Schatz? frug sie wieder, als sie damit fertig war und wir unseren Weg fortsetzten.

Wenn Du Dich verheirathetest — mit Mr. Barkis, Peggotty?

Ja, sagte Peggotty.

Ich glaube, es wäre ganz vortrefflich. Denn siehst Du, Peggotty, Du hättest immer das Pferd und den Wagen, um mich zu besuchen, und könntest umsonst kommen und immer.

Wie klug das Goldkind ist! rief Peggotty. Das habe ich immer den ganzen Monat lang gedacht! Ja, lieber Schatz; und ich glaube, ich wäre im Ganzen viel unabhängiger, und es würde mir jetzt viel leichter, im eigenen Hause zu arbeiten, als bei Fremden. Ich weiß nicht, ob ich's jetzt als Dienstbote bei Fremden aushalten könnte. Und ich wäre immer in der Nähe

der Ruhestätte meines Engels, sagte Peggotty nachdenklich, und könnte sie sehen, wenn ich wollte; und wenn ich mich zur Ruhe lege, könnten sie mich neben meinen Liebling legen.

Wir Beiden schwiegen eine Weile.

Aber ich würde kein einziges Mal wieder daran denken, sagte Peggotty heiter, wenn mein Davy etwas dawider hätte — und wenn ich auch drei Mal dreißig Mal in der Kirche gefragt würde und den Ring mein Lebelang in der Tasche herumtragen müßte.

Sieh mich an, Peggotty, erwiderte ich, und sieh, ob ich mich nicht wirklich freue und es wahrhaftig wünsche! — was ich auch von ganzem Herzen that.

Liebes Herz, sagte Peggotty und drückte mich an sich, ich habe Tag und Nacht in jeder Weise daran gedacht und ich glaube, in der rechten Weise; aber ich will darüber nachdenken und mit meinem Bruder darüber sprechen, und unterdessen wollen wir es für uns behalten, Davy. Zwar ist es ein einfacher, guter Mann, sagte Peggotty, und wenn ich versuchte, meine Pflicht gegen ihn zu thun, so glaube ich, wäre es mein Fehler, wenn ich nicht — wenn ich mich nicht recht wohl mit ihm befände, sagte Peggotty und lachte herzlich.

Dieses Citat von Mr. Barkis war so passend und kitzelte uns Beide so sehr, daß wir immer wieder von Neuem zu lachen anfingen und sehr heiterer Laune waren, als wir Mr. Peggotty's Häuschen erblickten.

Es sah noch ganz aus wie früher, nur daß es vielleicht in meinen Augen ein wenig kleiner geworden war; und Mrs. Gummidge wartete in der Thüre, als ob sie seit jener Zeit immer noch

dort stände. Inwendig war Alles noch dasselbe bis zu dem Seegras in dem blauen Krug in meinem Schlafzimmer. Ich ging in den Seitenschuppen, um mich umzusehen; und dieselben Hummern, Krabben und Krebse, erfüllt von demselben Verlangen, die Welt im Allgemeinen zu kneipen, erschienen in demselben Zustande der Conglomeration in derselben alten Ecke.

Aber keine kleine Emilie war zu sehen und ich frug Mr. Peggotty, wo sie sei.

Sie ist in der Schule, Sir, sagte Mr. Peggotty und wischte sich den Schweiß von der Stirne ab. Dann sah er nach der Wanduhr und sagte: Sie kommt in zwanzig Minuten oder in einer halben Stunde. Wir vermissen sie alle!

Mrs. Gummidge seufzte.

Nur munter, Mutter! rief Mr. Peggotty.

Ach, sagte Mrs. Gummidge, ich bin ein einsames, verlassenes Geschöpf, und sie war fast die Einzige, die mir nicht conträr ging.

Mrs. Gummidge schüttelte mit thränenden Augen den Kopf und blies das Feuer an. Mr. Peggotty sah uns an, während sie so beschäftigt war, und sagte mit leiser Stimme hinter seiner Hand: Der Alte! Daraus schloß ich ganz richtig, daß in Mrs. Gummidge's Gemüthszustand seit meiner letzten Anwesenheit keine Veränderung eingetreten war.

Das Haus war ganz so hübsch wie immer, aber dennoch machte es nicht denselben Eindruck auf mich. Ich fühlte mich eher etwas getäuscht. Vielleicht war die Abwesenheit der

kleinen Emilie Schuld daran. Ich wußte, welchen Weg sie kommen würde, und ich ging ihr entgegen.

Es dauerte nicht lange, so erschien in der Ferne eine Gestalt, und ich erkannte bald Emilien, die immer noch klein war, obgleich sie gewachsen war. Aber als sie näher kam und ich sah, wie ihre blauen Augen noch blauer, ihr Gesicht mit den Grübchen noch heiterer und ihr ganzes Ich hübscher und schelmischer geworden war, überkam mich ein seltsames Gefühl, das mich veranlaßte, zu thun, als ob ich sie nicht kennte, und vorbeizugehen, als ob ich nach etwas draußen in der Ferne sähe. Ich habe dasselbe später gethan oder ich müßte mich irren.

Die kleine Emilie kümmerte sich gar nicht darum. Sie sah mich recht gut; aber anstatt sich umzudrehen und mich zu rufen, rannte sie lachend fort. Das nöthigte mich, ihr nachzueilen, und sie lief so schnell, daß ich sie erst nahe bei dem Häuschen einholen konnte.

Oh, Du bist's? sagte die kleine Emilie.

Und Du wußtest doch, wer's war, Emilie!

Und wußtest Du es nicht, wer's war? sagte Emilie.

Ich wollte sie küssen, aber sie bedeckte ihre Kirschenlippen mit den Händen und sagte, sie sei kein kleines Kind mehr, lief fort ins Haus und lachte mehr als je.

Sie schien einen Gefallen daran zu finden, mich zu necken, und das war eine Veränderung an ihr, über die ich mich sehr wunderte. Der Theetisch war fertig und unser kleiner Koffer stand auf dem alten Flecke, aber anstatt sich neben mich zu setzen, leistete sie der alten brummigen Mrs. Gummidge Gesellschaft;

und als Mr. Peggotty frug, warum, bedeckte sie sich das Gesicht mit den Haaren und konnte nicht aufhören zu lachen.

Ein kleiner Schäker, nicht wahr? sagte Mr. Peggotty und streichelte sie mit seiner großen Hand.

Das ist sie! das ist sie! rief Ham. Master Davy, das ist sie! und er saß da und lachte sie eine Zeit lang an in einem Zustande gemischter Bewunderung und Freude, der sein Gesicht brennend roth machte.

Die kleine Emilie wurde von ihnen in Allem verzogen und von Niemand mehr als von Mr. Peggotty, dem sie Alles abschmeicheln konnte, wenn sie nur zu ihm ging und ihre Wangen an seinen zottigen Backenbart legte. So glaubte ich wenigstens, als ich es sah; und ich fand, daß Mr. Peggotty vollkommen Recht hatte. Aber sie war so zärtlich und herzig und hatte eine so angenehme Art, neckisch und schüchtern zugleich zu sein, daß ich mehr als je ihr Sclave war.

Sie hatte auch ein weiches Gemüth; denn als wir nach dem Thee um das Feuer saßen und Mr. Peggotty eine Hindeutung auf den Verlust, den ich erlitten hatte, machte, traten ihr die Thränen in die Augen und sie sah mich über den Tisch so freundlich an, daß ich ihr wirklich dankbar war.

Ah! sagte Mr. Peggotty, indem er ihre Locken nahm und sie wie Wasser über die Hand laufen ließ, hier ist auch eine Waise, Sir. Und hier, sagte Mr. Peggotty und gab Ham mit der Rückseite der Hand einen leisen Schlag auf die Brust, hier ist noch eine Waise, obgleich man es ihr nicht sehr anmerkt.

Wenn ich Sie zum Vormund hätte, Mr. Peggotty, sagte ich und schüttelte mit dem Kopf, so glaube ich wohl, ich würde es nicht so sehr fühlen.

Schön gesagt, Master Davy! rief Ham ganz entzückt. Hurrah! Schön gesagt! Hört, hört! — Hierbei klopfte er Mr. Peggotty auf die Brust, und die kleine Emilie stand auf und küßte Mr. Peggotty.

Und was macht Ihr Freund, Sir? sagte Mr. Peggotty zu mir.

Steerforth? sagte ich.

Ja ja, den meine ich, sagte Mr. Peggotty.

Er war ganz wohl, als ich ihn verließ, Mr. Peggotty.

Das ist ein Freund! sagte Mr. Peggotty und streckte seinen Arm mit der Pfeife von sich aus. Das ist ein Freund, wenn Ihr von Freunden sprecht! Gott soll mich ewig leben lassen, wenn es nicht eine Freude ist, ihn anzusehen.

Er ist sehr hübsch, nicht wahr? sagte ich und mein Herz wurde warm bei seinem Lobe.

Hübsch! rief Mr. Peggotty. Er steht vor einem wie — wie ein — na, ich weiß wahrhaftig nicht, wie er vor einem steht. Er ist so keck.

Ja, das ist gerade sein Charakter, sagte ich. Er ist muthig wie ein Löwe, und Sie können sich nicht denken, wie offenherzig er ist, Mr. Peggotty.

Und ich vermuthe, sagte Mr. Peggotty und sah mich durch den Rauch seiner Pfeife an, daß ihm in der Buchgelehrsamkeit fast Keiner nahe kommt.

Ja, sagte ich voll Freuden, er weiß Alles. Er ist wunderbar gescheidt.

Das ist ein Freund! murmelte Mr. Peggotty mit einem ernsten Wiegen des Kopfes.

Nichts scheint ihm Mühe zu machen, sagte ich. Er kann seine Arbeit, nachdem er sie nur angesehen hat. Er ist der beste Ballschläger, den ich kenne; in der Dame giebt er ihnen so viel Steine vor, als sie wollen, und er schlägt sie ohne Mühe.

Mr. Peggotty nickte wieder mit dem Kopfe, als wollte er sagen: Das versteht sich von selbst.

Und ein Redner ist er, fuhr ich fort, daß er Jeden für sich gewinnen kann, Sir; und ich weiß nicht, was Sie sagen würden, wenn Sie ihn singen hörten, Mr. Peggotty.

Mr. Peggotty nickte wieder mit dem Kopfe, als wollte er sagen: Das glaube ich recht gern.

Und dann ist es so ein prächtiger, nobler Kerl, sagte ich, ganz hingerissen von meinem Lieblingsthema, daß es kaum möglich ist, ihn so zu loben, wie er es verdient. Ich bin überzeugt, ich kann ihm nicht genug danken für die Großmuth, mit der er mich, der ich viel jünger war und weit unter ihm in der Schule saß, beschützte.

Mitten in meinem Eifer fielen meine Augen auf die kleine Emilie. Sie saß da, über den Tisch gebeugt, und hörte mit der tiefsten Aufmerksamkeit zu, während ihr Athem stockte, ihre blauen Augen wie Juwelen glänzten und das Blut in ihre Wangen stieg. Sie sah so wunderbar begeistert und hübsch aus, daß ich

erstaunt innehielt; und sie beobachteten sie alle zu derselben Zeit, denn als ich innehielt, lachten sie und sahen sie an.

Emilie ist wie ich, sagte Peggotty, und möchte ihn sehen.

Emilie war ganz verlegen geworden, ließ den Kopf hängen und wurde noch röther, als vorher. Als sie gleich darauf wieder aufblickte und bemerkte, daß man sie immer noch ansah (ich meines Theils hätte sie stundenlang ansehen können), lief sie fort und blieb weg, bis es fast Schlafenszeit war.

Ich legte mich in das alte kleine Bett in dem Hintertheile des Bootes, und der Wind strich klagend über die Dünen wie ehedem. Aber ich konnte nicht umhin, zu denken an die, welche geschieden waren; und anstatt zu denken, daß das Meer in der Nacht steigen und das Boot fortschwemmen könnte, dachte ich an das Meer, das gestiegen war, seitdem ich diese Klänge zuletzt vernommen hatte und mein glückliches Vaterhaus vernichtet war. Ich erinnere mich noch, wie Wind und Wogen allmählig schwächer in meine Ohren klangen, meinem Abendgebet einen Satz einverleibt zu haben, daß mich Gott groß werden lassen möchte, um die kleine Emilie zu heirathen; und so sank ich liebend in den Schlummer.

Die Tage vergingen ziemlich ebenso wie früher, nur — und das war ein großer Unterschied — daß die kleine Emilie und ich nur selten an dem Strande spazieren gingen. Sie hatte Lectionen auswendig zu lernen und zu nähen und war einen großen Theil des Tages abwesend. Aber ich fühlte, daß diese alten Spaziergänge auch unter anderen Umständen weggefallen wären. So leicht und voll kindischer Launen Emilie war, so war sie doch

schon viel mehr Jungfrau, als ich glaubte. Sie schien in wenig mehr als einem Jahre viel älter als ich geworden zu sein. Sie hatte mich gern, aber sie lachte mich aus und peinigte mich; und wenn ich ihr entgegen ging, suchte sie sich einen anderen Weg aus und empfing mich lachend an der Thüre, wenn ich getäuscht und mißvergnügt zurückkehrte. Die beste Zeit hatte ich, wenn sie an der Thüre saß und arbeitete und ich ihr auf der Schwelle zu ihren Füßen vorlas. Es kommt mir jetzt vor, als ob ich niemals wieder solchen Sonnenschein gesehen hätte, wie an jenem schönen Aprilnachmittag; daß ich niemals eine so sonnige kleine Gestalt gesehen habe, als damals an der Thüre des alten Bootes; daß ich niemals einen solchen Himmel, solches Wasser und so herrliche Schiffe, die in die goldene Luft hinaus segelten, gesehen habe.

Am ersten Abend nach unserer Ankunft erschien Mr. Barkis mit sehr einfältigem Gesicht und in sehr linkischer Weise und mit einer Anzahl Apfelsinen in einem Schnupftuch. Da er weiter nichts von diesem Packet sagte, so glaubten wir, er habe es aus Zufall vergessen, als er wegging, bis Ham, der ihm nacheilte, mit der Nachricht zurückkam, daß es für Peggotty bestimmt sei. Nach diesem Tage erschien er jeden Abend genau um dieselbe Stunde und stets mit einem kleinen Packet, von dem er nie sprach und das er regelmäßig hinter die Thüre stellte und dort zurückließ. Diese Liebesgaben waren von der verschiedensten und seltsamsten Art. Ich erinnere mich an zwei Paar Schweinefüße, ein großes Nadelkissen, eine halbe Metze Aepfel, ein Paar schwarze Ohrringe, ein Bund Schalottenzwiebeln, ein Dominospiel, einen Canarienvogel in einem Käfig und eine gepökelte Schweinskeule.

Mr. Barkis' Liebeswerbung war von ganz eigenthümlicher Art. Er sprach selten ein Wort, sondern saß meistens beim Feuer, ziemlich in derselben Stellung wie in seinem Wagen, und glotzte Peggotty an, die ihm gegenüber saß. Eines Abends nahm er, von Liebe begeistert, hastig das Stückchen Wachslicht weg, steckte es in die Westentasche und nahm es mit. Nach diesem Vorfalle war seine Hauptfreude, es, wenn es gebraucht wurde, aus der Tasche zu holen, was nicht ganz leicht war, denn es war unterdessen halb geschmolzen und klebte regelmäßig an dem Futter der Tasche fest. Er schien sich bei uns sehr zu gefallen und durchaus nicht berufen zu fühlen, zu sprechen. Selbst wenn er Peggotty spazieren führte, kümmerte er sich schwerlich darum; denn er begnügte sich dann, manchmal zu fragen, ob sie wohl auf sei; und ich erinnere mich, daß sich Peggotty manchmal, wenn er fort war, die Schürze vor's Gesicht hielt und eine halbe Stunde lang lachte. In der That freuten wir uns alle mehr oder weniger, mit Ausnahme der unglücklichen Mrs. Gummidge, deren Brautstand von ganz ähnlicher Art gewesen sein muß, denn sie wurde immer an ihren Alten erinnert.

Endlich als der letzte Tag meines Besuchs nahe war, erfuhr ich, daß Peggotty und Mr. Barkis zusammen eine Reise machen und Emilie und ich sie begleiten sollten. In Erwartung des Vergnügens eines ganzen Tages und Emiliens hatte ich die Nacht vorher nur wenig Ruhe. Schon frühzeitig waren wir alle auf den Beinen; und während wir noch beim Frühstücke saßen, erschien Mr. Barkis in einem Wagen in der Ferne.

Peggotty hatte wie gewöhnlich ihre netten, bescheidenen Trauerkleider an; aber Mr. Barkis blühte in einem neuen blauen Rocke, zu dem ihm der Schneider so reichlich Maß genommen, daß die Aermelaufschläge im kältesten Wetter Handschuhe unnöthig gemacht hätten, während der Kragen so hoch war, daß er seine Haare auf dem Scheitel emporsträubte. Die gelben Knöpfe waren von der größten Art. Vervollständigt mit hellen Beinkleidern und einer gelben Weste, hielt ich Mr. Barkis für ein Wunder von Vornehmheit.

Als wir alle reisefertig vor der Thüre standen, fand ich, daß Mr. Peggotty einen alten Schuh hatte, der des Glückes wegen hinter uns her geworfen werden sollte und den wir zu diesem Zwecke Mrs. Gummidge anboten.

Nein; lieber sollte es jemand anderes thun, sagte Mrs. Gummidge. Ich bin immer ein einsames und verlassenes Geschöpf gewesen; und Alles, was mich an ein Geschöpf erinnert, das nicht einsam und nicht verlassen ist, geht conträr mit mir.

Komm, Alte! rief Mr. Peggotty. Hier nimm und wirf ihn!

Nein, Daniel! erwiderte Mrs. Gummidge und schüttelte den Kopf mit thränenden Augen. Wenn ich weniger fühlte, könnte ich mehr thun. Du fühlst nicht wie ich, Daniel; die Sachen gehen nicht conträr mit Dir und Du nicht mit ihnen; Du solltest es lieber selbst thun.

Aber hier rief Peggotty, die mit großer Eilfertigkeit von Einem zu dem Andern gegangen war und Alle geküßt hatte, aus dem Wagen, wo wir jetzt alle waren (Emilie und ich auf zwei kleinen Stühlen neben einander), daß Mrs. Gummidge es ver-

BIBLIOTHECA REGIA

richten müsse. Dem gehorchte Mrs. Gummidge und warf leider einen traurigen Schatten auf den festlichen Charakter unserer Reise, indem sie in Thränen ausbrach und mit der Erklärung, daß sie wisse, aller Welt zur Last zu sein, Ham in die Arme sank.

Wir traten unterdeß unsere Reise an; und das Erste, was wir thaten, war, daß wir vor einer Kirche still hielten, wo Mr. Barkis das Pferd an ein Gitter band und mit Peggotty hinein ging, während Emilie und ich im Wagen blieben. Ich ergriff diese Gelegenheit, um meinen Arm um Emiliens Taille zu legen und ihr vorzuschlagen, daß, da ich bald weggehen müsse, wir uns recht gut sein und den ganzen Tag recht glücklich sein wollten. Da die kleine Emilie beistimmte und mir erlaubte, sie zu küssen, faßte ich mir ein Herz und sagte ihr, daß ich niemals eine Andere lieben könnte und daß ich bereit sei, das Blut jeder Person zu vergießen, die nach ihrer Liebe zu streben wagte.

Wie die kleine Emilie darüber scherzte, wie gesetzt und als ob sie unendlich viel älter und klüger wäre, als ich! Sie sagte, ich sei ein thörichtes Kind, und lachte dann so liebreizend, daß ich den Schmerz über die demüthigende Benennung in der Freude, sie anzusehen, vergaß.

Mr. Barkis und Peggotty blieben lange in der Kirche, kamen aber endlich wieder heraus, und dann fuhren wir hinaus auf's Land. Unterwegs wendete sich Mr. Barkis an mich und sagte, indem er schlau ein Auge zudrückte:

Was für einen Namen hab' ich im Wagen angeschrieben?

Clara Peggotty! antwortete ich.

Welchen Namen sollte ich jetzt hinschreiben?

Clara Peggotty noch einmal! meinte ich.

Clara Peggotty Barkis! erwiderte er und lachte, daß der ganze Wagen wackelte.

Mit einem Worte, sie waren verheirathet und waren zu keinem anderen Zwecke in die Kirche gegangen. Peggotty hatte gewünscht, daß es ohne Aufsehen geschähe, und keine Zeugen zu der Feierlichkeit eingeladen. Sie war etwas verlegen, als Mr. Barkis plötzlich mit der Wahrheit herausplatzte, und konnte mich nicht genug umarmen, um mir ihre unveränderte Liebe zu zeigen; aber sie wurde bald gefaßter und sagte, sie sei froh, daß Alles vorbei sei.

Wir hielten an einem kleinen Wirthshaus an einer Nebenstraße, wo wir erwartet wurden und ein recht gutes Mittagsmahl einnahmen und den Tag recht angenehm zubrachten. Wenn Peggotty jeden Tag einmal in den letzten zehn Jahren geheirathet hätte, so hätte sie nicht unbefangener sein können; sie war ganz wie immer und machte mit mir und der kleinen Emilie vor dem Thee einen kleinen Spaziergang, während Mr. Barkis philosophisch seine Pfeife rauchte und in der frohen Erwartung seines Glückes schwelgte. Jedenfalls vermehrte das seinen Appetit; denn ich erinnere mich noch ganz deutlich, daß er, obgleich er ziemlich viel Schweinebraten und Gemüse zu Mittag gegessen und mit ein oder zwei jungen Hühnern nachgeholfen hatte, zum Thee noch eine ziemliche Menge Schnitte Speck zu sich nahm.

Ich habe mir seitdem oft gedacht, was für eine seltsame, unschuldige Hochzeit dies war! Bald nach Dunkelwerden stiegen wir wieder in den Wagen und fuhren gemüthlich zurück, während

wir die Sterne ansahen und von ihnen sprachen. Ich leitete hauptsächlich die Unterhaltung und klärte Mr. Barkis' Geist in ganz erstaunlicher Weise auf. Ich erzählte ihm Alles, was ich wußte; aber er würde Alles geglaubt haben, was ihm zu sagen mir eingefallen wäre; denn er fühlte die größte Verehrung vor meiner Gescheidtheit und sagte seiner Frau, so daß ich es hörte, ich sei ein Wunderkind.

Als wir den Gegenstand der Sterne erschöpft hatten, oder vielmehr als ich die geistigen Fähigkeiten Mr. Barkis' erschöpft hatte, benutzten die kleine Emilie und ich ein altes Tuch zu einem Mantel, und so blieben wir während der übrigen Reise sitzen. O wie sehr ich sie liebte! Welche Seligkeit, dachte ich, wenn wir verheirathet wären und hinaus in die weite Welt gingen, um unter den Bäumen und in den Feldern zu leben, niemals älter und klüger zu werden, immer Kinder zu bleiben, Hand in Hand im Sonnenschein über blumige Wiesen zu wandeln, Abends im Schlummer der Kinderunschuld das Haupt auf das sammtne Moos zu legen und nach unserem Tode von den Vögeln begraben zu werden! Ein solches Bild, ohne einen Zug der Wirklichkeit in sich, glänzend von dem Lichte unserer Unschuld und unbestimmt wie die Sterne hoch oben, schwebte mir auf dem ganzen Wege vor. Es freut mich, daß zwei so unschuldige Herzen wie Emilie und ich bei Peggotty's Hochzeit waren.

Wir erreichten noch bei guter Zeit wieder das alte Boot; und dort nahmen Mrs. und Mr. Barkis Abschied von uns und fuhren gemüthlich nach ihrer eigenen Wohnung. Jetzt fühlte ich das erste Mal, daß ich Peggotty verloren hatte. Mit blutendem

Herzen hätte ich mich unter jedem anderen Dache, das die kleine Emilie nicht beschützte, zu Bett gelegt.

Mr. Peggotty und Ham wußten recht gut, was ich im Kopfe hatte, und hatten ein Abendessen und ihre gastlichen Gesichter bereit, um mich zu zerstreuen. Die kleine Emilie setzte sich neben mich auf den Koffer, das erste Mal, seitdem ich da war; und es war im Ganzen ein wundervoller Schluß zu einem wundervollen Tage.

Die Fluth war diesmal Nachts, und bald nachdem wir uns schlafen gelegt, fuhren Mr. Peggotty und Ham zum Fischen aus.

Ich fühlte mich sehr geschmeichelt, in dem einsamen Hause allein als Beschützer Emiliens und der Mrs. Gummidge zurückgelassen zu sein, und wünschte nur, daß ein Löwe oder eine Schlange oder ein anderes gräuliches Ungeheuer uns angriffe und ich es vernichten und mich mit Ruhm bedecken könnte. Aber da für diesen Abend nichts von dieser Art auf den Dünen von Yarmouth herumstreifte, so träumte ich, um den Mangel möglichst zu ersetzen, von Drachen bis zum Morgen.

Mit dem Morgen kam Peggotty, die mich wie gewöhnlich unter dem Fenster rief, als ob Mr. Barkis, der Fuhrmann, von Uranfang an nichts als ein Traum gewesen wäre. Nach dem Frühstück nahm sie mich mit zu sich, und es war ganz herrlich bei ihr. Von Allem, was ich dort sah, machte ein altes Bureau von dunklem Holz in der Putzstube (als Wohnstube diente die mit Ziegelsteinen gepflasterte Küche) den tiefsten Eindruck auf mich, dessen Deckel zurückgeschlagen zu einem Pulte wurde, auf dem eine große Quartausgabe von Fox' Märtyrerbuch lag. Dieses

kostbare Buch, von dem ich kein Wort mehr weiß, entdeckte und studirte ich sogleich; und ich besuchte später nie das Haus, ohne auf einen Stuhl zu steigen, den Schrank zu öffnen, die Arme auf das Pult zu legen und das Buch zu verschlingen. Ich glaube, mich erbauten am meisten die vielen Bilder, die alle Arten von Martern darstellten; aber die Märtyrer und Peggotty's Haus sind seitdem in meiner Seele unzertrennlich von einander gewesen.

Ich nahm an diesem Tage von Mr. Peggotty und Ham und Mrs. Gummidge und der kleinen Emilie Abschied und brachte die Nacht bei Peggotty zu in einem Kämmerchen unter dem Dache (das Krokodilenbuch lag in einem Fache neben dem Bette), das immer mein Zimmer sein und immer in demselben Zustande bleiben sollte.

So lange ich lebe, lieber Davy, und dieses Haus habe, sagte Peggotty, sollst Du es vorfinden, als ob ich Dich jede Minute erwartete. Es soll jeden Tag bereit sein, wie ich Dein altes kleines Zimmer bereit hielt; und selbst wenn Du nach China gingest, soll es während der ganzen Zeit, wo Du abwesend bist, immer bereit gehalten werden.

Ich fühlte von ganzem Herzen die Wahrheit und Beständigkeit meiner lieben alten Pflegerin und dankte ihr so gut ich konnte. Das war nicht sehr viel, denn sie sagte es mir, die Hände um den Hals geschlungen, an dem Morgen, wo ich in dem Wagen mit ihr und Mr. Barkis nach Hause fuhr. Der Abschied war nicht leicht, und es war für mich ein seltsamer Anblick, den Wagen mit Peggotty fortfahren zu sehen, während ich

unter den alten Rüstern vor dem Hause stand, wo kein Gesicht mich mit Liebe oder Zuneigung ansah.

Und jetzt verfiel ich in einen Zustand der Vernachlässigung, auf welchen ich nicht ohne Mitleid zurückblicken kann. Ich stand ganz einsam da — ohne freundliche Berücksichtigung, ohne Gesellschaft von anderen Knaben meines Alters, ohne eine andere Gesellschaft, als meine eigenen trüben Gedanken, die selbst jetzt noch, wo ich dieses schreibe, einen Schatten auf das Papier zu werfen scheinen.

Was hätte ich darum gegeben, wenn man mich wieder in die strengste Schule geschickt, wenn man mir nur etwas oder irgend wo gelehrt hätte! Keine solche Hoffnung schimmerte mir. Sie hatten mich nicht gern, und sie übersahen mich hartnäckig und mürrisch. Ich glaube, Mr. Murdstone hatte damals sehr wenig Mittel; aber das thut wenig zur Sache. Er konnte mich nicht ausstehen; und indem er mich vernachlässigte, glaube ich, wollte er vergessen, daß ich einen Anspruch an ihn hatte — und das gelang ihm.

Man mißhandelte mich nicht; man schlug mich nicht; man tadelte mich nicht; aber das Unrecht, das ich litt, hatte keine Unterbrechung und wurde mir in systematischer leidenschaftlicher Weise zugefügt. Tag für Tag, Woche nach Woche, Monat nach Monat wurde ich kalt vernachlässigt. Ich wundere mich manchmal, wenn ich daran denke, was sie gethan hätten, wenn ich krank geworden wäre; ob sie mich in meinem einsamen Zimmer hätten schmachten lassen oder ob mich Jemand gepflegt hätte.

Wenn Mr. und Miß Murdstone zu Hause waren, speiste ich mit ihnen; in ihrer Abwesenheit aß und trank ich allein. Zu allen Zeiten trieb ich mich ganz unbeachtet im Hause und in dessen Nähe herum; nur trugen sie Sorge, daß ich keine Bekanntschaften machte — vielleicht dachten sie, ich könnte gegen Jemand klagen. Aus diesem Grunde war es mir wahrscheinlich nur selten erlaubt, einen Nachmittag mit Mr. Chillip zu verleben, obgleich er mich sehr oft einlud.

Aus demselben Grunde war es mir nur selten gestattet, Peggotty zu besuchen. Ihrem Versprechen getreu kam sie entweder die Woche einmal zu mir, oder sie traf mich irgendwo und kam nie mit leeren Händen; aber wie viele, viele Male täuschte ich mich bitter in der Hoffnung, Erlaubniß zu erhalten, sie in ihrer Wohnung zu besuchen. Ein paar Mal wurde es mir gestattet; und da erfuhr ich, daß Mr. Barkis etwas knickerig war und viel Geld in einem Koffer unter seinem Bette aufbewahrte, der seiner Angabe nach voll Kleider war. Mit so zäher Bescheidenheit verbargen sich seine Reichthümer in diesem Koffer, daß die kleinste Summe nur durch List herauszulocken war, und Peggotty mußte mühsam einen langen Plan, eine wahre Pulververschwörung wegen jeden Sonnabendmarktgeldes entwerfen.

Während dieser ganzen Zeit fühlte ich so sehr das Verschwinden aller Hoffnungen, die ich gehegt, und meine gänzliche Vernachläßigung, daß ich mich ohne die alten Bücher höchst elend befunden hätte. Sie waren mein einziger Trost; und ich war ihnen so treu, wie sie mir, und las sie ich weiß nicht wie viele Male durch.

Ich komme jetzt zu einer Periode meines Lebens, die ich nie vergessen kann, so lange ich lebe, und deren Erinnerung mir oft ungerufen wie ein Gespenst erschienen ist und glücklichere Zeiten getrübt hat.

Ich war in meiner gewöhnlichen zwecklosen und träumerischen Weise eines Tages umhergestreift, als ich bei dem Biegen um eine Ecke in der Nähe unseres Hauses unvermuthet auf Mr. Murdstone, begleitet von einem Herrn, stieß. Ich wurde verlegen und wollte vorbeigehen, als der Herr rief:

Was? Brooks!

Nein, Sir, David Copperfield! sagte ich.

Sei still! sagte der Herr. Du bist Brooks von Sheffield. Das ist Dein Name.

Bei diesen Worten sah ich mir den Herrn genauer an. Da mir jetzt auch sein Lachen ins Gedächtniß kam, erkannte ich in ihm Mr. Quinion, den ich damals mit Mr. Murdstone in Lowestoft besucht hatte.

Und was machst Du und wo gehst Du in die Schule, Brooks? sagte Mr. Quinion.

Er legte seine Hand auf meine Schulter und drehte mich um, damit ich mit ihm gehe. Ich wußte nicht, was ich antworten sollte, und blickte zweifelnd Mr. Murdstone an.

Er ist jetzt zu Hause, sagte Letzterer. Er geht gar nicht in die Schule. Ich weiß nicht, was ich mit ihm anfangen soll. Es ist ein schwieriger Fall.

Der alte falsche Blick ruhte ein Weilchen auf mir; und dann zog er grollend die Brauen zusammen, als er sich mit Widerwillen von mir wegwandte.

Hm! sagte Mr. Quinion und sah uns Beide an. Schönes Wetter!

Eine Pause folgte, und ich überlegte, wie ich mich von ihm am besten losmachen und fortgehen könnte, als er sagte:

Ich glaube, Du bist noch ein ziemlich fixer Kerl! He, Brooks?

Ja, er ist fix genug, sagte Mr. Murdstone ungeduldig. Ich rathe Ihnen, lassen Sie ihn gehen. Er wird's Ihnen nicht Dank wissen, daß Sie ihn hier festhalten.

Mr. Quinion ließ mich los, und ich beeilte mich, nach Hause zu kommen. Als ich mich an der Gartenthüre umdrehte, sah ich, daß Mr. Murdstone am Kirchhofe stehen geblieben war und daß Mr. Quinion mit ihm sprach. Sie sahen mir Beide nach, und ich merkte, daß sie von mir sprachen.

Mr. Quinion blieb diese Nacht bei uns. Nach dem Frühstück am nächsten Morgen wollte ich eben das Zimmer verlassen, als mich Mr. Murdstone zurückrief. Er ging dann feierlich nach einem anderen Tische, wo seine Schwester an ihrem Schreibepult saß. Mr. Quinion sah, die Hände in die Taschen gesteckt, zum Fenster hinaus, und ich stand vor ihnen und sah sie alle an.

David, sagte Mr. Murdstone, für die Jugend ist dies eine Welt der That, aber keine Welt zum Brüten und Nichtsthun —

— Wie Du es machst, fügte seine Schwester hinzu.

Jane Murdstone, überlasse es mir, wenn es Dir gefällig ist. Ich sage, David, für die Jugend ist dies eine Welt der That und nicht zum Brüten und Nichtsthun; hauptsächlich für einen Knaben von Deinem Charakter, der sehr der Zucht bedarf und dem kein größerer Dienst geleistet werden kann, als wenn man ihn zwingt, sich der Art und Weise der arbeitenden Welt anzuschließen und seinen Trotz zu brechen.

Denn mit Trotz ist es hier nichts, sagte seine Schwester. Er muß geduckt werden. Und geduckt soll er werden.

Er warf ihr einen halb abmahnenden, halb billigenden Blick zu und fuhr fort:

Ich glaube, Du weißt, David, daß ich nicht reich bin. Jedenfalls weißt Du es jetzt. Du hast schon eine ziemliche Erziehung erhalten. Erziehung ist eine theuere Sache; und selbst wenn das nicht der Fall wäre und ich das Geld dazu hätte, halte ich es nicht für vortheilhaft für Dich, in einer Schule zu sein. Was vor Dir ist, ist ein Ringen mit der Welt, und je eher Du damit anfängst, desto besser.

Ich glaube, ich dachte daran, daß ich das Ringen in meiner Weise schon begonnen hatte; jedenfalls denke ich es jetzt.

Du hast wohl von dem Comptoir gehört? sagte Mr. Murdstone.

Das Comptoir, Sir? wiederholte ich.

Von Murdstone und Grimby's Weingeschäft, erwiderte er.

Ich glaube, ich habe etwas davon gehört, Sir, sagte ich, aber ich weiß nicht wann.

Darauf kommt es nicht an, gab er zur Antwort. Mr. Quinion führt das Geschäft.

Ich sah den Letzteren, der immer aus dem Fenster sah, ehrerbietig an.

Mr. Quinion meint, daß er noch ein paar Knaben beschäftigen kann und daß er keinen Grund sieht, warum er Dich nicht auch unter denselben Bedingungen beschäftigen sollte.

Da er keine anderen Aussichten hat, Murdstone, bemerkte Mr. Quinion halb laut und sah sich nach uns um.

Ohne zu beachten, was er sagte, fuhr Mr. Murdstone mit ungeduldiger, fast ärgerlicher Geberde fort:

Diese Bedingungen sind, daß Du so viel verdienst, daß Du Essen, Trinken und Taschengeld hast. Deine Wohnung (die ich besorge) bezahle ich; auch Deine Wäsche.

Deren Anzahl ich festsetzen werde, sagte seine Schwester.

Für Deine Kleider soll auch gesorgt werden, sagte Mr. Murdstone, da Du für die erste Zeit sie nicht aus eigenen Mitteln wirst schaffen können. Du gehst jetzt also mit Mr. Quinion nach London, David, um das Leben selbstständig zu beginnen.

Kurz, Du bist versorgt, bemerkte seine Schwester, und wirst Deine Pflicht thun.

Obgleich ich recht gut einsah, daß man weiter nichts im Auge hatte, als mich los zu werden, so weiß ich doch nicht mehr recht, ob mich die Entfremdung betrübte oder freute. Ich glaube, ich war so verwirrt, daß ich zwischen beiden Empfindungen hin und her schwankte. Auch hatte ich nicht viel Zeit, mit meinen Ge-

danken klar zu werden, da Mr. Quinion den nächsten Morgen abreisen sollte.

Jetzt sehe ich mich eines Morgens in einem sehr abgetragenen weißen Hute mit einem schwarzen Flor, in einer schwarzen Jacke und ein paar steifen Manchesterhosen — welche Miß Murdstone für die beste Rüstung für die Beine in dem Ringen mit der Welt hielt, das ich jetzt beginnen sollte. Seht mich in diesem Aufzug und mit meinem Alles in einem kleinen Koffer, ganz allein, ein einsames verlassenes Kind (wie Mrs. Gummidge gesagt hatte), in dem Wagen, der Mr. Quinion nach Yarmouth brachte! Seht, wie unser Haus und die Kirche in der Ferne kleiner werden; wie das Grab unter dem Baume von dazwischenliegenden Gegenständen verdeckt wird; wie der Kirchthurm nicht mehr über meinen alten Spielplatz hinaus ragt und der Himmel leer ist!

Eilftes Kapitel.

Ich fange auf eigene Hand zu leben an und finde keinen Gefallen daran.

Ich kannte jetzt genug von der Welt, um fast über nichts mehr zu erstaunen; aber es wundert mich dennoch einigermaßen, daß man mich so leichtfertig in einem solchen Alter verstieß. Ein Kind von vortrefflichen Fähigkeiten, mit großer Beobachtungsgabe, von leichten Begriffen, lernlustig, empfindlich, sieht es fast wunderbar aus, daß sich Niemand meiner annahm. Aber es kam Niemand, und ich wurde in meinem zehnten Jahre ein kleiner dienstbarer Sclave bei Murdstone und Grimby.

Murdstone und Grimby's Waarenlager war an der Themse in Blackfriars.

Neubauten haben den Ort sehr verändert; aber damals war es das letzte Haus in einer engen Straße, die zum Fluß hinab führte und an ihrem Ende ein paar Stufen hatte, wo man ein Boot nehmen konnte. Es war ein altes wackeliges Haus mit einem eigenen Werft, das während der Fluthzeit im Wasser und

während der Ebbe im Schlamme stand und voller Ratten war. Seine ausgetäfelten Zimmer, schwarz von dem Schmutz und Rauch von hundert Jahren; die halbverfaulten Fußböden und Stiegen; das Quiken und Jagen der alten grauen Ratten unten in den Kellern; der Schmutz und das Verfallene des ganzen Ortes — Alle diese Dinge stehen mir jetzt noch deutlich vor Augen, wie in der bösen Stunde, wo ich an Mr. Quinion's Hand zitternd unter sie trat.

Murdstone und Grimby hatten mit vielen Leuten zu thun; ihr Hauptgeschäft aber war, gewisse Packetschiffe mit Wein und Branntwein zu versorgen. Ich weiß nicht mehr, was es für Packetschiffe waren, aber ich glaube, einige derselben fuhren nach Ost- und West-Indien. Eine große Menge leerer Flaschen war eine der Folgen dieses Handels, und eine Anzahl Männer und Knaben war beschäftigt, diese Flaschen gegen das Licht zu halten, die beschädigten bei Seite zu legen und die übrigen auszuspülen. Wenn die leeren Flaschen alle waren, so waren gefüllte Flaschen mit Zetteln zu bekleben, zu korken, zu versiegeln oder in Kisten zu packen. Das war meine Arbeit, und ich war einer der damit beschäftigten Knaben.

Wir waren ihrer drei oder vier. Meine Stelle war in einer Ecke der Niederlage, wo Mr. Quinion mich sehen konnte, wenn er sich auf das unterste Querholz seines Stuhles im Comptoir stellte und über das Pult hinweg zum Fenster hinaus blickte. Hierher wurde an dem ersten Morgen, wo ich mit so guten Vorbedeutungen das Leben auf eigene Hand anfing, der älteste der

bereits beschäftigten Knaben gerufen, um mir meine Arbeit zu zeigen. Er hieß Mick Walker und trug eine zerrissene Schürze und eine papierne Mütze. Sein Vater war, wie er mir erzählte, ein Gondelführer und ging mit schwarzem Sammtbarret im Zuge des Lord-Mayor. Einen meinen Arbeitsgenossen stellte er mir unter dem seltsamen Namen Mehlkartoffel vor. Ich entdeckte jedoch, daß der Knabe nicht auf diesen Namen getauft war, sondern daß er ihn erst wegen seiner blassen oder mehligen Gesichtsfarbe in der Niederlage erhalten hatte. Der Kürze wegen hieß er auch Mehlig. Sein Vater war Themse-Schiffer und außerdem Spritzenmann in einem der großen Theater, wo eine von Mehlig's Verwandten — ich glaube seine kleine Schwester — Kobolte in Pantomimen spielte.

Keine Worte können die geheime Seelenqual beschreiben, als ich zu dieser Gesellschaft herabsank, wenn ich diese von nun an tägliche Umgebung mit der Umgebung meiner glücklichen Kinderjahre verglich, nicht zu reden von Steerforth, Traddles und den anderen Knaben, und meine Hoffnungen, zu einem ausgezeichneten gelehrten Manne heranzuwachsen, vernichtet fand. Unbeschreiblich ist für mich mein damaliges Gefühl, ganz ohne Hoffnung zu sein; die Scham über meine Lage; das unsäglich quälende Bewußtsein, daß ich Tag für Tag immer mehr vergessen würde, was ich gelernt und gedacht und was meine Phantasie erquickt und meinen Wetteifer angeregt hatte. So oft Mick Walker an diesem Vormittag fortging, vermischte ich meine Thränen mit dem Wasser, in dem ich die Flaschen spülte, und schluchzte, als ob ein Riß in meinem Herzen wäre und es bersten wollte.

Die Comptoirglocke zeigte halb Eins, und Alles machte sich zum Mittagsessen bereit, als Mr. Quinion an's Fenster klopfte und mich herein rief. Ich gehorchte und fand darin einen starken Mann von mittleren Jahren in einem braunen Oberrock und schwarzen Hosen und Schuhen, mit einem kahlen Kopf, der so glatt war wie ein Ei, und einem vollen, breiten Gesicht. Die Kleider waren schäbig, aber er hatte einen ungeheuern Hemdkragen. Der Stock war seiner Zeit ein glänzendes Exemplar gewesen und hatte noch ein paar große, ehemals schwarze Quasten; vor der Brust hing eine Lorgnette, wie ich später fand, blos zur Zierde; denn er sah selten hindurch und konnte nichts erkennen, wenn er durchsah.

Das ist er, sagte Mr. Quinion und deutete auf mich.

Das ist Master Copperfield? sagte der Unbekannte mit einer gewissen affectirten Herablassung in seiner Stimme und seinem Benehmen, die einen großen Eindruck auf mich machte. Ich hoffe, Sie befinden sich wohl, Sir.

Ich sagte: Ja, und hoffte das Gleiche von ihm. Der Himmel weiß es, es war mir ziemlich schlimm zu Muthe; aber es lag nicht in meiner Art, viel zu klagen, und so sagte ich, ich befände mich wohl und hoffe von ihm das Gleiche.

Ich befinde mich ganz wohl, Gott sei Dank! sagte der Unbekannte. Ich habe einen Brief von Mr. Murdstone empfangen, in welchem er mich ersucht, in einem Zimmer in dem hinteren Theile meines Hauses, das jetzt unvermiethet ist und — und — platzte der Fremde in einem Anfall von Vertraulichkeit mit einem Lächeln heraus, als Schlafstube vermiethet werden soll, den jugend-

lichen Anfänger aufzunehmen, den ich jetzt das Vergnügen habe, zu — hier brach der Unbekannte ab, schwenkte die Hand und steckte das Kinn in den Hemdkragen.

Das ist Mr. Micawber, sagte Mr. Quinion zu mir.

Ahem! sagte der Fremde. Das ist mein Name.

Mr. Micawber, sagte Mr. Quinion, ist Mr. Murdstone bekannt. Er sammelt Aufträge für uns, wenn er welche bekommen kann. Mr. Murdstone hat an ihn wegen Deiner Wohnung geschrieben, und er wird Dich zu sich nehmen.

Meine Adresse, sagte Mr. Micawber, ist Windsor-Terrasse City Road. Ich — kurz, sagte Mr. Micawber mit derselben vornehmen Miene und plötzlich vertraulich werdend — kurz, ich wohne dort.

Ich verbeugte mich.

In der Voraussetzung, sagte Mr. Micawher, daß Ihre Wanderungen in dieser Metropole nicht sehr ausgedehnt gewesen sein können, und daß es Ihnen einigermaßen schwer werden dürfte, die Geheimnisse des modernen Babylon in der Richtung des City Road zu durchdringen — kurz, sagte Mr. Micawher wieder mit plötzlicher Vertraulichkeit, daß Sie sich verlaufen könnten, werde ich so frei sein, Sie diesen Abend abzuholen und in die Kenntniß des nächsten Weges einzuweihen.

Ich dankte ihm von ganzem Herzen, denn es war freundlich von ihm, diese Mühe freiwillig zu übernehmen.

Zu welcher Stunde, sagte Mr. Micawber, soll ich —

Gegen Acht, sagte Mr. Quinion.

Gegen Acht, sagte Mr. Micawber. Ich erlaube, mir Ihnen einen guten Morgen zu wünschen, Mr. Quinion. Ich will nicht länger stören.

Er setzte seinen Hut auf und ging hinaus, den Stock unter dem Arme, sehr gerade und ein Liedchen pfeifend, als er das Comptoir hinter sich hatte.

Mr. Quinion engagirte mich alsdann förmlich als Gehülfe in der Weinniederlage von Murdstone und Grimby mit einem Salaire, glaube ich, von sechs Schillingen wöchentlich. Ich weiß nicht mehr recht, ob es sechs oder sieben waren; aber aus der Unsicherheit meiner Erinnerung vermuthe ich, daß ich erst sechs und später sieben erhielt. Er bezahlte mich eine Woche voraus (aus seiner Tasche glaube ich), und ich gab davon Mehlig sechs Pence, damit er Abends meinen Koffer nach der Windsor-Terrasse bringe, denn so klein er war, war er doch für meine Kraft zu schwer. Weitere sechs Pence bezahlte ich für mein Mittagsmahl, das aus einer Fleischpastete und aus einem Trunk Wasser von dem nächsten Brunnen bestand, und verbrachte die Stunde, die für dieses Mahl erlaubt war, auf der Straße.

Abends zur bestimmten Stunde stellte sich Mr. Micawber ein. Ich wusch mir Hände und Gesicht, um seiner Vornehmheit größere Ehre zu erweisen, und wir gingen zusammen nach unserer Wohnung. Unterwegs machte mich Mr. Micawber auf die Namen der Straßen und das Aussehen der Eckhäuser aufmerksam damit ich am anderen Morgen den Weg wieder zurück finden könnte.

In seinem Hause in der Windsor-Terrasse (die schäbig war, wie er, aber auch wie er auf äußeren Schein hielt so viel als möglich) stellte er mich der Mrs. Micawber vor, einer dünnen und welken Dame, durchaus nicht mehr jung, die mit einem Kinde an der Brust in der Wohnung im ersten Stock saß, denn das Parterre war gar nicht meublirt und die Vorhänge waren heruntergelassen, um die Nachbarn zu täuschen. Der Säugling gehörte zu einem Zwillingspaar; und ich will hier bemerken, daß ich während meiner ganzen Bekanntschaft mit der Familie schwerlich jemals die Brust der Mutter ohne einen der Zwillinge sah.

Noch zwei andere Kinder waren vorhanden: Master Micawber, etwa vier, und Miß Micawber, etwa drei Jahre alt. Dazu kam noch ein junges, schwarzes Dienstmädchen, das beständig schnaubte und als Waise aus dem benachbarten St. Lucas-Armenhause kam. Mein Zimmer war unter dem Dache nach dem Hofe hinaus, klein, weiß und blau gemalt und sehr dürftig meublirt.

Ich hätte nie gedacht, sagte Mrs. Micawber, als sie mit den beiden Zwillingen herauf kam, um mir das Zimmer zu zeigen, und sich setzte, um Athem zu schöpfen, ich hätte nie geglaubt, ehe ich heirathete und noch bei Papa und Mama war, daß ich einmal an fremde Leute würde vermiethen müssen. Aber da Mr. Micawber in Bedrängniß ist, müssen alle Rücksichten auf selbstische Gefühle vergessen werden.

Ich sagte: Ja wohl, Madame!

Mr. Micawber's Bedrängnisse sind jetzt gerade fast erdrückend, sagte Mrs. Micawber, und ob es möglich sein wird, ihn wieder

heraus zu bringen, weiß ich nicht. Als ich noch zu Hause war bei Papa und Mama, verstand ich kaum, was das Wort in dem Sinne, wie ich es jetzt brauche, zu bedeuten hat, aber experientia lehrt viel — wie Papa zu sagen pflegte.

Ich weiß nicht recht mehr, ob sie mir sagte, daß Mr. Micawber Marineoffizier gewesen, oder ob ich mir es blos einbildete. Ich weiß nur so viel, daß ich jetzt noch glaube, daß er einmal in der Marine gewesen ist. Gegenwärtig war er eine Art Platzreisender für verschiedene Häuser, machte aber wenig oder gar keine Geschäfte, fürchte ich.

Wenn Mr. Micawber's Gläubiger nicht warten wollen, sagte Mrs. Micawber, so müssen sie die Folgen tragen; und je eher sie es zu einem Ende bringen, desto besser. Blut läßt sich aus keinem Steine pressen, und auf Abschlag kann Mr. Micawber jetzt nichts bezahlen, von Gerichtskosten ganz abgesehen.

Ich weiß nicht, ob meine frühreife Selbstständigkeit Mrs. Micawber über mein Alter irre machte oder ob die Sache sie so sehr erfüllte, daß sie dieselbe sogar den beiden Zwillingen erzählt hätte, wenn sie Niemand Anderes gehabt hätte; aber in diesem Tone fing sie an und redete weiter, so lange ich sie kannte.

Die arme Mrs. Micawber! Sie habe sich keine Mühe verdrießen lassen, sagte sie; und daran zweifle ich nicht. Die Hausthür war halbbedeckt von einer großen Messingplatte mit der Aufschrift: Mrs. Micawber's Pension für junge Damen; aber ich erfuhr nie, daß eine junge Dame Unterricht genommen hatte oder angemeldet worden war. Die einzigen Besuche, die das Haus empfing, waren Gläubiger. Sie kamen zu allen Stunden,

und manche waren gar nicht zu bezähmen. Ein Mann mit einem schmutzigen Gesicht, ich glaube, es war ein Schuhmacher, klemmte sich jeden Morgen schon früh um sieben Uhr zur Hausthüre herein und rief die Treppe herauf Mr. Micawber zu: Nun? Sie sind noch nicht fort, weiß ich. Wollen Sie mich bezahlen? Verstellen Sie sich nur nicht; das ist gemein! Ich möchte nicht gemein sein, wenn ich Sie wäre. Wollen Sie bezahlen? Wollen Sie uns nicht bezahlen? Na? Da er keine Antwort erhielt, so machte sich sein wachsender Zorn mit Schimpfworten, wie Schwindler und Diebe, Luft, und da auch das nichts wirkte, so lief er manchmal auf die Straße hinaus und brüllte von dort aus seine Schmeicheleien zu den Fenstern des ersten Gestocks hinauf, wo, wie er wußte, Mr. Micawber sich aufhielt. Bei diesen Gelegenheiten gerieth Mr. Micawber vor Gram und Aerger außer sich, sogar so sehr, daß er mit dem Rasirmesser Bewegungen nach seinem Halse machte; aber eine halbe Stunde später putzte er sich mit großem Eifer die Schuhe und ging pfeifend fort mit vornehmerer Miene als je. Mrs. Micawber war von ebenso elastischer Gemüthsart. Ich weiß, daß sie von den königlichen Steuern um drei Uhr in Ohnmacht fiel und schon um vier Uhr Hammelcotelettes und warme Ale verzehrte, die mit den im Leihhause versetzten zwei Theelöffeln angeschafft waren. Einmal als eben Execution vollstreckt wurde (ich kam da zufällig um sechs Uhr schon nach Hause), lag sie mit ganz durchwühltem Haar und natürlich mit einem Zwilling in Ohnmacht neben dem Kamine; aber ich habe sie nie lustiger gesehen, als an demselben Abend noch bei einem Cotelett vor dem Küchenfeuer, wo sie mir Ge-

schichten von Papa und Mama und von ihren Gesellschaften erzählte.

In diesem Hause und mit dieser Familie verbrachte ich meine freie Zeit. Mein eigenes Frühstück, aus einem Penny-Brod und Milch für einen Penny bestehend, schaffte ich mir selbst. Ein zweites Brödchen mit einem Stückchen Käse war in einem besonderen Fach eines besonderen Schrankes zum Abendbrod aufgehoben, wenn ich nach Hause kam. Das machte ein Loch in die sechs oder sieben Schillinge, und ich war den ganzen Tag über in der Niederlage und mußte mich die ganze Woche von dem Gelde erhalten. Von Montag Morgens bis Sonnabend Abends hatte ich weder Rath, Ermuthigung, Trost, Beistand oder Unterstützung irgend einer Art und von keinem Menschen.

Ich war so jung und kindisch und so wenig geeignet, ohne Beaufsichtigung für mich zu sorgen, daß ich oft früh, wenn ich zu Murdstone und Grimby ging, dem Anblick des zum halben Preis ausgestellten altbackenen Kuchens nicht widerstehen konnte und dazu das Geld verwandte, welches zu meinem Mittagsessen bestimmt war. Dann fastete ich Mittags oder kaufte mir ein Brödchen oder einen Schnitt Pudding. Wenn ich regelrecht und gut zu Mittag speiste, kaufte ich mir einen Teller Fleisch für vier Pence in einer Garküche oder einen Teller Brod und Käse und ein Glas Bier in einem elenden alten Wirthshause unserem Geschäft gegenüber, das der „Löwe“ hieß. Einmal, erinnere ich mich noch, nahm ich mein Brod, das ich von Hause mitgenommen hatte und in Papier gewickelt wie einen Kuchen unter dem Arme trug, und ging in eines der bekannten Speisehäuser hinter Drury

Lane und bestellte mir zu essen. Was der Kellner bei dem Anblick der seltsamen kleinen Erscheinung, die ganz allein herein trat, dachte, weiß ich nicht, aber ich sehe ihn jetzt noch, wie er mich während des Essens anstarrte und den anderen Kellner auch herbeirief. Ich gab ihm einen halben Penny Trinkgeld und ich wünschte, er hätte ihn nicht genommen.

Eine halbe Stunde hatten wir zum Thee frei. Wenn ich Geld genug hatte, kaufte ich mir eine Portion Kaffee und ein Stück Brod mit Butter. Wenn ich keins hatte, erquickte ich mich an dem Anblick eines Wildpretladens in Fleet-Street oder wagte mich bis zum Covent-Gardenmarkt und beguckte mir die Ananasse. Ich ging auch gern in der Nähe des Adelphi-Theaters spazieren, weil es mit seinen dunklen Bogen ein so geheimnißvoller Ort war. Ich sehe mich noch, wie ich eines Abends aus einem dieser Bogen hervortrat und vor mir dicht am Flusse ein kleines Wirthshaus erblickte mit einem freien Platz davor, wo ein paar Kohlenträger tanzten, und ich setzte mich auf eine Bank und sah ihnen zu. Ich möchte wissen, was sie von mir gedacht haben!

Ich war noch so sehr Kind und so klein, daß oft, wenn ich in ein fremdes Wirthshaus trat und ein Glas Ale oder Porter forderte, sie mir es kaum zu geben wagten. Ich weiß noch, wie ich an einem warmen Abende an das Büffet eines Bierhauses trat und zu dem Wirthe sagte:

Was kostet das Glas von Ihrem allerbesten Ale? denn es war eine besonders festliche Gelegenheit, vielleicht mein Geburtstag.

Zwei und einen halben Pence, sagte der Wirth, kostet das ächte Doppel-Ale.

Dann sagte ich und legte das Geld hin: Geben Sie mir ein Glas von dem ächten Doppel-Ale frisch vom Fasse.

Der Wirth sah mich an vom Kopf bis zu den Füßen mit einem seltsamen Lächeln auf dem Gesicht; und anstatt das Bier aus dem Fasse einzuschenken, blickte er hinter die spanische Wand und sagte etwas zu seiner Frau. Sie kam hervor, ihre Arbeit in der Hand, und musterte mich jetzt auch. Ich sehe uns drei noch: den Wirth in Hemdsärmeln, der sich zum Fenster des Büffets herauslehnt; seine Frau neben ihm und mich in einiger Verwirrung vor dem Gitter. Sie frugen mich vielerlei, wie ich heiße, wie alt ich sei, wo ich wohne, was ich treibe und wie ich dazu komme. Auf alle diese Fragen erfand ich, um Niemand zu compromittiren, passende Antworten. Sie gaben mir das Bier, obgleich ich vermuthe, daß es nicht das echte Doppel-Ale war; und als ich fertig war, öffnete die Frau des Wirthes die Thüre des Büffets, beugte sich über mich, gab mir mein Geld zurück und gab mir einen Kuß, der halb bewundernd und halb mitleidig, aber recht mütterlich war.

Ich weiß, ich übertreibe nicht wissentlich die Dürftigkeit meiner Hülfsquellen oder die Bedrängnisse meines Lebens. Ich weiß, wenn ich manchmal einen Schilling von Mr. Quinion erhielt, verausgabte ich ihn für ein Mittagsmahl oder Thee. Ich weiß, daß ich mich vom Morgen bis zum Abend mit gemeinen Männern und Knaben plackte. Ich weiß, daß ich halb hungrig auf den Straßen herum lungerte. Ich weiß, daß, wenn mich

nicht Gottes Güte geschützt hätte, Niemand sich um mich kümmerte und ich leicht schon als Kind ein Dieb oder ein Landstreicher hätte werden können.

Dennoch nahm ich bei Murdstone und Grimby eine gewisse Stellung ein. Außer daß Mr. Quinion that, was ein so viel beschäftigter und im Ganzen so gedankenloser Mann thun konnte, um mich auf anderem Fuße als die Uebrigen zu behandeln, äußerte ich niemals gegen meine Gefährten, wie ich an diesen Ort gekommen war, und äußerte nie das Mindeste, daß ich darüber bekümmert war. Daß ich im Geheimen litt und auf das Tiefste, erfuhr Niemand anders als ich. Wie sehr ich litt, läßt sich gar nicht beschreiben, wie ich schon sagte. Aber ich behielt meinen Schmerz für mich und verrichtete meine Arbeit. Ich fühlte von vorn herein, daß ich mich vor Geringschätzung und Beleidigungen nicht würde retten können, wenn ich nicht meine Arbeit so gut machte wie die Uebrigen. Ich wurde bald so rasch und so geschickt wie die anderen beiden Knaben. Obgleich ganz vertraut mit ihnen, war doch mein Benehmen und meine ganze Art und Weise immer noch so verschieden von der ihrigen, daß zwischen uns eine Kluft blieb. Sie und die anderen Arbeiter nannten mich meistens den jungen Herrn oder den kleinen Suffolker. Der älteste Packer Gregory und ein anderer Mann, Tip, welcher Schleifknecht war und eine rothe Jacke anhatte, nannten mich manchmal David, aber ich glaube, das geschah meistens, wenn wir sehr vertraulich waren und wenn ich mich bemüht hatte, sie während der Arbeit mit einigen Ueberresten meiner Lesefrüchte, die immer mehr aus meinem Gedächtniß schwanden, zu unter-

halten. Einmal sträubte sich Mehlkartoffel dagegen, daß man mich so auszeichnete; aber Mick Walker brachte ihn sogleich zum Schweigen.

Den Gedanken an eine Erlösung von diesem Dasein hatte ich ganz aufgegeben. Ich bin fest überzeugt, daß ich mich zu keiner Stunde damit aussöhnte oder mich anders als höchst unglücklich befand; aber ich duldete still, und selbst Peggotty entdeckte ich theils aus Liebe zu ihr und theils aus Scham in keinem Briefe, obgleich ich viele schrieb, die Wahrheit.

Mr. Micawber's Bedrängnisse vermehrten noch die Last auf meinem Gemüthe. In meiner Verlassenheit wurde ich der Familie ordentlich zugeneigt und ging herum, beschäftigt mit Mrs. Micawber's Berechnungen von Auskunftsmitteln und beschwert von der Last von Mr. Micawber's Schulden. Sonnabend Abends, wo mein Hauptfest war — theils weil es etwas Großes war, mit sechs oder sieben Schillingen in der Tasche nach Hause zu gehen, nach den Läden zu blicken und zu denken, was man mit einer solchen Summe Alles kaufen könnte; und theils weil ich zeitig nach Hause ging — machte mir Mrs. Micawber die herzzerreißendsten Mittheilungen; auch Sonntags früh, wo ich die Portion Thee oder Kaffee, die ich mir des Abends zuvor gekauft hatte, in einem kleinen Rasirtopf wärmte und lange beim Frühstück blieb. Es war gar nicht ungewöhnlich, daß Mr. Micawber zu Anfang dieser Sonnabendsunterhaltung heftig schluchzte und gegen Ende derselben ein lustiges Lied sang. Ich weiß, daß er Abends in einer Fluth von Thränen und mit der Erklärung, daß ihm nichts Anderes als das Schuldgefängniß übrig sei, nach

Hause kam und zu Bett ging mit einer Berechnung über die Kosten von neuen Bogenfenstern für das Haus „im Fall sich etwas finden sollte“, was sein Lieblingsausdruck war. Und Mrs. Micawber war genau ebenso.

Eine merkwürdige freundschaftliche Gleichheit, die vielleicht ihren Ursprung fand in unsern gegenseitigen Verhältnissen, entstand zwischen mir und diesen Leuten trotz der lächerlichen Verschiedenheit unserer Jahre. Aber ich ließ mich nie bewegen, eine der vielen Einladungen, mit ihnen zu essen und zu trinken, anzunehmen (denn ich wußte recht gut, daß sie mit Bäcker und Fleischer schlecht standen und oft nicht zu viel für sich hatten), bis Mrs. Micawber mir ihr ganzes Vertrauen schenkte. Dies that sie eines Abends in folgenden Worten:

Master Copperfield, sagte Mrs. Micawber, ich betrachte Sie nicht als Fremden und stehe daher nicht an, Ihnen zu sagen, daß Mr. Micawber's Bedrängnisse zu einer Krisis kommen.

Das betrübte mich sehr, und ich sah Mrs. Micawber's rothe Augen mit der größten Theilnahme an.

Mit Ausnahme der Kruste von einem Limburger Käse — die den Bedürfnissen einer jungen Familie nicht angemessen ist — sagte Mrs. Micawber, ist auch kein Krümchen mehr in der Speisekammer. Als ich noch bei Papa und Mama war, war ich gewohnt, noch von der Speisekammer zu sprechen, und ich brauche das Wort, fast ohne es zu wissen. Ich will damit nur sagen, daß nichts zu essen im Hause ist.

O Gott! sagte ich mit großer Theilnahme.

Ich hatte noch zwei oder drei Schillinge von meinem Wochengelde in der Tasche — woraus ich schließe, daß es Mittwoch Abend gewesen sein muß — zog sie eilfertig aus der Tasche und bat Mrs. Micawber mit aufrichtig gefühlter Bewegung, sie als Darlehen anzunehmen. Aber sie küßte mich, steckte mir wieder das Geld in die Tasche und sagte, daß daran nicht zu denken sei.

Nein, lieber Master Copperfield, sagte sie, das sei ferne von mir! Aber Sie sind verständig über Ihre Jahre und können mir einen anderen Dienst erweisen, wenn Sie wollen, und einen Dienst, den ich mit Dank annehmen werde.

Ich bat Mrs. Micawber, ihn zu nennen.

Das Silberzeug habe ich selbst fortgeschafft, sagte Mrs. Micawber. Sechs Thee-, zwei Salz- und ein paar Zuckerlöffel habe ich zu verschiedenen Zeiten im Geheimen mit eigenen Händen versetzt. Aber die Zwillinge sind ein großes Hinderniß; und für mich mit meinen Erinnerungen an Papa und Mama sind diese Gänge sehr schmerzlich. Ein paar Kleinigkeiten können wir immer noch entbehren. Mr. Micawber würden seine Empfindungen nie gestatten, sie fortzuschaffen; und Clickett — das Mädchen aus dem Armenhause — ist eine gemeine Seele und würde sich unangenehme Freiheiten herausnehmen, wenn man ihr so viel Vertrauen schenkte. Master Copperfield, wenn ich Sie bitten dürfte —

Ich verstand jetzt Mrs. Micawber und bat sie, ganz über mich zu verfügen. Schon diesen Abend fing ich an, die tragbaren Gegenstände im Hause zu verwerthen, und trat eine ähnliche Expedition fast jeden Morgen an, ehe ich ins Geschäft ging.

Mr. Micawber hatte auf einer kleinen Commode ein paar Bücher, die er seine Bibliothek nannte; diese kamen zuerst an die Reihe. Ich trug eines nach dem andern zu einem Antiquar in City-Road und verkaufte sie um jeden Preis. Der Antiquar, der in einem kleinen Hause unweit seines Standes wohnte, pflegte sich jeden Morgen zu betrinken und jeden Morgen von seiner Frau tüchtig ausgescholten zu werden. Mehr als einmal, wenn ich frühzeitig hinging, traf ich ihn noch im Bett mit einer Wunde in der Stirn oder einem blauen Auge als Erinnerung an seine nächtlichen Ausschweifungen (er mußte in der Trunkenheit streitsüchtig sein); er suchte dann mit zitternder Hand die nöthigen Schillinge in den verschiedenen Taschen seiner Kleider, die auf dem Boden herumlagen, während sein Weib mit einen Kind auf den Armen und mit niedergetretenen Schuhen, mit Keifen nie aufhörte. Manchmal hatte er das Geld verloren, und dann hieß er mich wiederkommen. Aber seine Frau hatte immer ein paar Schillinge — die sie ihm vielleicht während der Trunkenheit aus der Tasche geholt hatte — und schloß den Kauf heimlich auf der Treppe ab, während wir zusammen hinunter gingen.

Bei dem Pfandleiher wurde ich sehr bekannt. Der Hauptschreiber, welcher hinter dem Ladentisch saß, schenkte mir viel Beachtung und ließ mich oft, während er meine Sache abmachte, ein lateinisches Substantiv oder Adjectiv decliniren oder ein lateinisches Verbum conjugiren. Nach derartigen Geschäften gab Mrs. Micawber meistens ein bescheidenes Abendessen, und diese Abende hatten für mich immer einen besonderen Reiz.

Endlich kamen Mr. Micawber's Bedrängnisse zu einer Krisis, und er wurde eines Morgens früh verhaftet und in das Kings-Bench-Gefängniß in dem Borough gebracht. Als er fortging, sagte er zu mir, daß der Gott des Tages jetzt für ihn versunken sei — und ich glaube wirklich, ihm und mir war das Herz gebrochen. Aber ich hörte später, daß er vor dem Mittag noch ganz fidel eine Partie Kegel spielte.

Am ersten Sonntag nach seiner Verhaftung sollte ich ihn besuchen und bei ihm essen. Ich hatte mich nach dem Weg nach einer gewissen Straße zu erkundigen, und unmittelbar vor der Straße sollte ich an ein gewisses Haus kommen, und ehe ich in das Haus käme, sollte ich durch einen Hof hindurch und gerade aus gehen, bis ich zu einem Schließer käme. Alles dies that ich; und als ich endlich zu einem Schließer kam und daran dachte, wie, als Roderik Random im Schuldgefängniß saß, ein Mann da stand, der blos einen alten Teppich auf dem Leibe hatte, da wurde die Gestalt des Schließers undeutlich vor meinen umdunkelten Augen und meinem klopfenden Herzen.

Mr. Micawber wartete auf mich hinter dem Einlaßpförtchen, und wir gingen hinauf in sein Zimmer und weinten sehr. Er beschwor mich feierlich, an seinem Schicksal ein Beispiel zu nehmen und nie zu vergessen, daß ein Mann mit zwanzig Pfund Jahreseinkommen glücklich ist, wenn er neunzehn Pfund neunzehn Schilling und sechs Pence verausgabt, daß er sich aber zu Grunde richtet, wenn er einen Schilling mehr verzehrt. Darauf borgte er mir einen Schilling zu Porter ab, gab mir eine geschriebene

Anweisung an Mrs. Micawber für den Betrag, steckte sein Taschentuch ein und wurde wieder heiter.

Wir setzten uns vor ein kleines Feuer, welches, um Kohlen zu sparen, zwischen zwei Ziegelsteinen in dem verrosteten Roste brannte, bis ein anderer Schuldgefangener, Mr. Micawber's Stubengenosse, mit einer gebratenen Schöpskeule vom Bäcker kam. Dann erhielt ich Auftrag, zu Capitän Hopkins in der Stube über uns zu gehen mit vielen Complimenten von Mr. Micawber und ich sei sein junger Freund und bäte Capitän Hopkins um die Gefälligkeit, mir Messer und Gabel zu leihen.

Capitän Hopkins lieh mir Messer und Gabel mit vielen Complimenten an Mr. Micawber. In seiner kleinen Stube fand ich noch eine sehr schmutzige Frau und zwei blasse Mädchen, seine Töchter, mit ganz verwirrten Haaren. Mir kam es vor, als ob es besser sei, Capitän Hopkins' Messer und Gabel, als Capitän Hopkins' Kamm zu borgen. Der Capitän selbst war im letzten Stadium der Schäbigkeit mit seinem unverschnittenen und ungekämmten Backenbart und einem alten braunen Ueberrock ohne anderes Unterkleid. Sein Bett lag in einer Ecke zusammengerollt; seine Teller, Schüsseln und Töpfe standen auf einem Bret an der Wand, und ich errieth, Gott weiß wie, daß die beiden Mädchen mit den ungekämmten Haaren Capitän Hopkins' Kinder waren, die schmutzige Frau aber nicht mit Capitän Hopkins verheirathet war. Ich blieb höchstens zwei Minuten schüchtern auf der Schwelle stehen, aber ich ging wieder fort und wußte das Alles so sicher, als ich Messer und Gabel in der Hand hatte.

Es war trotzdem etwas Romantisch-Zigeunerhaftes in dem Essen. Ich brachte Capitän Hopkins Messer und Gabel bei Zeiten Nachmittags wieder hinauf und ging wieder heim, um Mrs. Micawber mit einem Bericht über meinen Besuch zu trösten. Sie fiel in Ohnmacht, als sie mich zurückkehren sah, und macht hernach einen kleinen Krug Eierpunsch zu unserer Stärkung, während wir die Ereignisse des Tages besprachen.

Ich weiß nicht, wie die Meubles zum Familiennutzen verkauft wurden und wer sie verkaufte; nur so viel weiß ich, daß ich es nicht war. Verkauft wurden sie jedoch und in einem großen Wagen fortgefahren, mit Ausnahme des Bettes, einiger Stühle und des Küchentisches. Mit diesem Besitzthum campirten wir so zu sagen in den beiden Wohnstuben des ausgeleerten Hauses auf der Windsor-Terrasse. Ich weiß nicht mehr, wie lange es dauerte, aber es muß sehr lange gewesen sein. Endlich entschloß sich Mrs. Micawber, ins Gefängniß zu ziehen, wo Mr. Micawber jetzt ein eigenes Zimmer erlangt hatte. So trug ich die Hausschlüssel zu dem Besitzer, der sehr froh war, sie wieder in die Hand zu bekommen, und die Betten wurden in die Kings-Bench geschickt, mit Ausnahme des meinigen, für das wir ein kleines Stübchen in der Nähe des Gefängnisses mietheten. Mit dieser Anordnung war ich sehr zufrieden, denn die Micawber's und ich hatten uns zu sehr an einander gewöhnt, um uns trennen zu können. Die Waise erhielt ebenfalls eine billige Wohnung in unserer Nähe. Meine Wohnung war eine stille Dachstube hinten hinaus mit der angenehmen Aussicht auf einen Zimmerhof; und als ich mit dem Gefühl, daß Mr. Micawber's Bedrängniß endlich

zu einer Krisis gekommen sei, einzog, kam sie mir wie ein wahres Paradies vor.

Die ganze Zeit über arbeitete ich bei Murdstone und Grimby in derselben niedrigen Beschäftigung, mit denselben niedrigen Genossen und mit demselben Gefühl unverdienter Erniedrigung wie zu Anfange. Aber niemals und gewiß zu meinem Glück machte ich eine Bekanntschaft oder sprach mit einem der vielen Knaben, die ich täglich auf dem Wege von und nach der Niederlage oder bei meinem Herumstreifen auf der Straße von Zeit zu Zeit sah. Ich führte dasselbe heimlich unglückliche Leben und in derselben einsamen, selbstgenügsamen Weise. Ich weiß nur von der einzigen Veränderung, daß ich äußerlich noch mehr herunter gekommen war und daß die Sorge um Mr. und Mrs. Micawber bei weitem weniger auf mir lastete; denn einige Verwandte oder Freunde unterstützten sie jetzt, und sie lebten besser im Gefängniß, als in der letzten Zeit außerhalb desselben. In Folge eines Arrangements, dessen Details ich vergessen habe, frühstückte ich jetzt bei ihnen. Ich weiß nicht mehr, zu welcher Stunde die Thore des Gefängnisses früh geöffnet wurden; aber ich weiß, daß ich bis zu dieser Zeit am liebsten auf der alten Londonbrücke verweilte, wo ich mich auf eine der Steinbänke in den Ausweicheplätzen setzte und den vorübereilenden Leuten zusah oder über das Gitter auf das in der Sonne schimmernde Wasser hinabblickte. Hier begegnete ich manchmal der Waise und erzählte ihr einige erstaunenswerthe Geschichten von den Werften und dem Tower, von denen ich weiter nichts sagen kann, als daß ich hoffe, ich habe sie selbst geglaubt. Abends besuchte ich meistens wieder

das Gefängniß und ging mit Mr. Micawber auf dem Hofe spazieren oder spielte Casino mit Mrs. Micawber oder ließ mir Geschichten von Papa und Mama erzählen. Ob Mr. Murdstone wußte, wo ich war, kann ich nicht sagen. Ich erzählte nie etwas davon bei Murdstone und Grimby.

Obgleich Mr. Micawber's Angelegenheiten jetzt über ihre Krisis hinaus waren, so waren sie doch noch sehr verwickelt wegen eines gewissen Documentes, von dem ich viel reden hörte und das, wie ich jetzt vermuthe, eine frühere Vereinbarung mit seinen Gläubigern gewesen sein mag. Endlich war diese Klippe hinweggeräumt und Mrs. Micawber unterrichtete mich, daß „ihre Familie“ beschlossen habe, daß Mr. Micawber sich unter den Schutz des Banquerottgesetzes begeben solle, wodurch seine Befreiung in etwa sechs Wochen in Aussicht stand.

Und dann, sagte Mr. Micawber, der ebenfalls anwesend war bezweifle ich nicht, daß ich mit Gottes Hülfe wieder vorwärts kommen und ein ganz neues Leben anfangen werde, wenn — kurz wenn sich etwas findet.

Um jede Gelegenheit zu benutzen, kann ich mich noch erinnern, daß Mr. Micawber um diese Zeit eine Petition an das Unterhaus um Abänderung der Gesetze über die Schuldhaft entwarf. Ich erwähne diese Erinnerung hier, weil sie ein Beispiel von der Art ist, in der ich meine alten Bücher meiner veränderten Lebensweise anpaßte und wie ich aus den Straßen und Personen um mich Geschichten machte, und wie sich einige

Hauptpunkte des Charakters, den ich unbewußt zeichnen werde, während ich mein Leben schreibe, allmälig entwickelten.

Es befand sich im Gefängnisse ein Club, in welchem Mr. Micawber als Gentleman im großen Ansehen stand. Mr. Micawber hatte den Grundgedanken zu dieser Petition dem Club kund gegeben, und der Club hatte ihn sehr gebilligt. Darauf machte sich Mr. Micawber, der außerordentlich gutherzig war und thätig wie kein Anderer in allen außer in seinen eigenen Angelegenheiten und sich niemals so glücklich fühlte, als wenn er mit etwas zu thun hatte, was für ihn nie von Nutzen sein konnte, über die Petition, faßte sie ab, schrieb sie fein sauber auf einen großen Bogen Papier, breitete ihn auf einem Tische aus und bestimmte eine Zeit, wo der ganze Club und alle Gefangenen, die noch Lust hatten, heraufkommen und unterzeichnen sollten.

Als ich von der bevorstehenden Feierlichkeit hörte, fühlte ich ein so lebhaftes Interesse, sie alle einzeln heraufkommen zu sehen, obgleich ich die Meisten schon kannte und sie mich, daß ich bei Murdstone und Grimby eine Stunde Urlaub auswirkte und meinen Posten in einer Ecke des Zimmers einnahm. So viele der vornehmsten Mitglieder des Clubs, als in dem kleinen Zimmer Platz finden konnten, umstanden den Tisch und Mr. Micawber, während mein alter Freund Capitän Hopkins (der sich der feierchen Gelegenheit zu Liebe gewaschen hatte) in unmittelbarer Nähe der Petition stand, um sie den Betheiligten vorzulesen. Die Thüre wurde dann geöffnet und die übrigen Bewohner des

Gefängnisses kamen in langer Reihe herein. Mehrere warteten draußen, während einer eintrat, unterschrieb und wieder hinausging. Jeden Einzelnen frug Capitän Hopkins: Haben Sie sie gelesen? — Nein! — Soll ich sie Ihnen vorlesen? Wenn er schwach genug war, nur die mindeste Neigung, sie zu hören, an den Tag zu legen, so las sie Capitän Hopkins mit lauter, sonorer Stimme Wort für Wort vor. Der Capitän hätte sie zwanzigtausend Mal gelesen, wenn ihn zwanzigtausend Personen einzeln hätten anhören wollen. Ich weiß noch, mit welchem Wohlbehagen er solche Phrasen wie „die Abgeordneten des Volkes im versammelten Parlament“ oder „Bittsteller nahen sich daher ehrerbietig dem ehrenwerthen Hause“ oder „Ihrer huldvollen Majestät unglückliche Unterthanen“ im Munde herum rollte, als ob diese Worte etwas Reelleres als bloße Luft und von köstlichem Geschmacke wären, während Mr. Micawber mit ein wenig Autoreneitelkeit zuhörte und mit nicht allzu strengem Blick nach den eisernen Spitzen auf der gegenüberliegenden Gefängnißwand sah. Wie ich täglich zwischen Southwark und Blackfriars hin und her ging und zur Mittagszeit in den stillen Straßen herumstreifte, deren Steine vielleicht jetzt noch von meinen Kinderfüßen abgenutzt sind, frage ich mich, wie viele dieser Leute in dem Gewühle fehlten, das mir bei dem Wiederhall von Capitän Hopkins' Stimme wieder vor Augen trat! Wenn ich jetzt an die langsame Qual meiner Jugend zurückdenke, so frage ich mich, wie viele von den Geschichten, welche ich von diesen Leuten erfand, wie ein phantastischer Nebel über

deutlich vor meinem Gedächtniß stehenden Thatsachen schweben! Wenn ich die alten Straßen wieder betrete, so wundere ich mich nicht, daß ich vor mir einen unschuldigen, romantischen Knaben, der sich seine phantastische Welt aus solchen seltsamen Erfahrungen und niedrigen Dingen erbaut, zu sehen und zu bemitleiden glaube.

Zwölftes Kapitel.

Da mir das Leben auf eigene Faust nicht besser gefällt, fasse ich einen großen Entschluß.

Zur gehörigen Zeit kam Mr. Micawber's Petition zur Verhandlung, und das Gericht ordnete zu meiner großen Freude seine Freilassung an. Seine Gläubiger waren nicht unversöhnlich; und Mrs. Micawber erzählte mir, daß selbst der grimmige Schuhmacher vor Gericht erklärt habe, er trage ihm nichts Böses nach, wünsche aber bezahlt zu sein, wenn man ihm Geld schulde. Er sagte, er glaube, das sei menschlich.

Mr. Micawber kehrte nach der Kings-Bench zurück, als seine Sache entschieden war, denn es waren noch einige Kosten zu bezahlen und einige Förmlichkeiten zu erfüllen, ehe er ganz frei wurde. Der Club empfing ihn mit Begeisterung und gab diesen Abend ihm zu Ehren ein Gesangfest, während Mrs. Micawber und ich, umgeben von der schlummernden Familie, ein Bröschen verspeisten.

Bei dieser Gelegenheit will ich mit Ihnen, Master Copperfield, sagte Mrs. Micawber, bei einem zweiten Glase Flip — wir hatten schon mehrere getrunken — auf das Wohl von Papa und Mama trinken.

Sind sie todt, Madame? frug ich, nachdem ich der Einladung gefolgt war.

Meine Mutter schied von dieser Welt, sagte Mrs. Micawber, bevor Mr. Micawber's Bedrängnisse anfingen, oder mindestens bevor sie so schlimm wurden. Mein Papa lebte noch, um mehrere Male für Mr. Micawber Bürgschaft zu leisten, und starb dann, beweint von einem zahlreichen Freunde-Kreis.

Mrs. Micawber schüttelte mit dem Kopfe und ließ eine Thräne auf den Zwilling, der gerade bei der Hand war, fallen.

Da ich schwerlich eine günstigere Gelegenheit zu einer Frage, die mir sehr am Herzen lag, finden konnte, sagte ich zu Mrs. Micawber:

Darf ich fragen, Madame, was Sie und Mr. Micawber jetzt, wenn Mr. Micawber wieder frei ist, zu thun gedenken? Haben Sie schon einen Entschluß gefaßt?

Meine Familie, sagte Mrs. Micawber, welche diese Worte immer mit einem gewissen Stolze sagte, obgleich ich nie entdecken konnte, wer eigentlich darunter zu verstehen war, meine Familie ist der Meinung, daß Mr. Micawber London verlassen und seine Talente in der Provinz verwenden soll. Mr. Miawber ist ein Mann von großem Talent, Master Copperfield!

Ich sagte: Daran zweifle ich nicht.

Von großem Talent, wiederholte Mrs. Micawber. Meine Familie ist der Meinung, daß für einen Mann von solcher Fähigkeit mit einiger Fürsprache etwas beim Zollamte gethan werden kann. Da meine Familie einige Localeinflüsse hat, so soll Mr. Micawber nach Plymouth gehen. Sie halten es für unbedingt nothwendig, daß er sich an Ort und Stelle begiebt.

Damit er stets bereit ist, meinte ich.

'S ist ganz richtig, erwiderte Mrs. Micawber. Damit er stets bereit ist — im Fall sich etwas finden sollte.

Und begleiten Sie ihn, Madame?

Die Ereignisse des Tages, die Zwillinge und vielleicht auch der Flip hatten Mrs. Micawber sehr weich gemacht, und sie gab mir weinend zur Antwort:

Ich werde Mr. Micawber nie verlassen. Mr. Micawber hat mir vielleicht zu Anfang seine Bedrängnisse verheimlicht, aber sein sanguinisches Temperament hat ihn wohl zu dem Glauben verleitet, er werde bald darüber hinaus sein. Das Perlenhalsband und die Armbänder, die ich von Mama geerbt habe, sind um den halben Werth losgeschlagen worden; und der Korallenschmuck, den mir Papa zur Hochzeit schenkte, ist für nichts hingegeben worden. Aber ich werde Mr. Micawber nie verlassen. Nein, rief Mrs. Micawber mit noch größerer Rührung als vorher, ich werde ihn nie, niemals verlassen!

Mir wurde ganz ängstlich zu Muthe — als ob ich Mrs. Micawber so etwas zugemuthet hätte — und ich sah sie voll Unruhe an.

Mr. Micawber hat seine Fehler. Ich leugne nicht, daß er mit dem Gelde nicht umzugehen weiß. Ich leugne nicht, daß er mich über seine Mittel und seine Schulden im Dunkeln gelassen hat, fuhr sie fort und sah an die Wand; aber ich werde Mr. Micawber nie verlassen!

Da Mrs. Micawber die letzten Worte in einem lautkreischenden Tone sprach, gerieth ich so in Angst, daß ich in das Clubzimmer lief und Mr. Micawber, der an einem langen Tisch präsidirte, in dem Chor:

Hurrah He Dowin!
Hurrah Ho Dowin!
Hurrah He Dowin!
Hurrah Ho! und Hurrah He! Hoho! Hoho!

mit der Nachricht störte, daß sich Mrs. Micawber in einem sehr beunruhigenden Zustand befände, worauf er sofort in Thränen ausbrach und mit mir forteilte, die Westentasche voller Schwänze von Seekrebsen, die er eben genossen hatte.

Emma, mein Engel! rief Mr. Micawber, als er in's Zimmer trat, was fehlt Dir?

Ich werde Dich nie verlassen, Micawber! rief sie aus.

Mein Leben! sagte Mr. Micawber und drückte sie an die Brust, davon bin ich vollkommen überzeugt.

Er ist der Vater meiner Kinder! er ist der Erzeuger meiner Zwillinge! er ist der Gatte meiner Seele! sagte Mrs. Micawber krampfhaft schluchzend, und ich will Mr. Micawber nie, nie verlassen!

Mr. Micawber war so gerührt von diesem Beweise ihrer Liebe (ich meines Theils war in Thränen aufgelöst), daß er sich mit leidenschaftlicher Theilnahme über sie beugte und sie anflehte, ruhig zu sein und ihn anzusehen. Aber je mehr er Mrs. Micawber bat, ihn anzusehen, desto mehr starrten ihre Augen in's Leere, und je mehr er sie bat, sich zu fassen, desto weniger gelangte sie dazu. Die Folge war, daß Mr. Micawber ebenfalls bald so gerührt wurde, daß er seine Thränen mit ihren und meinen vermischte, bis er mich bat, ihm die Liebe zu erweisen, einen Stuhl auf die Treppe hinauszunehmen, bis er sie in's Bette gebracht. Ich hätte gern für die Nacht Abschied genommen, aber das wollte er vor der gesetzlichen Stunde nicht zulassen. So setzte ich mich an das Treppenfenster, bis er mit einem zweiten Stuhl nachkam und mir Gesellschaft leistete.

Wie befindet sich jetzt Mrs. Micawber, Sir? fragte ich.

Sehr geschwächt, sagte Mr. Micawber und schüttelte den Kopf; der Rückschlag. Ach, das ist ein schrecklicher Tag! Wir stehen jetzt allein, — Alles hat uns verlassen!

Mr. Micawber drückte mir die Hand, seufzte und fing an zu weinen. Ich war sehr gerührt und betrübt, denn ich hatte erwartet, wir würden bei dieser glücklichen und lange gehofften Gelegenheit sehr heiter sein. Aber Mr. und Mrs. Micawber waren an ihre alten Bedrängnisse so gewöhnt, glaube ich, daß sie sich jetzt, wo sie von ihnen befreit waren, ganz unglücklich fühlten. Die ganze Elasticität ihres Gemüths war verschwunden, und ich habe sie nie halb so niedergedrückt gesehen, als an diesem Abend, und als die Glocke läutete und Mr. Micawber mich bis in das

Portierhäuschen begleitete und dort mit einem Segensspruch von mir Abschied nahm, fürchtete ich mich fast, ihn allein zu lassen, so unglücklich war er.

Aber durch alle die Verwirrung und Gedrücktheit der Gemüther, die sich unserer Aller so unerwartet bemächtigt hatte, erkannte ich klar, daß Mr. und Mrs. Micawber und ihre Familie London verließen und ein Abschied zwischen uns nahe war. Auf meinem Nachhauseweg an jenem Abend und in den schlaflosen Stunden, die ihm folgten, kam mir zuerst der Gedanke, der sich später zu einem festen Entschluß ausbildete.

Ich hatte mich so sehr an die Micawber's gewöhnt, war mit ihnen in ihren Nöthen so vertraut geworden, und war so ohne alle Freunde, wenn sie mir fehlten, daß mir die Aussicht, wieder unter fremde Leute gehen zu müssen, ganz unerträglich war. Ich wußte jetzt recht gut, daß ich mich nur auf eigene Hand aus meinem Jammerleben erlösen konnte. Ich hörte nur selten von Miß Murdstone und niemals von ihrem Bruder; aber zwei oder drei Pakete neuer oder geflickter Kleider waren für mich Mr. Quinion zugekommen und in jedem lag ein Zettel, worauf J. M. hoffte, daß D. C. in seinem neuen Geschäft fleißig und gehorsam sei, aber nicht die geringste Andeutung, die eine Aenderung in meinem Schicksal hoffen ließ.

Schon der nächste Tag zeigte mir, daß Mrs. Micawber nicht ohne Grund von ihrem Weggehen gesprochen hatte. Sie miethethen sich in dem Hause, wo ich wohnte, für eine Woche ein, um nach Ablauf dieser Zeit sich nach Plymouth zu begeben. Mr. Micawber kam Nachmittags auf's Comptoir, um Mr. Quinion zu

sagen, daß er mich vom Tage seiner Abreise an verlassen müsse, und mir ein hohes Lob zu ertheilen, das ich gewiß auch verdiente. Und Mr. Quinion rief Tip den Schleifknecht heran, der verheirathet war und ein Zimmer zu vermiethen hatte, und quartierte mich vorläufig bei ihm ein, — mit gegenseitiger Genehmigung, wie wir alle Ursache hatten zu glauben; denn ich sagte nichts, obgleich mein Entschluß gefaßt war.

Während der letzten acht Tage brachte ich meine Abende bei Mr. und Mrs. Micawber zu, und ich glaube, wir gewannen uns jeden Tag lieber. Am letzten Sonntag luden sie mich zu Tische ein, und wir hatten eine Schweinskeule mit Aepfelsauce und einen Pudding. Am Abend vorher hatte ich als Abschiedsgeschenk für den kleinen Wilkins Micawber einen hölzernen Apfelschimmel gekauft und eine kleine Puppe für die kleine Emma. Auch schenkte ich einen Schilling der Waise, die entlassen werden sollte.

Wir hatten einen sehr vergnügten Tag, obgleich wir alle über unsere nahe Trennung sehr weich gestimmt waren.

Nie werde ich an die Zeit, wo Mr. Micawber in Bedrängniß war, zurückdenken, Master Copperfield, sagte Mr. Micawber, ohne mich Ihrer zu erinnern. Ihr Benehmen war immer von der zartesten und verbindlichsten Art, Sie waren nie ein Miethsmann, Sie waren stets ein Freund.

Meine Liebe, sagte Mr. Micawber, Copperfield, denn so nannte er mich in der letzten Zeit, hat ein Herz für die Leiden seiner Mitmenschen, welches fühlt, wenn die Wolken des Unglücks sie beschatten, einen Kopf, welcher ersinnt, und eine Hand, welche —

kurz, eine allgemeine Fähigkeit, alles verfügbare Eigenthum, das zu verwerthen war, unterzubringen.

Ich drückte meine Erkenntlichkeit für diese Empfehlung aus, und sagte, es thue mir sehr leid, daß wir uns trennen müßten.

Mein lieber, junger Freund, sagte Mr. Micawber, ich bin älter als Sie; ein Mann von meiner Lebenserfahrung und — von einiger Erfahrung in Noth und Bedrängnissen, im Allgemeinen zu sprechen — vor der Hand und bis sich etwas findet (was ich stündlich erwarte), habe ich nichts zu geben, als guten Rath. Aber mein Rath ist wenigstens in so fern der Beachtung werth, als — kurz, als ich ihn nie selbst beachtet habe, und jetzt — hier machte Mr. Micawber, der bis jetzt mit strahlendem Gesicht dagesessen hatte, eine Pause und wurde ganz finster — der elende Mensch bin, den Sie vor sich sehen.

Lieber Micawber! flehte seine Gattin.

Ich sage, entgegnete Mr. Micawber und vergaß sich ganz und lächelte wieder, der elende Mensch, den Sie vor sich sehen. Mein Rath ist, thun Sie nie morgen, was Sie heute thun können. Zaudern ist der Dieb der Zeit. Fassen Sie sie beim Schopf!

Meines armen Papa's Maxime, bemerkte Mrs. Micawber.

Meine Liebe, sagte Mr. Micawber, Dein Papa war vortrefflich in seiner Art, und der Himmel verhüte, daß ich ihm etwas Uebles nachsagen sollte.

Nehmt ihn in Allem, wie er war, und niemals werden wir — mit einem Worte, die Bekanntschaft eines Mannes machen, der in seinen Jahren so ansehnliche Waden zu Kamaschen hatte und so kleine Schrift ohne Brille lesen konnte. Aber er wendete diese

Maxime auch bei unserer Hochzeit an, meine Liebe, und diese war in so fern zu früh gefeiert, als ich niemals wieder auf die Kosten kam.

Mr. Micawber blickte Mrs. Micawber von der Seite an und fügte hinzu: Nicht daß es mich deshalb gereute. Ganz im Gegentheil, meine Liebe. Hierauf beobachtete er ein paar Minuten ein ernstes Schweigen.

Meinen zweiten Rath, sagte Mr. Micawber, kennen Sie schon. Jährliches Einkommen 20 Pfund. Jährliche Ausgabe 19 Pfund 19 Schilling 6 Pence. Facit: Wohlstand. Jährliches Einkommen 20 Pfund. Jährliche Ausgabe 20 Pfund und 6 Pence. Facit: Dürftigkeit. Die Blüthe ist getödtet, das Laub ist verwelkt, der Gottestag verbirgt sich vor der trüben Scene in — und mit einem Wort, Sie sind zum Teufel. Wie ich zum Exempel!

Um sein Beispiel noch eindruckvoller zu machen, trank Mr. Micawber mit einer Miene großer Befriedigung ein Glas Punsch und pfiff den lustigen Kesselflicker. Ich verfehlte nicht, ihn zu versichern, daß ich seine Vorschriften mir tief einprägen würde, obgleich ich das nicht zu thun brauchte, denn sie rührten mich damals fühlbar. Den nächsten Morgen begleitete ich die ganze Familie nach der Landkutsche und sah mit betrübtem Herzen, wie sie ihre Außenplätze einnahmen.

Master Copperfield, sagte Mrs. Micawber, Gott segne Sie! Ich kann es nie vergessen, wissen Sie, und möchte nicht, wenn ich es könnte.

Copperfield, sagte Mr. Micawber, leben Sie wohl! Alles mögliche Glück und Gedeihen! Wenn ich mich in dem wechseln-

den Lauf der Jahre überreden könnte, daß mein verlorenes Leben für Sie eine Warnung gewesen ist, so würde ich fühlen, daß ich einem andern Menschen nicht ganz vergeblich seinen Platz auf Erden weggenommen hätte. Wenn sich etwas finden sollte (worauf ich ziemlich fest vertraue), so werde ich mich außerordentlich glücklich schätzen, wenn ich etwas für Sie thun kann.«

Ich glaube, als Mrs. Micawber auf der Rückseite der Kutsche saß und ich von der Straße aus ihnen traurig nachblickte, schwand ein Nebel von ihren Augen und sie sah, welch kleiner Kerl ich eigentlich war. Ich glaube das, weil sie mir mit einem ganz neuen und mütterlichen Ausdruck auf ihrem Gesicht zuwinkte, zu ihr hinaufzusteigen, mich umarmte und mich küßte, wie ihr eigen Kind. Ich hatte kaum Zeit, wieder herunter zu kommen, ehe die Kutsche fortfuhr, und konnte die Familie vor den Taschentüchern, welche sie schwenkte, kaum sehen. In einer Minute war sie verschwunden. Die Waise und ich standen in der Mitte der Straße und starrten uns an und schüttelten uns dann die Hand und nahmen Abschied von einander; sie, glaube ich, kehrte zurück in das St. Lucas-Armenhaus, und ich zu meiner sauren Plackerei bei Murdstone und Grimby.

Aber mit der Absicht, nicht lange mehr dort auszuhalten. Nein. Ich hatte mir vorgenommen, fortzulaufen, und auf irgend eine Weise eine Verwandte, die ich noch hatte, aufzusuchen und meiner Tante Miß Betsey meine Leiden zu erzählen.

Ich habe schon erzählt, daß ich nicht weiß, wie mir dieser verzweifelte Gedanke in den Kopf kam. Aber einmal entstanden blieb er und wurde allmälig zu einem so festen Vorsatz, wie ich

ihn später im Leben kaum jemals gefaßt habe. Immer und immer wieder seit der Nacht, wo der Gedanke mir den Schlummer geraubt hatte, hatte ich mir die alte Erzählung meiner armen Mutter von meiner Geburt zurückgerufen, die in der alten guten Zeit eins meiner Hauptvergnügen gewesen war und die ich auswendig wußte. Meine Tante kam in diese Geschichte hineingeschritten und schritt wieder hinaus als eine Ehrfurcht und Grauen einflößende Gestalt; aber an einen kleinen Zug ihres Benehmens erinnerte ich mich gern, und er gab mir einen leichten Schatten der Ermuthigung. Ich konnte nicht vergessen, wie meine Mutter gedacht hatte; sie fühlte, wie die Tante ihr reiches Haar mit keiner unsanften Hand berührte; und obgleich es eine bloße Einbildung meiner Mutter war, so machte ich mir doch daraus ein kleines Bild von meiner schrecklichen Tante, wie sie mild gestimmt wurde von der mädchenhaften Mutter, die sie in der Erinnerung noch so sehr liebte. Es ist leicht möglich, daß mir dies lange im Kopfe gewesen ist und allmälig meinen Entschluß erzeugt hat.

Da ich nicht einmal wußte, wo Miß Betsey sich aufhielt, so schrieb ich einen langen Brief an Peggotty und frug sie beiläufig, ob sie es wisse; ich gab vor, ich hätte von einer Dame dieses Namens in einer Stadt, die ich auf's Gerathewohl nannte, gehört, und möchte gern wissen, ob es meine Tante wäre. In denselben Briefe sagte ich Peggotty, daß ich zu einem besondern Zweck eine halbe Guinee brauche, bat sie recht sehr, mir dieselbe zu leihen, und versprach ihr später, ihre Verwendung mitzutheilen.

Peggotty's Antwort ließ nicht lange auf sich warten und war, wie gewöhnlich, voll zärtlicher Hingebung. Sie legte die halbe Guinee bei (ich fürchte, sie hat sie erst nach unendlicher Mühe Mr. Barkis abgedrungen) und sagte mir, daß Miß Betsey in der Nähe von Dover wohne, aber ob in Dover selbst, in Hythe, Sandgate oder Folkstone, konnte sie nicht sagen. Als ich einen unserer Leute nach diesen Orten frug, erfuhr ich, daß sie alle dicht bei einander lagen; deshalb hielt ich Peggotty's Auskunft für genügend und beschloß, mich gegen Ende der Woche auf den Weg zu machen.

Da ich ein sehr ehrlicher kleiner Kerl war und keinen schlechten Ruf bei Murdstone und Grimby zurücklassen wollte, hielt ich mich für verpflichtet, bis Sonnabend Abends zu bleiben und, da ich bei meinem Antritt einen Wochenlohn im Voraus erhalten, mir diesmal keinen auszahlen zu lassen. Aus diesem Grunde hatte ich mir die halbe Guinee geborgt, damit ich einiges Reisegeld hätte. Als daher Sonnabend Abend kam und wir Alle in der Niederlage auf unsern Lohn warteten, und Tipp der Schleifknecht, welcher stets der Erste war, hinein ging, um sich sein Geld zu holen, schüttelte ich Mick Walker bei der Hand, bat ihn, wenn die Reihe an ihn käme, Mr. Quinion zu sagen, daß ich fortgegangen sei, um meinen Koffer zu Tipp zu bringen, und rannte fort, nachdem ich Mehlkartoffel noch eine letzte gute Nacht geboten.

Mein Koffer war in meiner alten Wohnung jenseits der Themse, und ich hatte auf die Rückseite einer der Adreßkarten, die wir auf unsere Fässer nagelten, als Adresse geschrie-

ben: Master David, Landkutschen-Bureau, Dover: wird abgeholt. Ich hatte den Zettel in der Tasche, um ihn auf den Koffer zu befestigen, sobald ich aus dem Hause war, und während ich mich nach meiner Wohnung begab, sah ich mich nach Jemanden um, der mir das Gepäck nach dem Einschreibebureau bringen könnte.

Nicht weit von dem Obelisken in Blackfriars-Road fiel mein Auge auf einen langbeinigen Burschen vor einem niedrigen, mit einem Esel bespannten Karren. Als sich unsere Augen begegneten, nannte er mich für 6 Pence schlechte Halfpence und frug, ob ich ihn nun kenne, — wahrscheinlich weil ich ihn so fest ansah. Ich versicherte ihn, daß ich ihm nicht zu nahe treten wolle, sondern blos Jemanden für einen kleinen Weg suche.

Was für einen Weg? sagte der langbeinige junge Mann.

Einen Koffer fortzuschaffen, antwortete ich.

Was für einen Koffer? sagte der langbeinige Bursche.

Ich sagte ihm, meinen Koffer, der in der nächsten Straße abzuholen sei, und den er mir für 6 Pence nach dem Bureau der Dover-Landkutsche bringen sollte.

Abgemacht, für 6 Pence! sagte der langbeinige Bursche, sprang auf seinen Karren und fuhr so rasch davon, daß ich nur mit größter Mühe mit dem Esel Schritt halten konnte.

Der Bursche hatte etwas Mißtrauisches in seinem Wesen, und vorzüglich in der Art, wie er Stroh zerbiß, während er mit mir sprach, was mir nicht gefiel; da aber der Handel abgeschlossen war, nahm ich ihn mit in meine Stube, und wir brachten zusammen den Koffer herunter und legten ihn in den Karren. Um nicht von meinen Wirthsleuten entdeckt zu werden, wollte ich die

Adresse hier nicht darauf befestigen, und sagte deshalb dem Burschen, er solle einen Augenblick an der Mauer der Kings Bench halten. Kaum waren die Worte aus meinem Munde, so fuhr er auf und davon, als ob er, mein Koffer, der Karren und der Esel alle gleich verrückt wären, und ich war ganz außer Athem von Nachlaufen und Rufen, als ich ihn an dem verabredeten Platze einholte.

In meiner Aufregung riß ich die halbe Guinee mit aus der Tasche, als ich die Karte hervorholte. Ich steckte sie der Sicherheit wegen in den Mund, und obgleich meine Hände sehr zitterten, hatte ich die Karte eben zu meiner Zufriedenheit fest gemacht, als der langbeinige Bursche mich heftig unter das Kinn stieß und ich meine halbe Guinee aus dem Mund in seine Hand fliegen sah.

Was! rief der Bursche und packte mich beim Kragen. Das gehört vor die Polizei. Du willst fortlaufen, he? Auf die Polizei, Du Bube, auf die Polizei!

Gieb mir mein Geld zurück, sagte ich sehr erschrocken, und laß mich in Ruhe.

Auf die Polizei! sagte der Bursche. Du sollst auf der Polizei nachweisen, daß es Dein ist.

Gieb mir meinen Koffer und mein Geld! rief ich, und brach in Thränen aus.

Der Bursche rief immer noch: Auf die Polizei! und zerrte mich nach dem Esel hin, als ob eine Verwandtschaft zwischen diesem Thiere und einem Polizeirichter wäre, als er sich anders be-
auf den Karren sprang, sich auf meinen Koffer setzte und

mit den Worten: Ich fahre gleich nach der Polizei! auf und davon fuhr.

Ich rannte ihm nach, so schnell ich konnte, hatte aber keinen Athem mehr, um ihm nachzurufen, und hätte es auch gar nicht gewagt. Wohl zwanzig Mal in einer Viertelstunde wäre ich fast überfahren worden, jetzt verlor ich ihn aus den Augen, jetzt sah ich ihn wieder, jetzt verlor ich ihn nochmals, jetzt erhielt ich einen Peitschenhieb, jetzt schrie mir Jemand nach, jetzt lag ich unten in der Gosse, jetzt war ich wieder aufgestanden, jetzt stürzte ich Jemanden in die Arme, jetzt rannte ich gegen einen Pfahl. Endlich gab ich, ganz verwirrt von Aufregung und Hitze und in der Furcht, halb London könnte schon zu meiner Verfolgung auf den Beinen sein, meinen Koffer und mein Geld auf und machte keuchend und weinend, aber nie still stehend, Kehrt um nach Greenwich, der ersten Station nach Dover, wie ich gehört hatte. Ich nahm wenig mehr aus der Welt mit, wie ich ausging, meine Tante Miß Betsey zu suchen, als ich an dem Abend, wo ihr meine Ankunft so ungelegen gewesen war, in die Welt mitgebracht hatte.

Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Leipzig, Verlag von Carl B. Lorck.

Historische Hausbibliothek.

Herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Bülau.

Preis eines jeden Bandes von 25 bis 30 Bogen 8. mit Stahlstich
1 Thlr. = 1 fl. 30 kr. C.-M. = 1 fl. 45 kr. Rh.

Erschienen sind:

1. Band. Geschichte Friedrich's des Großen. Von Fr. Kugler. Mit dem Portrait Friedrich's nach Schadow.
2. Band. Geschichte von Belgien. Von Hendrik Conscience. Mit Stahlst.: Egmont's Tod nach de Hoy.
3. Band. Geschichte des Kaisers Napoleon. Nach P. M. Laurent. Mit dem Portrait Napoleon's nach Delaroche.
4. Band. Geschichte des Kaisers Joseph II. Von A. Groß-Hoffinger. Mit dem Portrait Joseph's.
5. Band. Erzherzog Karl von Oesterreich. Von A. Groß-Hoffinger. Mit dem Portrait Karl's.
6. Band. Nelson und die Seekriege von 1793—1813. Von J. de la Gravière. Mit dem Portrait Nelson's nach Abbot.
7. Band. Geschichte Peters des Großen. Von Ed. Pelz (Treumund Welp). Mit dem Portr. Peters nach de Roy.
8. Band. Johann Huß und das Concil zu Costnitz. Nach E. de Bonnechose. Mit dem Portr. Huß'.
9. Band. Geschichte der französischen Revolution 1789—1815. Non F. A. Mignet. Mit dem Portrait Mirabeau's nach Raffet.

10. Band. Geschichte der nordamerikanischen Freistaaten. Nach E. Williards. Mit dem Portrait Washington's von Longhi.
11. Band. Geschichte Dänemarks bis auf die neueste Zeit. Von F. A. Allen. Mit dem Portrait Christian IV. Nach Karl von Mandern.
12. Band. Geschichte der Februar-Revolution. Von A. de Lamartine. Mit dem Portrait Lamartine's.

Jeder Band, in gefälligem Octavformat auf gutem Papier gedruckt und mit einem Stahlstich von tüchtiger Hand geziert, wird ein abgeschlossenes Werk enthalten und in der Regel 25 Bogen stark sein.

Die Sammlung, theils aus gediegenen Originalwerken, theils aus tüchtigen Uebersetzungen bestehend, soll nach und nach sowohl sämmtliche Ländergeschichten umfassen, als auch eine Reihe Biographieen der berühmtesten Männer und Schilderungen einzelner merkwürdigen Epochen enthalten, und so die vollständigste historische Hausbibliothek bilden. Ich bemerke jedoch hierbei, daß hinsichtlich der Abnahme durchaus kein Zwang stattfindet, so daß Jeder nach Belieben sich eine gewählte Bibliothek zusammenstellen kann, weshalb auch jeder Band mit doppeltem Titel versehen wird und, wie oben erwähnt, jeder für sich ein abgeschlossenes Werk bildet.

Durch eine eigens dazu angefertigte Schrift wurde es möglich, mit Zierlichkeit und Deutlichkeit zugleich die größte Ersparniß des Raumes zu verbinden, was z. B. daraus hervorgeht, daß der vermehrte und verbesserte Text von „Kugler's Friedrich der Große“ in der illustrirten Ausgabe 80 Imperial-Octav-Formen, hier 27 Bogen einnimmt, während das Original von „Conscience's Belgien“ einen Imperial-Octav-Band von 550 Seiten bildet.

Alle Bände sind auch stets in geschmackvollen reich verzierten englischen Einbänden zu haben und dürften sich so ganz besonders als Geschenke oder als Prämienbücher für die reifere Jugend eignen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dickens, Charles, / Roberts, H., / Phiz,

Boz sämmtliche Werke

Bd.: 71

Leipzig 1849

P.o.angl. 93 nl-68/71
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746070-9